

# Luzerner Zeitung

Donnerstag, 24. Mai 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 118 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



**Philip Roth**  
Der verstorbene  
US-Schriftsteller war  
ein Riese unter den  
grossen Literaten. 3

## Luzern soll Spitzenplatz abgeben

**Firmensteuern** Der Luzerner Regierungsrat nimmt die Steuervorlage 17 des Bundes zum Anlass, um von Unternehmen mehr Geld zu verlangen. Damit würde der Kanton schweizweit noch den achten Platz einnehmen.

Alexander von Däniken

Kein anderer Kanton hat eine tiefere Steuerbelastung für Firmen als Luzern. Mit 12,3 Prozent liegt der Kanton an der Spitze. Noch. Denn mit der kantonalen Steuergesetzrevision 2020 sieht der Regierungsrat eine Erhöhung des Unternehmensgewinnsteuersatzes von 1,5 auf 1,6 Prozent vor. Dies geht aus der entsprechenden Botschaft hervor, die Finanzdirektor Marcel Schwerzmann (parteilos) gestern präsentiert und in die Vernehmlassung geschickt hat. Die Steuergesetzrevision baut auf der nationalen Steuervorlage 17 auf, welche die

«Die Steuerbelastung liegt noch immer unter 13 Prozent.»



Marcel Schwerzmann  
Luzerner Finanzdirektor

**12,3%**  
beträgt die **Steuerbelastung für Firmen** in Luzern derzeit, sie soll auf 12,6 Prozent steigen.

**5,5 Mio.**  
Franken pro Jahr soll die **Erhöhung des Gewinnsteuersatzes** dem Kanton einbringen.

Abschaffung der Steuerprivilegien von Firmen zum Ziel hat und noch dieses Jahr in den eidgenössischen Räten diskutiert wird.

Mit dem höheren Gewinnsteuersatz würde Luzern den Spitzenplatz einbüßen und an achter Stelle rangieren – hinter Kantonen wie Zug, Schaffhausen, Nidwalden oder Uri.

**Finanzdirektor: «Spitze rückt näher zusammen»**

Die Massnahme würde Luzern 5,5 Millionen Franken pro Jahr in die Staatskasse spülen. Sie ist laut Finanzdirektor Schwerzmann vertretbar, «weil die Spitzenplätze näher zusammenrücken und

die Steuerbelastung noch immer unter 13 Prozent liegt». Im September 2016 lehnten die Luzerner Stimmbürger eine SP-Initiative ab, welche eine leichte Erhöhung der Firmensteuern forderte.

Generell soll die Steuergesetzrevision den Kanton nichts kosten, sondern Mehreinnahmen bringen. Das soll auch durch eine Erhöhung des Vermögenssteuersatzes von 0,75 auf 1,0 Promille geschehen. Abzüglich einer Verdoppelung der Freibeträge, welche geringe Vermögen entlastet, rechnet die Regierung mit Mehreinnahmen von 17,9 Millionen Franken pro Jahr.

Kommentar 6. Spalte

21

Kommentar

### Kleiner Schritt, grosser Effekt

**Die Rangliste der Kantone bei den Unternehmenssteuern wird durcheinandergewirbelt.** Grund dafür ist bekanntlich die notwendige Anpassung der Schweizer Steuerspielregeln an internationale Gepflogenheiten, sprich die Abschaffung von Steuerprivilegien für Holdings und Statusgesellschaften. Die in der Pipeline liegende Steuervorlage 17 des Bundes zwingt die Kantone auch, ihre Unternehmenssteuern nach unten zu korrigieren.

Die Luzerner Regierung will nun die Firmensteuerschraube wieder leicht anziehen. Über den Zeitpunkt mag man streiten. Der Regierungsrat anerkennt aber mit seiner vergleichsweise kleinen Korrektur die Notwendigkeit, im erbitterten Politstreit um die «richtige» Steuerstrategie und ums Sparen einen wichtigen Schritt retour hin zum Konsens zu machen. Denn anders ist die seit langem blockierte und für den Kanton Luzern letztlich schädliche Situation in der Finanzpolitik kaum zu lösen.

Luzern verliert damit in der Rangliste der günstigsten Firmensteuern seinen Spitzenplatz, rutscht auf Platz acht. Das ist kein Drama. Denn erstens liegen die Top Ten – darin weiterhin alle sechs Zentralschweizer Kantone – gemäss geplanter neuer Gewinnsteuerbelastung innerhalb von nur gerade 0,6 Prozentpunkten. Zweitens – und das ist noch viel entscheidender – kann man dank dem interkantonalen Vergleich nun erkennen, dass der grösste Zentralschweizer Kanton seine Hausaufgaben nicht so schlecht erledigt hat. Viele Kantone müssen wegen ihrer geplanten Senkung der Unternehmenssteuern mit erheblichen Einnahmeausfällen rechnen. Luzern hingegen wird die Übung nichts kosten – wenn sich die Prognosen bewahrheiten.



Jérôme Martinu  
jerome.martinu@luzernerzeitung.ch

### Bundesrat gibt klein bei

**Wasserzins** Nach Kritik in der Vernehmlassung verzichtet der Bundesrat darauf, den Wasserzins zu senken. Folglich sollen die Wasserkraftwerke für die Nutzung des Wassers auch weiterhin eine Abgabe in heutiger Höhe bezahlen. Die Landesregierung schlägt darüber hinaus vor, die aktuelle Regelung bis 2024 beizubehalten.

Jubeln dürfen darüber die Gebirgskantone, ging es für sie schliesslich um lebenswichtige Einnahmen. Verärgert reagierten dagegen der Verband der Elektrizitätsunternehmen (VSE) sowie Economiesuisse. (sda) 6

### Widerstand gegen Kampfjet-Pläne

**Armee** Der Bundesrat hat seine Pläne für die Luftverteidigung in die Vernehmlassung geschickt: Das Volk soll über die 8 Milliarden Franken für neue Kampfjets und Fliegerabwehrraketen abstimmen, nicht aber über die gewählten Modelle.

Es handle sich um einen sicherheitspolitischen Grundsatzentscheid, begründete Verteidigungsminister Guy Parmelin das Vorgehen des Bundesrates. Er glaubt nicht, dass damit der Weg für das Finanzreferendum geebnet wird. Kritik gibt es sowohl aus dem linken als auch aus dem bürgerlichen Lager. (sda) 5

### Ein Märchenonkel auf Achse

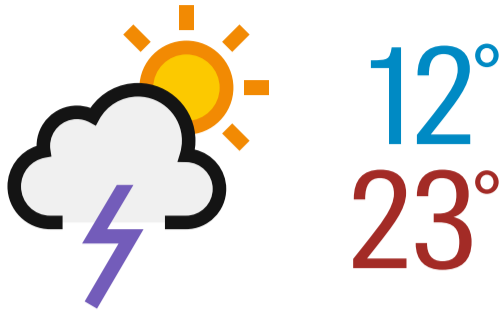


**Luzern** Der Direktor des Luzerner Theaters liest im Bus ein Kinderbuch vor, die Passagiere – darunter zahlreiche Kinder – hören gespannt zu: ein ungewöhnliches Bild. Anlässlich des ersten Schweizer Vorlesetags war nicht nur Benedikt von Peter (Bild) als Märchenonkel unterwegs. Auch andere prominente Luzerner, etwa Stadtpräsident Beat Züsli, übten sich gestern im Vorlesen. 23

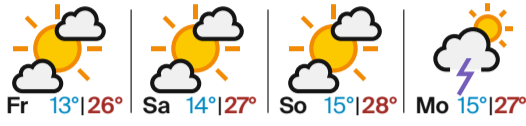
Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 23. Mai 2018)



## Wetter



Trotz Restwolken am Morgen und Quellwolken am Nachmittag gibt es einen recht sonnigen Tag.



Alles Weitere zum Wetter lesen Sie auf **Seite 19**.

## Nachrichten

**Bundesrat bestätigt Meldeliste**

**Zuwanderung** Am 1. Juli kommt die Stellenmeldepflicht für Berufe mit hoher Arbeitslosigkeit zum Tragen. Der Bundesrat hat die Liste bestätigt: Betroffen sind Betonbauer, Schauspieler, Servicepersonal oder Hilfskräfte der Landwirtschaft. (sda)

**Längere Ferien bei Adoption**

**Parlament** Wer ein Kind unter vier Jahren adoptiert, soll zwei Wochen Urlaub beziehen können. Während sich die Bürgerlichen gegen diese Vorschläge stellten, will die linke Seite die Altersgrenze erhöhen und die Dauer des Urlaubs verlängern. (sda)

**Torra blockiert Vereidigung**

**Barcelona** Der neue katalanische Regionalpräsident Quim Torra hat die Vereidigung seines Kabinetts verschoben. Grund sei der Streit mit der Regierung in Madrid, die die Ernennung von vier separatistischen Ministern nicht autorisiert hat. (sda)

**Valiant: Dividende steigt auf 4 Franken**

**Banken** An der 21. ordentlichen Generalversammlung (GV) der Valiant Holding AG haben die Aktionärinnen und Aktionäre sämtlichen Anträgen des Verwaltungsrates zugestimmt. Die Dividende wird um 20 Rappen auf 4 Franken pro Aktie erhöht. (red)

**Caritas fordert bessere Bildung**

**Asyl** Um Flüchtlinge stärker zu integrieren, sollen sie schneller ausgebildet werden. Die Caritas fordert, dass auch Flüchtlinge, die zu alt für die obligatorische Schule sind, das Ausbildungsniveau eines Neuntklässlers erreichen. (sda)

## Gesagt

«Jetzt beginnt die dritte Republik, wie ich es euch versprochen habe.»



**Luigi Di Maio**, Politikchef der Cinque Stelle, frohlockte, als das Staatspräsidium gestern Nachmittag bekannt gab, dass Giuseppe Conte bei Präsident Sergio Mattarella erwartet werde. Später am Abend erhielt Conte dann den Auftrag zur Regierungsbildung. 7

## Kopf des Tages

# Ein Bischof unter Druck

**Lugano** Valerio Lazzeri scheut das Rampenlicht. Wegen der abrupten Einstellung der Tessiner Kurien-Zeitung «Giornale del Popolo» ist er nun aber ins Schussfeld der Kritik geraten.

**Selbst die Chefredaktorin sprach von einem Schock.** Als Monsignore Valerio Lazzeri, Bischof von Lugano, vor wenigen Tagen die Redaktion des «Giornale del Popolo» (GdP) besuchte, überbrachte er die traurige Nachricht höchstpersönlich: Die Tageszeitung wird nach 92 Jahren mit sofortiger Wirkung eingestellt. Am vergangenen Freitag ist das Blatt in Druckform letztmals erschienen – die 20-seitige Ausgabe bestand fast vollständig aus weissen Blättern. Das Bistum Lugano als Verleger war nicht mehr in der Lage, das Defizit zu decken. Ein Ausstand in Höhe von rund 400 000 Franken, der in Folge des Konkurses von Publicitas entstanden ist, versetzte den Gnadenstoss. Das Blatt ist seit Jahren stark defizitär. Beobachter halten es für einen gravierenden Fehler, dass sich das GdP auf Ende 2017 vom Marktführer «Corriere del Ticino» getrennt hatte, welcher der Kurienzeitung über Jahre die Stange hielt.

**Das Aus für die katholische Zeitung erschütterte das Tessin,** auch ausserhalb katholischer Kreise. Denn es war ein Symbol für eine Meinungsvielfalt, die im Südkanton Tradition hat. Noch mehr erschütterte allerdings der Umstand, dass ausgerechnet die

Kurie keinerlei Sozialplan für die 30 betroffenen Mitarbeitenden hat. Der Bischof habe zudem kaum ein Wort zu den Mitarbeitern und ihren Familien verloren. Sie erhalten ihren Mai-Lohn, dann ist Schluss. Wer keine andere Stelle findet, muss sich arbeitslos melden. Der Bischof deponierte die Bilanzen persönlich beim Bezirksgericht.

«Das ist skandalös für eine Institution, die von der Kanzel Barmherzigkeit predigt», sagt etwas Enrico Morresi (82), der Doyen des Tessiner Journalismus und Verfasser einer zweibändigen Monografie über die Geschichte des Journalismus im Südkanton. So wie er denken viele, zumal etwa die kirchennahe christlich-soziale Gewerkschaft (OCST) stets mit handfesten Forderungen zur Stelle ist, wenn es um Massenentlassungen geht. Konnte die Kirche nicht wenigstens etwas von ihrem Hab und Gut veräussern, um einen Sozialplan zu garantieren? «Dann wäre die Diözese selbst bankrott gegangen», so Lazzeri. Ein Freundeskreis sammelt nun Spenden.

«Das ist skandalös für eine Institution, die von der Kanzel Barmherzigkeit predigt», sagt etwas Enrico Morresi (82), der Doyen des Tessiner Journalismus und Verfasser einer zweibändigen Monografie über die Geschichte des Journalismus im Südkanton. So wie er denken viele, zumal etwa die kirchennahe christlich-soziale Gewerkschaft (OCST) stets mit handfesten Forderungen zur Stelle ist, wenn es um Massenentlassungen geht. Konnte die Kirche nicht wenigstens etwas von ihrem Hab und Gut veräussern, um einen Sozialplan zu garantieren? «Dann wäre die Diözese selbst bankrott gegangen», so Lazzeri. Ein Freundeskreis sammelt nun Spenden.

**Der Bischof ist in diesen Tagen gegen seinen Willen ins öffentliche Blickfeld und in die öffentliche Kritik geraten.** Diese starke öffentliche Aufmerksamkeit ist ungewöhnlich für einen Bischof, der – im Gegensatz zu seinem Vorgänger Giuseppe Grampa – das Rampenlicht scheut. «Sicherlich liegt meine Priorität eher im Zuhören als im Reden», sagte er in einem Interview aus Anlass des ersten Jahrestags seines Episkopats. Zu seinem spärlichen öffentlichen Erscheinen meinte er: «Ich lege mehr Wert auf die Qualität denn auf die Quantität meiner Auftritte.»

**Der 1963 in Dongio im Blenio geborene Valerio Lazzeri war im November 2013 von Papst Franziskus zum Bischof von Lugano ernannt worden.** Zuvor war er Dozent an der Theologischen Fakultät Lugano, Bischofsvikar sowie Spiritual im Priesterseminar. Seine starke spirituelle Ausrichtung zeigte sich auch in seinem langen Editorial der letzten GdP-Ausgabe. Darin heisst es unter anderem: «Das GdP, wie wir es kannten und liebten, wird das Licht nicht mehr erblicken, aber der Geist, den es erfüllte, wird in unseren Herzen weiterleben.»

Gerhard Lob, Bellinzona



Valerio Lazzeri, seit Ende 2013 Bischof von Lugano. Bild: Karl Mathis/Keystone

## Ansichten

## Fertig gemütlich – nicht nur im Iran

**2019 werden sie feiern in Teheran. Wenn nichts dazwischenkommt. Der Ausstieg der Amerikaner aus dem Atomdeal könnte die Festplanung zum 30-Jahr-Jubiläum des iranischen Mullah-Regimes ins Schlingern bringen. Der offiziell Schuldige ist auch hier der US-Präsident. Real aber gibt es in Teheran vor allem das Dilemma vor dem eigenen Volk. Denn ausserhalb der Mullah-Nomenklatura träumen die Menschen weniger von «Rache» an «Todefeinden» als vielmehr von endlich ein bisschen Wohlstand und Freiheit. «Kein Gaza, kein Libanon, unser Leben ist im Iran», skandierten öffentlich viele Iraner zum Jahreswechsel. Und dies im Wissen, dass man mit derlei Parolen die persönliche Gesundheit gefährdet.**

**Unter die Forderungen der Demonstranten würde Donald Trump sofort seine dicke Unterschrift setzen.** Die von ihm verhängten Sanktionen sollen dem Regime die ökonomischen Mittel für militärische Abenteuer entziehen. Vor Augen hat Trump wohl den Erfolg der Sanktionen, die bis zum Atomdeal von 2015 zum

Tragen kamen. Diese hatten den Iran empfindlich getroffen.

**Seit dem Atomdeal scheint sich die Volkswirtschaft in kleinen Schritten zu erholen.** Die militärische Aggressivität der Mullahs aber hat weder im Irak noch in Syrien oder im Libanon oder Jemen nachgelassen. Wie sehr dies im eigenen Volk auf Ablehnung stösst, hat dieser Tage ein Geheimdienst-Coup illustriert. So ist es den Israelis gelungen, das iranische Atomarchiv zu entwenden.

**Ex-Mossad-Agent Gad Shimron schilderte das Risiko dieses Husarenstücks wie folgt:** «Wäre die Operation ... misslungen, würde man jetzt ein Dutzend Israelis in Teheran an den Bäumen hängen sehen.» Doch dazu kam es nicht, und Shimron brachte auch die Lage der Mullahs auf den Punkt: «In Iran ist das Anwerben ... nicht so schwer. Nicht wenige Einheimische hassen die Ayatollahs.» Das iranische Volk hat schon einmal gezeigt, was passieren kann, wenn der Leidensdruck zu gross wird. Ich erinnere mich an nächtefüllende Debatten unter Studenten der internatio-

nen Beziehungen in Genf. Mit Kommilitonen aus dem Iran des Schahs, die ab Mitte der 70er-Jahre vor dem Umsturz des Regimes gewarnt hatten.

**Trumps Paukenschlag aber trifft nicht nur die Planer der Revolutionsfeier in Teheran,** sondern mit Europa auch die traditionell engsten Verbündeten der USA. In London, Paris und Berlin plädiert man für einen anderen Umgang mit den Ayatollahs, getreu der Devise: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. Die USA von heute aber fühlen sich frei; frei auch von europäischen Anliegen. Jahrzehntlang hatte man jenseits des Atlantiks die Hauptlast der Sicherheit für die freie Welt getragen, derweil in Europa Mittel für den Ausbau der zivilen Gesellschaft frei wurden. So genossen Menschen im westeuropäischen Durchschnitt heute einen deutlich höheren Lebensstandard als in den USA. Jetzt aber regiert im Weissen Haus einer, der Rücksichten über Bord wirft. Und der gegenüber seiner Wählerschaft liefern will. Dass dies im politischen Westeuropa kaum jemand gemütlich findet, liegt auf der

Hand. Allzu schnell aber übersieht man hier, dass Trump nicht den Kern des Problems darstellt. Der US-Präsident ist vielmehr Ausdruck grundsätzlicher Veränderungen. John Kornblum, ehemaliger US-Botschafter in Deutschland, hat das so auf den Punkt gebracht: «Es gibt eine revolutionäre Änderung der amerikanischen Gesellschaft. Wir kommen in ein neues Zeitalter.» Nur: Welche Rolle wird Europa in diesem «neuen Zeitalter» spielen? Die EU flirrt im Iran-Konflikt nicht zuletzt mit China und Russland. Also mit einer Einparteiendiktatur und mit einer Autokratie. Das wirkt im Angesicht europäischer Wertansprüche noch ungläubiger als jene hehren Appelle an Einigkeit, die dann am lautesten ertönen, wenn die ausserpolitische Hilflosigkeit der EU besonders sichtbar wird.



Thomas Bornhauser Autor

# Der Menschenerklärer

**Nachruf** Der jüdisch-amerikanische Jahrhundert-Schriftsteller Philip Roth ist im Alter von 85 Jahren verstorben. Sein Werk wird alle zu erwartenden Geschmacksstürme überdauern.



Philip Roth in Newark (New Jersey), wo er 1933 geboren wurde und im Stadtteil Weequahic aufgewachsen ist.

Bild: Lars Tunbjork/Keystone/Agence Vu (Juli 2003)

## Peter Henning

«Er hatte seinen Zauber verloren. Der Impuls war erloschen», heisst es gleich zu Beginn seines 2010 auf Deutsch erschienenen Kurzromans «Die Demütigung» über den Schauspieler Simon Axler. Und wer damals zwischen den Zeilen dieses mit der Wucht einer griechischen Tragödie daherkommenden Meisterwerks zu lesen vermochte, sah sich zwei Jahre später in seiner Annahme bestätigt, dass Roth damit durch die Maske seines literarischen Geschöpf hindurch seinen eigenen nahenden Abschied von Amerikas grosser Erzählp Bühne künstlerisch vorweggenommen hatte. Denn tatsächlich gab der im März 1933 als Sohn jüdischer Einwanderer in Newark, New Jersey, geborene, vielfach als Literaturnobelpreis-Kandidat gehandelte Schriftsteller 2012 bekannt, nicht mehr schreiben und auch nichts mehr veröffentlichen zu wollen. «Jedes Talent hat seine Bedingungen, seine Beschaffenheit und seine Kraft», liess er die Welt damals demütigt werden wissen. Und seine sei nun erschöpft. «Ich habe das Beste aus dem gemacht, was ich hatte.»

Oh ja, das hat er! Und was er «hatte», wie er das nannte, war genug, um 25 Romane, zahlreiche Erzählungen und Essays hervorzustossen, die ihn, den Sohn eines kleinen Versicherungsangestellten, zu einem der bedeutendsten und meistverehrten amerikanischen Schriftsteller unserer Zeit werden liess. 1959 kam Roth – damals gerade mal 25 – mit Erscheinen seines 1958 gemeinsam mit fünf Erzählungen publizierten Kurzromans «Goodbye, Columbus» als grosses, leuchtendes Versprechen über die zeitgenössische amerikanische Literatur jener Jahre – und er hat es bis in das Jahr seines selbst-

erklärten literarischen Verstummens gehalten. Nun ist Philip Milton Roth, in dem Jonathan Franzen seinen «Meister» sah, 85-jährig in New York verstorben. Und die berühmte Heroldsformel, «der König ist tot, lang lebe der König!», mit welcher einst in Frankreich der Tod des alten Königs bekannt gegeben – und zugleich der neue ausgerufen wurde, läuft in Roths Fall plötzlich ins Leere. Denn tatsächlich agierte der oft streitbare Solitär bis zuletzt in einsamen literarischen Höhen – spielte, als er, weise und des nach Wörtern Suchens müde geworden, öffentlich abtrat, schon lange in seiner eigenen Liga.

## Chronist jüdischen Seins

Allem voran mit seinen panoramatischen Amerika-Romanen «Amerikanisches Idyll» (1997), «Sabbaths Theater» (1996), «Der menschliche Makel» (2000) oder «Verschwörung gegen Amerika» (2005), mit welchen er zum alle überstrahlenden Chronisten jüdischen Seins, Fühlens und Denkens im sich rasch verändernden Amerika dieser jener Jahre avancierte. Zu diesem Zeitpunkt lagen seine wilden, ihn einst früh berühmt machenden Zuckerman-Jahre und Romane bereits hinter ihm; Dekaden, in denen er, der selbsterklärte Erotomane, immer neu skandallüstern die eigene Existenz im Spannungsfeld von Amerika, Judentum und Sexualität literarisch verschleierte beschrieb.

Mit in spöttischer Offenheit wurzelnden Büchern wie dem Skandalerfolg «Portnoys Beschwerden» von 1969, in welchem er sein literarisches Alter Ego Nathan Zuckerman erstmals auftreten liess, und «Professor der Begierde» (1977), erschröb Roth sich in der Nachfolge Isaac B. Singers den Ruf eines spitzzü-

gigen Amerika-Kritikers. Und grossen Unterhalters! Roth, der das Leben bis zuletzt als «einen Prozess unbeeinflussbarer Zwangsläufigkeit» verstand – und es auch so beschrieb, nämlich als Abfolge kleiner Siege vor dem Hintergrund einer am Ende unausweichlich drohenden grossen Niederlage, betrieb lange ein trickreiches literarisches Spiel mit der eigenen Identität; Bücher wie «Gegenleben» (1988), «Täuschung» (1990) oder «Tatsachen» (dt. 1991) belegen dies wiederholt. Bis er mit der Veröffentlichung seines 2007 erschienenen Romans «Jederman» alle Masken fallen liess – und literarisch endlich mehr oder weniger unverstellt bei sich selbst angekommen war.

In der Folge erschien das, was man aus heutiger Sicht sein «Spätwerk» nennen darf: Bücher wie «Exit Ghost» (2008), «Empörung» (2009), «Die Demütigung» (2010) und zuletzt «Nemesis» (2011), die zum Schönsten und Erregendsten dessen zählen, was innerhalb der letzten 50 Jahre aus den USA literarisch zu uns herübergekommen ist.

«Roth lesen ist, wie in die offene Seele des Menschen blicken.»

Dieter Wellershoff  
Deutscher Schriftsteller

Insbesondere in diesen Arbeiten demonstrierte Roth eine Art der Einsichtnahme in die menschliche Existenz, die beim Lesen buchstäblich sprachlos macht.

«Roth lesen», so bekannte denn auch der grosse deutsche Schriftsteller Dieter Wellershoff einmal treffend, «ist, wie in die offen gelegte Seele des Menschen blicken! Mit allen ihren Rissen und Verwerfungen. Kaum ein Autor hat uns jemals auf ähnliche Weise vor Augen geführt, was es heisst, Mensch zu sein.» Tatsächlich schwang Roth sich in seinen letzten, an die Kurzromane Tschechows erinnernden Bücher zu einer geradezu existenzialistisch wirkenden Klarheit auf. Dabei gelang ihm mit der Figur des jungen Sportlehrers Eugene «Bucky» Cantor, der sich in dem Roman «Nemesis» in seinem einsam geführten Kampf gegen eine grassierende Polio-Epidemie am Ende selbst verliert, eine Figur Camus'schen Zuschnitts: ein allegorischer, sisyphos-hafter Charakter, wie ihn Camus' Hauptfigur in dessen berühmtem Roman «Die Pest» verkörperte.

«Nemesis» markierte den würdigen Schlussstein eines sich aus Tausenden von Seiten füllenden Romanwerks, das gegen alle zu erwartenden Geschmacks- und Zeitgeist-Stürme bleiben wird. Denn die darin mit bewundernswerter literarischer Sorgfalt niedergelegten Geschichten vom Werden, Hoffen und Vergehen sind die unseren. Sie zu lesen, ist wie in den Spiegel zu schauen. Sich darin zu sehen und zu erkennen, ist das eine; es auszuhalten – und das hat am Ende wohl keiner besser gewusst als der nun von uns Gegangene – etwas anderes.

Nun hat für ihn, der das Alter «als Massaker» verstand, das Aushalten ein Ende. Der König ist tot. Und sein Thron fortan verwaist.

## Verlust und Gewinn

**Goodbye, Columbus** Neil Klugman ist Bibliothekar. Ein sehr schüchterner, junger Bibliothekar aus einfachen Verhältnissen. Als er Brenda zum ersten Mal sieht, bittet sie ihn, ihre Brille zu halten, damit sie ins Wasser springen kann. Von da an ist er dem Mädchen aus besseren Verhältnissen verfallen auf eine wunderbar zarte Art, einen langen Sommer lang. «Goodbye, Columbus» heisst der Roman, der von Brenda und Neil handelt, Philip Roth hat ihn 1959 veröffentlicht, und er ist auch heute noch, beinahe sechzig Jahre danach, erfüllt von der duftigen Atmosphäre junger Liebe.

Allerdings: Philip Roth wäre nicht Philip Roth, wenn er nicht in das Private das Gesellschaftliche einbetten würde. Brendas Eltern sind reich, und als ihre Mutter in der Kommode ein Pessar entdeckt, reagiert sie entsetzt. Brenda aber sieht sich vor die Wahl gestellt: auf Neil verzichten, um die Eltern nicht zu enttäuschen. Oder sich zu ihm, das heisst zu ihrer beider Liebe bekennen. Wozu sie den Mut nicht aufbringt. Als ihm dies in der Auseinandersetzung mit Brenda klar wird, nimmt Neil Mantel und Koffer. Draussen, auf der Strasse, schaut er sich im Spiegel eines Fensters an und fragt sich: «Was hatte in mir den Eroberungstrieb in Liebe verwandelt und dann dieses Gefühl in ein anderes verkehrt? Was hatte Gewinn und Verlust und Verlust – wer weiss – in Gewinn verwandelt?» Der Zug bringt ihn früh genug zurück, um pünktlich am Arbeitsplatz zu sein.

Rolf App

## Seelenbild der zerrissenen USA

«Amerikanisches Idyll» Für diesen Roman hätte Philip Roth 1998 neben dem Pulitzerpreis auch den Nobelpreis bekommen müssen. Wie hier amerikanische Zeitgeschichte in den 1960er-Jahren eine Familie zerreisst, ist atemberaubend und lässt einen noch heute keine Ruhe. Die Hauptfigur muss man einfach mögen: Seymour Leviv ist ein sympathischer Vorzeige-Demokrat: ein sportlicher Produzent von Handschuhen, verheiratet mit einer Schönheitskönigin, anständig, liberal – eine für Philip Roth untypische Figur. Kein jüdischer Intellektueller, kein Sex-Maniac. Alle lieben ihn, den netten Blondinen. Levivs Idyll wird komplett aufgerieben, machtlos muss er zuschauen. Seine pummelige Tochter wendet sich vom Idyll ab, wird aus Protest gegen den Vietnamkrieg zur Bombenwerferin, verwaist komplett. Und Leviv begreift in seiner Gutmütigkeit die Welt nicht mehr. Das hat die Wucht einer Tragödie, enthält eine intime und präzise zeitgeschichtliche Analyse und bringt eine quälende Irritation liberaler Werte. «Der Vietnamkrieg machte die Leute verrückt», sagte Roth über seinen Roman. Er hat das Kunststück vollbracht, einen politischen Roman ohne Politik, sondern als Seelenbild einer zerrissenen Generation zu schreiben. Eine bittere Idylle.

Hansruedi Kugler

# Aktion

#GRILLTARIER



**50%**

**1.35** statt 2.70

**Dorade Royale**  
(ohne Bio), Zucht aus Griechenland/Kroatien,  
per 100 g



Duo-Pack

**25%**

**11.50** statt 15.40

**Ferrarini Parma-Rohschinken im Duo-Pack**  
24 Monate gereift, Italien, 2 x 90 g



**20%**

**1.40** statt 1.80

**TerraSuisse Holzfällersteak «Aus der Region.»**  
Zentralschweiz, per 100 g



ab  
2 Stück

**40%**

**Bio-Heidelbeeren**  
Spanien, Schale, 250 g, z.B. ab 2 Stück,  
**7.10** statt 11.80, **ab 2 Stück, 40% günstiger**



**25%**

**4.80** statt 6.50

**Mini-Wassermelone**  
Spanien, pro Stück



ab  
2 Stück

**20%**

**Alle Alfredo Mozzarella**  
**ab 2 Stück, 20% günstiger**



ab  
2 Stück

**20%**

**Alle Emmi Caffè Latte**  
**ab 2 Stück, 20% günstiger**



**25%**

**1.80** statt 2.50

**Avocados**  
Peru/Südafrika, pro Stück

**MIGROS**

Ein **M** sommerlicher.

Genossenschaft Migros Luzern  
Bei allen Angeboten sind M-Budget und bereits reduzierte Artikel ausgenommen.  
**ANGEBOTE GELTEN NUR VOM 22.5. BIS 28.5.2018, SOLANGE VORRAT**

## BLS verlangt fünf Fernverkehrslinien

**Konzession** Im Ringen um die Vergabe von Fernverkehrslinien hält die BLS an ihrem Gesuch mit fünf Bahnlinien fest. Nur als Paket könne sie die Linien wirtschaftlich betreiben. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) will der BLS aber nur zwei Fernverkehrslinien übertragen. Die beiden Linien Bern-Biel BE und Bern-Olten SO seien für sich alleine genommen zu wenig ertragsstark, um die Kosten für die geplanten Reisebegleiter zu decken, argumentiert die BLS. Sie will zusätzlich die Intercity-Linien Basel-Brig VS und Basel-Interlaken Ost BE sowie die Regio-Express-Linie Bern-La Chaux-de-Fonds NE übernehmen.

Positiv bewertet die BLS die Öffnung des Fernverkehrsmarktes. Die Möglichkeit von mehreren Konzessionären führe zu einem Wettbewerb um möglichst gute Angebote unter den Bahnunternehmen. Anfang Mai hatten sich bereits die SBB zu den Vorschlägen des BAV geäußert. Sie wollen Beschwerde erheben, falls der Bund wie beabsichtigt zwei Linien an die BLS überträgt. Im Juni will das BAV die Fernverkehrskonzessionen definitiv vergeben. Zurzeit sind die SBB allein für den Fernverkehr verantwortlich. (sda)

## Täterherkunft bekanntmachen

**Kriminalität** Die Polizei im Kanton Zürich soll in ihren Meldungen die Nationalitäten von Tätern und Opfern nennen. Dies verlangt eine Initiative der SVP des Kantons Zürich, die gestern eingereicht worden ist. 9500 Unterschriften kamen gemäss Parteiangaben zusammen, 6000 wären notwendig gewesen. Seit dem vergangenen November verzichtet die Stadt Zürich auf die Nennung von Nationalitäten in Polizeimeldungen. Sicherheitsvorstand Richard Wolff setzte damit ein vom Stadtparlament überwiegenes Postulat um. Die kantonale SVP wirft der Stadt vor, sie betreibe «Zensurpolitik». Für die Nennung bestehe ein klares öffentliches Interesse, so die Partei. (sda)

# Von allen Seiten unter Beschuss

**Beschaffung** Die Kritik am Vorgehen des Bundesrates beim Kauf neuer Kampffjets wird lauter. FDP-Politiker warnen vor einem Präjudiz für ein Finanzreferendum, den Linken ist der Vorschlag zu schwammig.

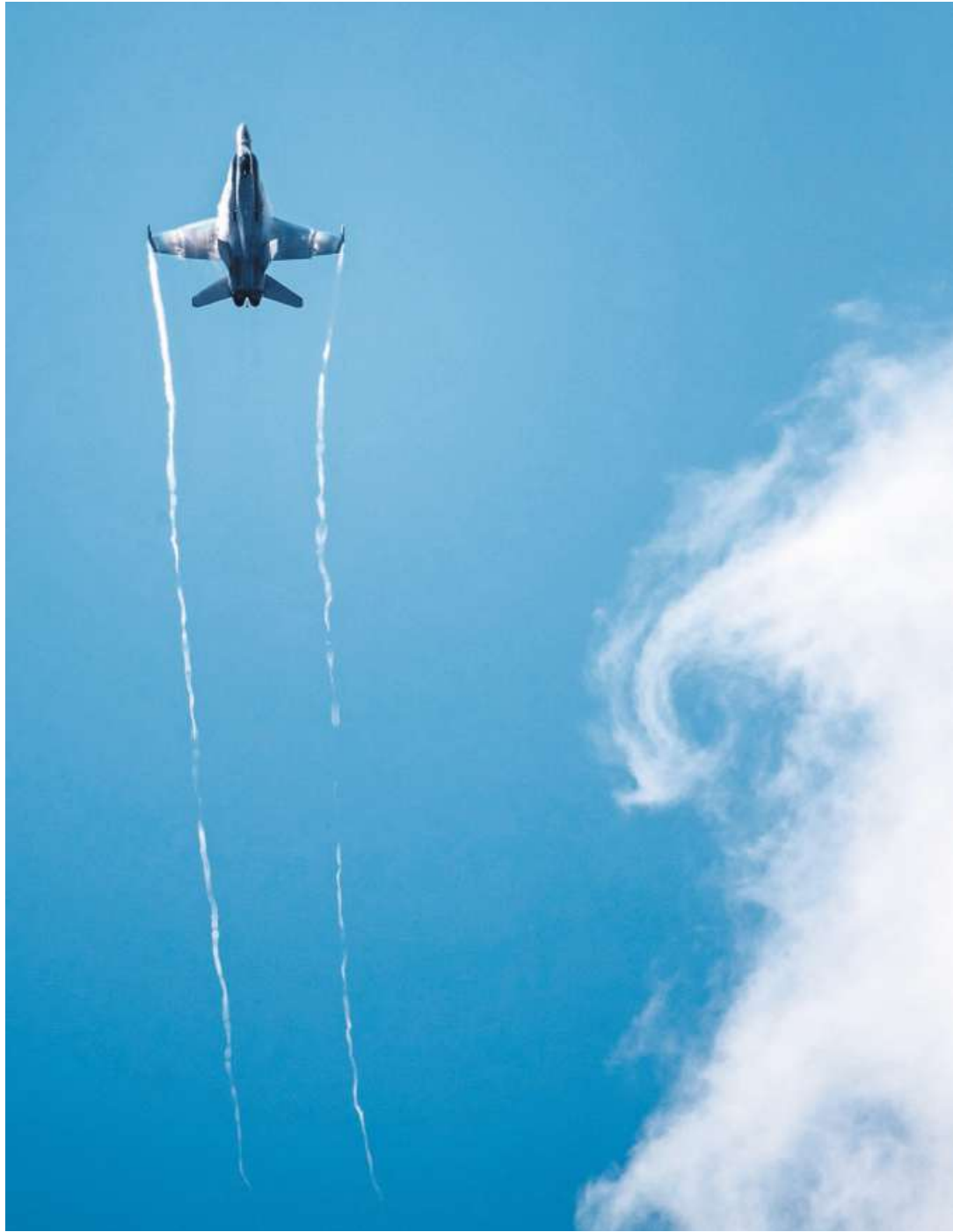
Michel Burtscher

Die Beschaffung neuer Kampffjets und Fliegerabwehrraketen schreitet langsam, aber stetig voran. Gestern hat der Bundesrat die Vernehmlassung eröffnet zum sogenannten Planungsbeschluss von grosser Tragweite, den er dem Parlament zum ersten Mal vorlegen möchte. Dieser ist inhaltlich vage – was aber durchaus gewollt ist. Festgehalten wird, dass der Kauf maximal acht Milliarden Franken kosten darf, es für die Schweizer Industrie Gegengeschäfte im vollen Umfang des Kaufpreises geben und die Erneuerung der Luftverteidigung bis 2030 abgeschlossen sein soll. Verteidigungsminister Guy Parmelin sprach von einem «sicherheitspolitischen Grundsatzentscheid», den die Bevölkerung damit fällen könne. Denn dieser Planungsbeschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

Ein Urnengang ist wahrscheinlich. Die Grünen und die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee haben gestern bekräftigt, dass sie das Referendum ergreifen wollen. Über den Typ und die Anzahl der Kampfflugzeuge und der Fliegerabwehrraketen will der Bundesrat erst nach der Abstimmung entscheiden. Vorgesehen ist diese gemäss dem Zeitplan des Bundesrates im Frühling 2020. Von diesem Vorgehen erhofft sich die Landesregierung bessere Chancen für die Vorlage an der Urne, weil so nicht über Vor- und Nachteile eines einzelnen Flugzeugtypen gestritten werden kann. Eine Schlappe wie bei der geplanten Beschaffung des Gripen, die 2014 an der Urne mit 53,4 Prozent Nein-Stimmen verworfen wurde, will Verteidigungsminister Parmelin unbedingt verhindern.

### Bürgerliche sind gespalten

Nach der Vernehmlassung wird sich im nächsten Jahr zunächst aber das Parlament über die Vor-



In die Jahre gekommen: F/A-18 bei einer Flugshow auf der Axalp. Bild: Christian Merz/Keystone (10. Oktober 2017)

lage beugen. Dort wird der Verteidigungsminister noch Überzeugungsarbeit leisten müssen, wenn er am geplanten Planungsbeschluss festhält. Und zwar bei bürgerlichen wie auch linken Politikern. Für den Urner FDP-Ständerat Josef Dittli (UR) etwa ist das Ziel des Bundesrates zwar

richtig, skeptisch ist er aber über den geplanten Weg dahin. Der Planungsbeschluss ist für ihn ein Präjudiz für ein Finanzreferendum, das es auf Bundesebene heute nicht gibt. «Da müssen wir aufpassen, ein Finanzreferendum würde den politischen Betrieb lähmen.» Ähnlich haben

sich auch andere FDP-Politiker geäußert. Dittli stört sich aber auch daran, dass ein Paket geschnürt wird mit den Kampffjets und Fliegerabwehrraketen. «Das müsste nicht sein.»

Diesen Punkt kritisiert auch der Zuger CVP-Ständerat Peter Hegglin. «Das ist ein riskantes

Spiel.» Er spricht sich dafür aus, die Beschaffung der Fliegerabwehrraketen auszugliedern. «Dann könnten wir einen Teil der Luftverteidigung sicher erneuern», sagt Hegglin. Einen Planungsbeschluss nur für die Beschaffung der Kampffjets würde er aber unterstützen. «Das Volk sollte darüber entscheiden können», sagt er.

### SP will mehr Informationen

Kein gutes Haar an den Plänen des Bundesrates lässt die SP. Sie hat schon immer gefordert, dass das Volk nicht nur über die Grundsatzfrage zur Erneuerung der Luftverteidigung abstimmen kann, sondern über ein konkretes Beschaffungsvorhaben – mit Typ, Anzahl und genauen Kosten der Kampffjets. «Im Moment gehe ich davon aus, dass die SP den Planungsbeschluss an den Bundesrat zurückweisen würde, wenn er in dieser Form ins Parlament kommt», sagt Sicherheitspolitiker Priska Seiler Graf (SP/ZH). «So bringt eine Volksabstimmung einfach nichts.»

Die Grünen wiederum wollen sich im Parlament für einen Spezialfonds einsetzen. Damit hätte das Volk wie beim Gripen die Möglichkeit, über ein konkretes Projekt zu befinden. Unterstützung für seine Beschaffungspläne erhielt Verteidigungsminister Parmelin gestern immerhin von seiner eigenen Partei, der SVP. Man begrüsse den «referendumsfähigen Planungsbeschluss des Bundesrates zum Schutz der Menschen in der Schweiz», teilte die Partei mit.

Bis die Kampffjets wirklich abheben, dauert es noch Jahre – auch wenn alles planmässig läuft: Gemäss dem Plan des Bundes sollen die Flugzeuge zwischen 2025 und 2030 ausgeliefert werden. Es ist aber auch möglich, dass sich das Volk noch über das konkrete Beschaffungsvorhaben äussern kann – falls Armeegegner eine Volksinitiative dagegen ergreifen.

## Verzweiflung bei «Sion 2026»

**Abstimmung** Der Bundesrat will eine Milliarde Franken für Olympische Winterspiele in der Schweiz sprechen. Doch der Etappensieg trägt: In zwei Wochen stimmt die Walliser Bevölkerung ab – und sagt wohl Nein.

Er schlafe schlecht, sagt Jürg Stahl, und dies seit Wochen. Inzwischen vergeht kaum eine Stunde, ohne dass der Präsident von Swiss Olympic über «Sion 2026» spricht, die Schweizer Kandidatur für die Winterspiele. Nun sieht es so aus, als ob ihm die Walliser Stimmbevölkerung einen Strich durch die Rechnung machen würde. Am 10. Juni entscheidet es über die finanzielle Beteiligung des Kantons in der Höhe von 100 Millionen Franken. Gemäss einer RTS-Umfrage erteilen 58 Prozent der Stimmberechtigten der Kandidatur eine Absage. Laut Politgeograf Michael Hermann, der mit seinem Institut Sotomo für die Umfrage verantwortlich ist, ist es unwahrscheinlich, dass die Stimmung bis zur Abstimmung noch kippt.

Sagt das Wallis Nein, ist der gestrige Bundesratsbeschluss

Makulatur. Die Landesregierung beantragt dem Parlament, einen Beitrag von bis zu 994 Millionen Franken zu sprechen, sollte die Schweiz den Zuschlag erhalten.

### Gegenkomitee gibt sich siegessicher

An der Höhe der Kreditsumme hat der Bundesrat trotz Bedenken mehrerer Kantone und Verbände in der Vernehmlassung nichts geändert. «Das spielt keine Rolle», sagt Brigitte Wolf, die Präsidentin der Oberwalliser Grünen. «Denn wir werden das Projekt bereits bei der kantonalen Abstimmung bodigen.» Ihr Nein-Komitee habe in den letzten Monaten von den Erfahrungen des Komitees gegen Winterspiele im Kanton Graubünden profitiert, sagt Wolf. «Wir punkten mit denselben Argumenten: mit den überrassenen Kosten des Projekts, der Un-

gläubwürdigkeit des Internationalen Olympischen Komitees und unseren Sorgen betreffend Nachhaltigkeit.»

Bei Wolfs Gegnern scheint sich Verzweiflung breitzumachen. So hadert der Berner SP-Ständerat Hans Stöckli, Vizepräsident im Kandidaturkomitee, mit den Olympia-skeptischen Medienschaffenden. Als Tiefpunkt bezeichnet er den Bericht der «Sonntagszeitung». Das Blatt hatte berichtet, der Berner Regierungsrat habe sich nach einer Unterredung mit Stöckli entschieden, höhere Sicherheitskosten aus Rücksicht auf die Abstimmung im Wallis vorerst zu verschweigen. Auch die Berner Kantonsregierung reagierte heftig: Sie kündigte an, Strafanzeige einzureichen, um so zu erfahren, wie «falsche Informationen» an die Medien gelangt sind. (db)

### Kommentar

## Olympisches Feuer auf Sparflamme

**Es ist noch nicht einmal 20 Jahre her, als in der Schweiz das olympische Feuer brannte.** 1999 befürworteten in Umfragen fast 80 Prozent der Bevölkerung Olympische Winterspiele im Wallis. Am Schluss gewann Turin. Nun scheint die Begeisterung erloschen. In einer Umfrage vor der Walliser Abstimmung ist eine Mehrheit gegen einen Kredit für Winterspiele 2026. Damit wäre das Projekt erledigt. Zu denken geben muss die Skepsis dem Bewerbungskomitee, aber auch dem IOC, das die Kosten weitgehend den lokalen Organisato-

ren überlässt, die Sponsoring-Milliarden aber selber einsackt. Trotz Versprechen für kleinere Spiele scheiterten Kandidaturen zuletzt oft schon im Anfangsstadium. Zumindest dort, wo sie demokratisch legitimiert werden müssen. Die Folge: Nach Sotschi und Pyeongchang finden die Spiele 2022 in Peking statt – Gigantismus garantiert.

Das ist gut für die Skiindustrie, die wachsende Märkte in Asien bevorzugt. Aus übergeordneter Sicht ist dies aber bedauerndwert. Olympia-Medaillen sollten wieder einmal dort

verteilt werden, wo Wintersport wie in der Schweiz zur DNA gehört. Bei aller Kritik am IOC haben Olympische Spiele das Potenzial, eine Dynamik auszulösen und eine Klammer über ein Land zu spannen. Zumindest dann, wenn sie nachhaltig und clever organisiert werden.



Jürg Ackermann

# Gebirgskantone setzen sich durch

**Energiapolitik** Der Bundesrat stärkt beim Wasserzins den Kantonen den Rücken: Einbussen in der Höhe von 150 Millionen Franken in den Staatskassen sind abgewendet. Das Nachsehen haben die Stromkonzerne und die Konsumenten.

Anna Wanner

Das passiert selten genug: Die Stromverbände und die Wirtschaft sind im Bundesrat auf ganzer Linie unterlegen. Dieser hat gestern entschieden, vorerst nicht am umstrittenen Wasserzins zu rütteln. Weiterhin müssen Kraftwerksbetreiber Kantonen und Gemeinden über 550 Millionen Franken Wasserzinsen pro Jahr für die Nutzung der Wasserkraft zahlen. Der Bundesrat entschied, das Wasserzinsmaximum für weitere fünf Jahre bei 110 Franken pro Kilowatt Bruttoleistung zu belassen. Er verzichtete also darauf, es auf 80 Franken zu senken – wie dies noch vor einem Jahr angedacht war. Diese Änderung hätte in den Kantonen zu Ausfällen von rund 150 Millionen Franken geführt.

Die Wirtschaft zeigt sich «enttäuscht», denn die Überarbeitung dieser «über 100 Jahre alten Regelung» ist aus ihrer Sicht dringend notwendig: «Form und Höhe des aktuellen Wasserzins sind ein bedeutender Kostenfaktor für Stromproduzenten und Konsumenten», schreibt der Wirtschaftsdachverband Economesuisse in einer Mitteilung. Die Regelung stehe dem Erhalt der systemrelevanten Wasserkraft im Weg. Denn seit der Strompreis auf dem europäischen Markt zusammengebrochen ist, leiden auch die hiesigen Produzenten unter den tiefen Preisen.

## Strompreise steigen wieder

Die für die Energiewende so wichtige Wasserkraft kann auf dem teilliberalisierten Schweizer Markt nur halbwegs bestehen: Den Strom, der frei gehandelt wird, müssen die Produzenten unter den Gestehungskosten ver-



Der Zervreila-Stausee in Vals GR. Die jährlich produzierte Energiemenge reicht zur Versorgung von rund 110 000 Haushalten.

Bild: Keystone

kaufen. Das heisst, sie schreiben Verluste. Nur die gebundenen Kunden, die den Anbieter nicht frei wählen können, zahlen die vollen Produktionskosten. Dazu gehören nebst Privathaushalten auch kleine Unternehmen. Zwar hat sich der Strommarkt etwas

erholt, die Preise sind wieder gestiegen. Das ist aber nicht der Grund für den Entscheid des Bundesrats.

Die Vorlage sei «nicht mehrheitsfähig», schreibt er in einer Mitteilung. Dies geschieht bei delikaten Vorlagen häufig. In der

Regel beginnt dann die Suche nach einem Kompromiss. Doch in diesem Fall heisst «nicht mehrheitsfähig»: Die Gebirgskantone sind hart geblieben und haben sich keinen Schritt bewegt. Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone teilte gestern mit:

«Es ist sachlich und politisch der einzig richtige Entscheid.» Seit 2016 seien die Marktpreise wieder um 25 Prozent gestiegen, und angesichts fast leerer Stauseen konnten im Winter «sehr attraktive» Erlöse erzielt werden. Gleichzeitig sagt Thomas Egger,

Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB), die Verluste wären für viele Gemeinden und Kantone im Hinblick auf weitere Einnahmeausfälle nicht verkraftbar gewesen. Als Beispiele nennt der Walliser CVP-Nationalrat die Steuervorlage 17 und angedachte Änderungen im nationalen Finanzausgleich. Und: «Im Wallis gibt es Gemeinden, deren Budget zu 90 Prozent von den Wasserzinsen abhängt.»

Zwar entscheidet das Parlament noch über die Vorlage. Dass dieses ein Gesetz gegen den Willen der Gebirgskantone verabschiedet, daran glaubt jedoch niemand.

## Parteipolitik für einmal zweitrangig

Die Frage des Wasserzins ist keine Frage der Parteipolitik, sondern der Herkunft. Das zeigt sich an zwei profilierten Energiepolitikern: Der Berner FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen kritisiert den Bundesratsentscheid scharf: «Dass jene, welche die Energiewende unbedingt wollten, nicht bereit sind, die Wasserkraft zu stärken, das verstehe ich beim besten Willen nicht.» Den Wasserzins müsse man eher früher als später senken.

Der Bündner FDP-Ständerat Martin Schmid lobt hingegen das Vorgehen der Regierung. Es brauche erst ein Gesamtkonzept, das zeige, wie es mit der Strommarktliberalisierung und dem Stromversorgungsgesetz weitergehe, bevor man am Wasserzins herumschraube. Eine solche «ganzheitliche Betrachtung» will auch der Bundesrat. Deshalb sei es «opportunistisch», mit einer «Änderung des Wasserzinsregimes vorerst zuzuwarten».

## EU bei Bürgern beliebter denn je

**Brüssel** Ein Jahr vor der richtungsweisenden Europawahl hat die Zustimmung der Bürger zur EU gemäss einer Umfrage ein Rekordhoch erreicht. Mehr als zwei Drittel der EU-Bürger und 75 Prozent der Deutschen sind demnach der Ansicht, dass ihr Land von der EU-Mitgliedschaft profitiert. Das geht aus dem «Eurobarometer» hervor, das gestern in Brüssel veröffentlicht wurde. Das ist demnach der höchste Wert in Europa seit 1983. Zu diesem Zeitpunkt hatte die EU (damals EG – Europäische Gemeinschaft) noch deutlich weniger Mitgliedstaaten.

Zu Beginn der Euro-Finanzkrise 2010 lag der Wert EU-weit noch deutlich niedriger. Auch während der Flüchtlingskrise 2015 und 2016 war die Zustimmung zur EU im Vergleich niedriger. Laut der Umfrage übersteigt zudem die Zahl derer, die davon überzeugt sind, dass ihre Stimme in der EU etwas zählt (48 Prozent), die Zahl der Skeptiker (46 Prozent). Diese Entwicklung begann demnach in der zweiten Jahreshälfte 2016, nach dem Votum der Briten, aus der EU auszutreten. Dies habe zu einem «Weckruf» innerhalb der EU geführt, heisst es in der Umfrage. (sda)

# Kurz und Strache wollen ORF verstaatlichen

**Wien** Wir Schweizer haben kürzlich mit einer klaren Mehrheit für das öffentlich-rechtliche Fernsehen gestimmt. In Österreich ist die schwarz-blaue Regierung dabei, dieses abzuschaffen und das Leitmedium zu verstaatlichen.

Einem lästigen Journalisten schlug Norbert Steger, Veteran der rechten FPÖ, schon mal das Mikrophon aus der Hand. Dem Ungarn-Korrespondenten des öffentlich-rechtlichen ORF drohte er mit Entlassung, weil dieser über den FPÖ-Freund Viktor Orbán «nicht korrekt» berichtete. Auch will Steger ORF-Redakteuren untersagen, in sozialen Medien das politische Geschehen zu kommentieren.

Steger, 74-jährig, ist ein Fossil der rechten FPÖ. Mitte der 1980er-Jahre wurde er als deren Parteichef und Vizekanzler vom damals aufsteigenden Volksliebbling Jörg Haider weggeputscht, er galt ihm und seinen rechten Recken als zu liberal. Doch Steger, von Beruf Anwalt und seither auf politischer Bühne kaum mehr präsent, ist allenfalls wendefreudig. Seine Rückkehr ins Rampenlicht verdankt er dem aktuellen FPÖ-Chef und Vizekanzler Heinz-Christian Strache, der ihn für den Vorsitz des ORF-Stiftungsrats nominiert hatte. Zusammen mit den Stimmen der Ratsmitglieder, die der ÖVP

unter ihrem Chef und Jungkanzler Sebastian Kurz zugerechnet werden, wurde Steger kürzlich mit Beinahe-Zweidrittelmehrheit zum Oberaufseher des ORF-Kontrollgremiums gewählt.

## Seit Jahrzehnten Ziel von FPÖ-Attacken

Seine starken Ansagen vor der Wahl hat Steger mittlerweile etwas abgeschwächt: «Ich bin nicht der Oberzensor.» Doch bedeutet das wenig. Wesentlich ist, was Kurz und Strache wollen: Der ORF ist seit Jahrzehnten Ziel von FPÖ-Attacken, die bislang jedoch ins Leere liefen. Nunmehr an der Macht, droht im ORF der «Endkampf der Linken» (Steger). Links ist jeder, der nicht für die FPÖ ist. Und auch Kurz ist nur ein Freund freier Medien, solange sie nicht an seinem Glamour-Image kratzen.

Das erste Opfer ist das kritische News-Magazin «ZiB2», dessen furchtloser Moderator Armin Wolf über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt wurde. Wolfs Vorgesetzter, Nachrichten-Chef Fritz Dittlbacher, wird ab-

gesetzt; sein Pech ist, den Sozialdemokraten zugerechnet zu werden. Dittlbachers Posten wird jetzt geteilt: Für die TV-Kanäle ORF 1 und ORF 2 wird jeweils ein «Channel-Manager» ernannt. Der aufgeblasene Funktionstitel soll Neues und Dynamisches vortäuschen, um vom Naheverhältnis beider Kandidaten zu den Regierungsparteien abzulenken.

«Dann könnte jede Regierung die ORF-Führung erpressen.»

Alexander Van der Bellen  
Österreichs Bundespräsident

Umstritten ist namentlich der designierte ORF2-Chef Matthias Schrom. Der bislang unauffällige Innenpolitikredaktor zählt für die FPÖ zur angeblich seltenen Gattung «fairer Journalist». Das zweifelhafte Lob ist zugleich Auftrag: Schrom soll die «ZiB2» entschärfen, damit kein Regierungspolitiker mehr durch «unbotmässige Fragen» (Steger) in Verlegenheit gebracht werden kann. Moderator Wolf hat für diesen Fall seinen Rückzug bereits angekündigt – der Absturz der Einschaltquote ist vorhersehbar.

## ORF-Direktor bleibt vorerst standhaft

Nun hat noch jede neue Regierung auf den ORF zugegriffen, um ihn gefügig zu machen. Aber die Kurz/Strache-Koalition begnügt sich nicht mit Umfärbungen, sie will die volle Kontrolle vor allem über die innenpolitische Berichterstattung. Ein neues ORF-Gesetz wird vorbereitet, womit das seit 1955 geltende öffentlich-rechtliche System abgeschafft werden soll. Stattdessen soll der ORF künftig aus dem Steuertopf

finanziert werden, was praktisch dessen Verstaatlichung bedeutet. Die Opposition nennt es die «Orbanisierung» des wichtigsten Mediums des Landes.

Tatsächlich fordert die FPÖ seit Jahren die Abschaffung des «Zwangsgelddienstes» (Strache). Das Jahresbudget von rund einer Milliarde Euro besteht derzeit zu zwei Dritteln aus Gebühren, der Rest aus Einnahmen (Werbung, Verkäufe). Künftig könnte also der Staat bestimmen, wie viel Geld ihm unabhängige Berichterstattung wert ist. In einem Interview zeigt sich Bundespräsident Alexander Van der Bellen entsetzt: «Dann könnte jede Regierung die ORF-Führung erpressen.»

Der «linke» ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz, sonst parteiübergreifend schmiegsam, bleibt vorerst einmal überrassend standhaft: Er verlängerte demonstrativ den Vertrag des Ungarn-Korrespondenten Ernst Gelegs, den der FPÖ-Mann Steger feuern wollte.

Rudolf Gruber, Wien

# Italien kriegt seine Anti-System-Regierung

**Rom** Der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella hat gestern Abend Giuseppe Conte den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung erteilt. Kurz zuvor waren weitere Ungereimtheiten aus der Vergangenheit des Rechtsprofessors zum Vorschein gekommen.

Dominik Straub, Rom

Die Unterredung des künftigen italienischen Premiers mit Staatspräsident Mattarella hat rekordverdächtige zwei Stunden gedauert: Ein untrügliches Zeichen dafür, dass das Staatsoberhaupt besorgt über den zu erwartenden Kurs der neuen Exekutive war. In einem kurzen Statement vor den Medien zerstreute Giuseppe Conte vor den Medien die größten Bedenken: «Ich bekräftige, dass sich Italien weiterhin im Rahmen der europäischen Gemeinschaft bewegen wird», sagte der designierte Regierungschef. Weiter erklärte der Rechtsprofessor, dass er sich «wie ein Anwalt» für die Rechte und Interessen der Italienerinnen und Italiener einsetzen wolle. Als Leitlinie diene der zwischen der Protestbewegung Cinque Stelle und der rechtsradikalen Lega ausgehandelte Koalitionsvertrag. Dieser entspreche den Wünschen und Erwartungen der Bürger.

Mit der Erteilung des Auftrags zur Regierungsbildung an den 53-jährigen Rechtsprofessor steht nun so gut wie fest, dass Italien demnächst von einer Regierung aus zwei populistischen und europaskeptischen Anti-System-Parteien geführt wird. Dabei war es gestern noch unsicher gewesen, ob Conte den Regierungsauftrag erhalten würde. Nachdem der aus Süditalien stammende Professor am Montag von M5S und Lega als Premier vorgeschlagen worden war, hatten mögliche Falschangaben in seinem wissenschaftlichen Lebenslauf für Schlagzeilen gesorgt. Diverse ausländische Universitäten, auf denen der Conte studiert oder gelehrt haben will,



Giuseppe Conte bei seiner gestrigen Ankunft vor dem Quirinalspalast in Rom.

Bild: Remo Casilli/Reuters

gaben an, dass ihnen der Name unbekannt sei – so unter anderem die New York University, die Pariser Sorbonne oder auch die Universität von Malta.

## Kabinetts steht zu grossen Teilen bereits fest

Nur wenige Minuten vor der Audienz Contes bei Mattarella platzte eine weitere kleine Bombe: Die zum Medienimperium Silvio Berlusconi gehörende Zeitung «Li-

bero» meldete in ihrer Online-Ausgabe, dass Conte zwischen 2009 und 2011 nicht bezahlte Steuern und Rentenbeiträge sowie Strafzahlungen von insgesamt über 50 000 Euro angehäuft habe. Deshalb sei eine seiner Wohnungen von der Steuerverwaltung mit einer Hypothek belegt worden. Inzwischen hat Conte aber sowohl die geschuldeten Steuern als auch die Bussen offenbar beglichen. Ein zentrales

Wahlversprechen der künftigen Regierungspartei M5S bestand im verschärften Kampf gegen Steuerhinterziehung.

Die neuen Regenten von Rom liessen sich von den Negativschlagzeilen nicht verdriessen. «Jetzt beginnt die dritte Republik, wie ich es euch versprochen habe», frohlockte Luigi Di Maio, Politikchef der «Grillini». Für Beppe Grillo, den Gründer und Guru der Protestbewegung, wa-

Kommentar

## Ein Weckruf für Europa

**In Rom scheinen die Würfel gefallen zu sein:** Italien wird als erstes Gründungsmitglied der EU eine Regierung erhalten, die nur aus populistischen, europaskeptischen Parteien besteht. Eine Regierung, in der mit der Lega eine Partei vertreten ist, die mit dem Front National in Frankreich liiert ist. Eine Regierung, in deren Programm Pläne enthalten sind, die das Land auf direktem Weg in den Staatsbankrott führen könnten.

Die neue Regierung ist demokratisch einwandfrei legitimiert: Die italienischen Wähler haben am 4. März unmissverständlich gegen das bisherige System gestimmt. Dass die «Regierung des Wandels» mit einem Premier antritt, der in den Augen vieler Protestwähler als Justizprofessor die verhasste Bildungs- und Geldelite verkörpert, mag widersprüchlich wirken. Aber an

Widersprüche wird man sich in Italien gewöhnen müssen.

Die Wähler hatten viele Gründe, sich von den traditionellen Parteien abzuwenden. Wenn in einem Land wie Italien – ähnlich wie in Deutschland – immer mehr Menschen in Armut leben, dann hat das System versagt. Dann haben Protestparteien leichtes Spiel. Man sollte das, was nun in Rom passiert, besser nicht als italienische Extravaganz interpretieren, sondern als das, was es in Wirklichkeit ist: ein dringlicher Weckruf für Resteuropa.



Dominik Straub, Rom

ren die «nichtigen» Meldungen über das geschönte Curriculum und den Ärger mit der Steuerverwaltung ohnehin nur der «Überlebensinstinkt einer Kaste, deren Zeit nun abgelaufen ist». Die letzte Verleumdungskampagne des alten Machtkartells müsse nun eben noch überstanden werden, schrieb Grillo auf seinem Blog.

Lange wird Conte voraussichtlich nicht brauchen, um sein Kabinetts zusammenzustellen –

die Liste ist ihm zu einem wesentlichen Teil von Di Maio und Salvini bereits diktiert worden. Schon morgen oder Freitag wird Conte seine Ministerliste Mattarella vorlegen, der – zumindest theoretisch – bestimmte Vorschläge noch ablehnen könnte. Anschließend kann die neue Regierung vereidigt werden; in der kommenden Woche wird sie sich noch den Vertrauensabstimmungen im Parlament stellen müssen.

## Trump stellt Gipfel mit Kim in Frage

**Korea-Konflikt** Nordkorea will heute nach Medienberichten mit der Sprengung seines umstrittenen Atomtestgeländes Punggye-ri beginnen. Das Land liess gestern acht südkoreanische Journalisten einreisen, nachdem es ihnen zunächst kein Visum ausstellen wollte. Noch am Dienstag hatte Nordkorea ihnen den Zugang zu einem Charterflug verweigert, auf dem auch Reporter aus den USA, Grossbritannien, China und Russland sass. Der Grund für die plötzliche Umkehr war nicht bekannt. Pjöngjang hatte zuletzt die Kontakte mit Südkorea aus Verärgerung über ein Militärmanöver des Nachbarn mit den USA vorläufig auf Eis gelegt.

Die Zerstörung des Atomtestgeländes im Nordosten des Landes wäre ein wichtiger symbolischer Schritt, mit dem Nordkorea seine Absicht zur atomaren Abrüstung demonstrieren will. US-Präsident Donald Trump hatte Pjöngjang umfangreiche Sicherheiten in Aussicht gestellt, sollte ein Atomabkommen zwischen beiden Seiten zu Stande kommen. Am Dienstag stellte Trump jedoch den Termin für sein geplantes Gipfeltreffen mit Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un am 12. Juni in Singapur in Frage. Die USA bestehen auf einem kompletten Abbau des nordkoreanischen Atomwaffenprogramms. (sda)

## Kampf für die Trockenlegung des Sumpfs

**Malaysia** Das Versprechen eines Neuanfangs hat der Opposition den Wahlsieg beschert. Nun will sie Ex-Premier Najib Razak für seinen Milliardenbetrug zur Rechenschaft ziehen.

Es war ein Moment, in dem sichtbar wurde, wie weit Najib Razak es mit seiner Kleptokratie getrieben hatte: Als Polizisten am vergangenen Freitag drei Apartments des gerade abgewählten Premierministers Malaysias in Kuala Lumpur durchsuchten, fanden sie dort Luxuswaren im Wert von mehreren Millionen Franken. 284 Handtaschen von Edelmarken wie Hermès, Chanel und Gucci sowie 72 Taschen mit Juwelen, Bargeld und einem guten Dutzend Schweizer Uhren konfiszierten die Beamten.

Die Schätze sind vermutlich nur ein winziger Teil des Vermögens, mit dem sich Najib in den neun Jahren als malaysischer Regierungschef die Taschen vollgemacht hat: Umgerechnet rund 4,3 Milliarden Franken sind seit 2009 aus dem malaysischen Staatsfonds 1MDB verschwunden. Ermittler gehen davon aus, dass sich ein Grossteil davon auf Konten Najibs und seines Umfelds befindet.

Najib war am 9. Mai von den Wählern abgestraft und überraschend abgewählt worden. Damit ging die 61 Jahre währende Herrschaft der Regierungskoalition Barisan Nasional, die das Land

mit harter Hand regiert hatte, erstaunlich friedlich und demokratisch zu Ende. Das Oppositionsbündnis «Pakt der Hoffnung» übernahm das Ruder. An deren Spitze steht ein alter Bekannter: Mahathir Mohammed, der Malaysia schon von 1981 bis 2003 regierte, ist im stolzen Alter von 92 Jahren wieder zurück im Amt des Premiers. Mahathir hatte Najib einstmals als politischen Ziehsohn etabliert, sich aber von ihm abgewandt, als dessen Raffgier immer offensichtlicher wurde.

## Razak erstmals verhört und mit Ausreiseverbot belegt

Seit seinem Amtsantritt hat der neue alte Premier ein beachtliches Tempo an den Tag gelegt. Innerhalb von nur zwei Wochen bildete er seine neue Regierung, kürzte die Ministergehälter, schaffte die erst vor drei Jahren eingeführte Mehrwertsteuer wieder ab und ordnete an, im Kampf gegen die Überschuldung des Landes alle staatlichen Bauprojekte auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen.

Auch veranlasste Mahathir die Befreiung von Malaysias prominentesten Oppositionellen, Anwar Ibrahim, aus politisch mo-

tivierter Haft. Bereits vor der Wahl hatte das Oppositionsbündnis vereinbart, dass Anwar im Fall eines Sieges den rüstigen, aber doch sehr alten Mahathir nach einigen Monaten an der Staatsspitze ablösen soll. Nachdem der malaysische König Anwar eine Amnestie gewährt hat, ist der Weg dafür nun frei.

Vorerst jedoch steht erst einmal die Trockenlegung des von Najib hinterlassenen Sumpfs auf der Tagesordnung. Dass Najib zur Rechenschaft gezogen werden muss, ist einer der wenigen Punkte, über den in dem sehr heterogenen Oppositionsbündnis Einigkeit herrscht. Am Dienstag musste sich der ehemalige Regierungschef, der inzwischen mit einem Ausreiseverbot belegt worden ist, erstmals einem Bestechungskommission stellen.

In der aktuellen Untersuchung wollen die Anti-Korruptionsfahnder zunächst klären, warum umgerechnet 10,5 Millionen Franken von einem Tochterunternehmen des Staatsfonds auf ein Privatkonto Najibs gelangt sind. Auf lange Sicht gilt es auch zu klären, woher die 676 Millionen Franken, die sich auf Najibs Pri-

vatkonto fanden, stammen. Dass es sich – wie vom Premier behauptet – um eine Spende des saudischen Königshauses handelte, schien von jeher unglaubwürdig.

## Auch Schweizer Firmen in Skandal verwickelt

Auch Schweizer Firmen sind in den 1MDB-Skandal verwickelt. 2016 wurden das Tessiner Bankhaus BSI und die Zürcher Privatbank Falcon deshalb von der Schweizer Bankenaufsicht wegen Verstosses gegen Geldwäschebestimmungen mit Millionenstrafen belegt. Beide Banken verloren ihre Lizenzen in Singapur.

Chef der Ermittlungen ist erneut Shukri Abdull. Der Korruptionsfahnder hatte Najib bereits im Jahr 2015 ins Visier genommen und begonnen, Unregelmässigkeiten rund um den Staatsfonds zu durchleuchten. Daraufhin wurde er bedroht und schikaniert und sollte wegen angeblicher Verschwörung zum Sturz der Regierung verhaftet werden. Gerade noch rechtzeitig setzte er sich in die USA ab, aus denen er nun in sein altes Amt zurückkehren konnte.

Ulrike Putz, Singapur

## Bürgermeister tritt nach 24 Jahren ab

**Wien** Heute geht in Österreichs Hauptstadt eine Ära zu Ende: Michael Häupl tritt nach 24 Jahren als Bürgermeister ab. Seine Bilanz kann sich sehen lassen. Unter dem bodenständigen Kosmopoliten erlebte die lange Zeit etwas vernachlässigte Metropole den Aufstieg zu internationalem Format. Wien zählt heute zu den fünf Spitzendestinationen des globalen Städtetourismus und geniesst EU-weit den Ruf als eine der am besten verwalteten Hauptstädte mit höchster Lebensqualität.

Allerdings: In der Migrationspolitik hat ihn sein politischer Instinkt im Stich gelassen. Häupl bemerkte zu spät, dass er der rechten FPÖ in der Ausländerfrage jahrelang das Feld überlassen hat. 2010 verlor die SPÖ prompt die Mehrheit. Die Konsequenz daraus: Häupl wagte erstmals ein Bündnis mit den eher ungeliebten Grünen. Aber es hält bis heute; zuletzt verteidigte er Wien kämpferisch als letzte rot-grüne Bastion im schwarz-blau umgefärbten Bund. Mit Häupl tritt auch der letzte authentische Sozialdemokrat Österreichs ab. Sein Nachfolger Michael Ludwig, bisher Wohnbaustadtrat, wirkt noch ziemlich farblos. Der 57-Jährige gilt, anders als Häupl, als Pragmatiker und Mann ohne Kant. Er wird sich aber erst 2020 den Wählern stellen müssen. (rgw)

**+Gratis Mundpflegeset im Wert von Fr. 49.90**

**nur 88.-**  
statt 159.80

**-45%**

Nachweislich sicher und sanft  
Mit Timer

**PHILIPS**  
Schallzahnbürste  
HX 6512/02 Duo  
• Easy-Start Programm • Angewinkelter Bürstenkopf Art. Nr. 231532

**nur 149.90**  
statt 299.90

**-50%**

Dampfdruck 5 Bar  
Mit Antikalk-Kollektor

**Tefal**  
Top-Bügelstation  
GV 7096  
• Bügelbereit in 2 Min • Extragrosser Wassertank: 1.6 l Art. Nr. 560552

**nur 199.90**  
statt 279.90

**-28%**

**Robot**  
Robotersauger  
Roomba 605  
• Geeignet für Hartböden und Teppich Art. Nr. 315020

**nur 199.90**  
statt 399.90

**-50%**

21.6 V

**dyson**  
Akku-Besenstaubsauger  
V6 Cord-free extra  
• 20 Minuten Laufzeit Art. Nr. 345938

**FR.100**  
NESPRESSO KAPSELN GESCHENKT

**nur 79.90**  
Tiefpreisgarantie

Nur noch bis zum 10.06.18

**DeLonghi**  
Portionensystem  
Inissia EN80.W white  
• Abschaltautomatik  
• Kapazität Auffangbehälter 9-11 Kapseln Art. Nr. 345552

**nur 599.-**  
statt 1099.-

**-50%**

5 Rp.

**DeLonghi**  
Kaffeevollautomat  
ECAM 23.460.S silver  
• Cappuccino auf Knopfdruck Art. Nr. 370386

**nur 99.90**  
statt 199.90

**-50%**

Preis-/Leistungssieger  
Kassensturz 05/16

**PRIMOTECQ**  
Gasgrill BBQ 100  
• 2 Brenner mit 6,3 KW • Seitentablar abklappbar Art. Nr. 251047

**pro Farbe nur 299.-**  
statt 399.-

**-25%**

Auch in Schwarz erhältlich  
Art. Nr. 106183

**dyson**  
Turmventilator  
Turmventilator AM 07 white  
• Keine Propeller – starker Luftstrom  
• Inkl. Fernbedienung • Einfach zu reinigen Art. Nr. 106182

**nur 199.90**  
Tiefpreisgarantie

H/B/T: 85 x 55 x 57 cm

**A++**

**FUST PRIMOTECQ**  
Kühlschrank KS 113  
• 113 Liter Nutzinhalt, davon 15 Liter Gefrierfach\*\*\*\* Art. Nr. 107579

**nur 349.-**  
statt 699.-

**-50%**

**A+++**

**Der Bestseller**

**NOVAMATIC**  
Waschmaschine WA 707.1 E  
• Top Waschmaschine in A+++  
• Spezialprogramme wie: Wolle, Feinwäsche Art. Nr. 103003

**nur 899.-**  
statt 1599.-

**-43%**

**A+++**

**Bauknecht**  
Für mich und mein Zuhause  
Waschmaschine WAPC 86545 ZEN  
• PremiumCare schützt Form, Farben und Fasern der Wäsche • Vollwasserschutz Art. Nr. 126251

**Setpreis nur 1699.-**  
statt 3298.-

**-48%**

**Exklusivität FUST**

**nur 999.-**  
statt 1699.-

**-41%**

8 kg Fassungsvermögen

**A++**

**Bauknecht**  
Für mich und mein Zuhause  
Wäschetrockner TRPC 84521  
• SteamCare pflegt, glättet und frischt Textilien perfekt auf • Klartextdisplay mit 6 wählbaren Sprachen Art. Nr. 126082

**nur 199.90**  
Aktionspreis

H/B/T: 84 x 49 x 49 cm

**A++**

**FUST PRIMOTECQ**  
Gefrierschrank TF 080.4-1B  
• 65 Liter Nutzinhalt Art. Nr. 107541

**nur 499.-**  
statt 999.-

**-50%**

145 Liter Nutzinhalt

**A++**

**NoFrost zum Hammerpreis!**

**FUST PRIMOTECQ**  
Gefrierschrank TF 145 NF  
• H/B/T 144 x 56 x 57 cm Art. Nr. 107370

**Dipl. Ing. FUST**  
Und es funktioniert.

**Rundum-Vollservice mit Zufriedenheitsgarantie**

5-Tage-Tiefpreisgarantie	Schneller Reparaturservice
30-Tage-Umtauschrecht	Testen vor dem Kaufen
Schneller Liefer- und Installationsservice	Haben wir nicht, gibts nicht
Garantieverlängerungen	Kompetente Bedarfsanalyse und Top-Beratung
Mieten statt kaufen	Alle Geräte im direkten Vergleich

**RADIO PILATUS**  
**Ü30**  
POPKELLER HIT-PARTY

**DJ MAK WISLER**  
**DJ BENZ**

**Ü30**  
**JEDEN MONAT**

**CASINEUM**  
GRAND CASINO LUZERN

TÜRÖFFNUNG 22H | TICKETS & INFOS: RADIOPILOTUS.CH

**RADIO TICKET SHOP**  
**LZ corner**

**RADIO PILATUS**  
Die beste Musik.

## Für jeden Anlass das richtige Geschenk

Mit den LZ-Corner-Gutscheinen öffnen Sie Ihren Liebsten die Türen zu unzähligen Konzerten, Events, Sportanlässen usw. Zu beziehen und einzulösen an allen LZ-Corner der Zentralschweiz.

Infos unter 0900 000 299 (Fr. 0.60/Min., Festnetzstarif). Telefonische Bestellungen sind nicht möglich.



**LZ corner**

## AboPASS shop.luzernerzeitung.ch



### Verkehrshaus Planetarium Eine Reise zu den Sternen

In der Show «Planeten» reisen Sie hinaus in unser Sonnensystem und erleben die Planeten so, wie die Raumfahrer der Zukunft sie sehen werden. Im Planetarium des Verkehrshauses Luzern kommen Sie den Geschwistern der Erde so nah wie zuvor. **Fr. 12.-** statt Fr. 16.-.



### Michael Jackson Tribute Show 2018

Erleben Sie am 5. September 2018 im Kulturzentrum Braui in Hochdorf noch einmal die Musik des King of Pop live. Sichern Sie sich **25% Vergünstigung** auf Ihre Tickets.



### Tanz 27: Roll 'n' Rock it!

Auch dieses Jahr zeigt die «Triple Bill» drei aufregende Tanzstücke von Choreografen mit internationaler Ausstrahlung. Hinter dem Titel «Roll 'n' Rock it!» verbergen sich drei Musik-Ikonen aus den 60er-Jahren. Sichern Sie sich **20% Rabatt** auf Ihre Tickets!



### Freiburg im Breisgau zum Vorteilspreis

Sie wollen an die Sonne, aber nicht im Stau Richtung Tessin stehen? Hier unser Geheimtipp: Freiburg im Breisgau. Ab **Fr. 42.-** für die Hin- und die Rückreise.



### Hotel Altein, Arosa

Neben der gepflegten Aussenanlage, der abwechslungsreichen Saisonküche und dem Wellnessbereich bietet das Hotel vielfältige Freizeitmöglichkeiten und freie Benützung der Bergbahnen. Ab **Fr. 460.-** statt Fr. 640.-.

Luzerner  
Zeitung

Zuger  
Zeitung

Nidwaldner  
Zeitung

Obwaldner  
Zeitung

Urner  
Zeitung

Zentralschweiz  
am Sonntag

shop.luzernerzeitung.ch

**Damit niemand Ihren Event verpasst!**  
luzernerzeitung.ch/apero

Luzerner  
Zeitung

Zuger  
Zeitung

Nidwaldner  
Zeitung

Obwaldner  
Zeitung

Urner  
Zeitung

Zentralschweiz  
am Sonntag

**APER0**





# Wirtschaft

**3235** Franken

beträgt das **Reisebudget** in der Schweiz für die **Sommerferien**. Verglichen zum Vorjahr sind das 9 Prozent mehr. Im Vergleich mit den 14 Ländern belegt die Schweiz dabei den Spitzenrang. Am nächsten kommt Österreich und Deutschland. (sda)

**Aktien Top**

<b>Valartis Group N</b>	12.7	+2.42%
<b>Relief Th.</b>	0.01	+2.04%
<b>BVZ Hold. N</b>	845	+1.81%

**Aktien Flop**

<b>Cosmo Pharmac. N</b>	11.5	-14.23%
<b>Asmallworld</b>	11.9	-8.46%
<b>Orascom Dev.</b>	16.55	-5.43%

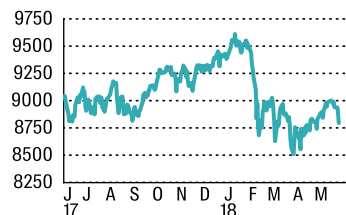
**Devisen und Gold**

<b>Dollar</b> in Franken	0.9948	+0.24%
<b>Euro</b> in Franken	1.1641	-0.42%
<b>Gold</b> in Fr. pro kg	41066	-0.33%

**Zinssätze in %**

<b>Geldmarkt</b>	22.05.	Vortag
<b>Fr.-Libor 3 Mt.</b>	-0.728	-0.7256
<b>Fr.-Libor 6 Mt.</b>	-0.6466	-0.6466

**SMI** -1.58%  
8794.94



Ohne Gewähr. Quelle: vwd group 24052018

«Es ist nicht unsere Aufgabe, uns in Streitigkeiten einzumischen.»

Die Leiterin der Ombudsstelle Krankenversicherung, **Morena Hostettler Socha**, sieht sich mit mehr Anliegen konfrontiert, für die sie nicht zuständig ist. 11



## Zinsanstieg bedroht Schuldenstaaten

**Geldpolitik** Rund um den Globus brummt der Konjunkturmotor. Es böte sich für die Zentralbanken also eine gute Gelegenheit, die Zinsen anzuheben. Nur: Würden die hoch verschuldeten Staaten die zusätzliche Belastung überhaupt stemmen können?

Rainer Rickenbach

Die Welt sitze in der Schuldenfalle, warnt der deutsche Analyst und Vermögensverwalter Dennis Etzel von NFS Capital in Liechtenstein. «Trotz eines globalen, nahezu synchronen konjunkturellen Aufschwungs ist der weltweite Schuldenstand gemäss dem internationalen Währungsfonds auf ein Hoch von 164 Billionen Dollar angestiegen», sagt er. Dabei seien die Schulden der Unternehmen und Privatpersonen noch nicht einmal mitgerechnet.

In der historischen Niedrigzinsphase ist es nach Etzels Einschätzung zwar gelungen, nach der Finanzkrise von 2007 die Konjunktur anzukurbeln. Mehr schaute dabei aber nicht heraus. «Die Hoffnung, dass die aus dieser Geldpolitik resultierende finanzielle Repression mit niedrigen oder sogar negativen Realzinsen zu sinkenden Schulden führt, hat sich nicht erfüllt», stellt Etzel fest.

**Schulden in der Höhe von zwei Jahren Wirtschaftsleistung**

In der Tat geben die Schuldenquoten der Länder (siehe Grafik) ein deprimierendes Bild ab. Die Industrienation Japan führt die Schuldenrangliste seit vielen Jahren an, die Zinsen der Zentralbank dümpeln dort entsprechend lange um knapp über null Prozent vor sich hin. Im letzten Jahr belief sich die Schuldenquote auf 236 Prozent. Das sind fast zweieinhalbmal so viel wie die gesamte Wirtschaftsleistung des Inselstaats. Oder anders herum: Würden die Japaner beschliessen, mit einer Rosskur ihre Staatsschuld abzutragen, müssten fast zweieinhalb Jahre lang sämtliche Löhne, Gewinne, Kapitalerträge, Staatsausgaben und weiteren Einkommen in die Schuldentilgung fliessen.

In Europa beschäftigen die Sorgenkinder Italien und Griechenland seit Ausbruch der Finanzkrise die EU permanent. Doch auch die USA mit der grössten Volkswirtschaft der Welt stehen mit einer Schuldenquote von 108 Prozent schlecht da. Zieht Präsident Donald Trump sein Investitionsprogramm tatsächlich durch, dürfte das Land in ein paar Jahren auf einem noch höheren Schuldenberg hocken – von dem es dank seiner Leitwährung freilich einen Teil «exportieren» kann. Die Schweiz weist mit ihrer Quote von 43 Prozent einen vergleichsweise tiefen Wert aus. Da sie sich aber schwer tut mit der überfälligen Rentenreform, drohen höhere Verbindlichkeiten. Als Referenzwert für Länder mit einer reifen Volkswirtschaft gilt eine Schuldenquote von 50 Prozent.

Die Schuldenquote der Staaten legt freilich nur die halbe Wahrheit offen. Die Volksrepublik China etwa, inzwischen zur zweitgrössten Volkswirtschaft gewachsen, steht ähnlich gut da wie die Schweiz. Die Schuldenfalle lauert dort aber nicht beim Staat, sondern in dessen Unternehmen. Viele Staatsfirmen gelten als marode und hoffnungslos überschul-

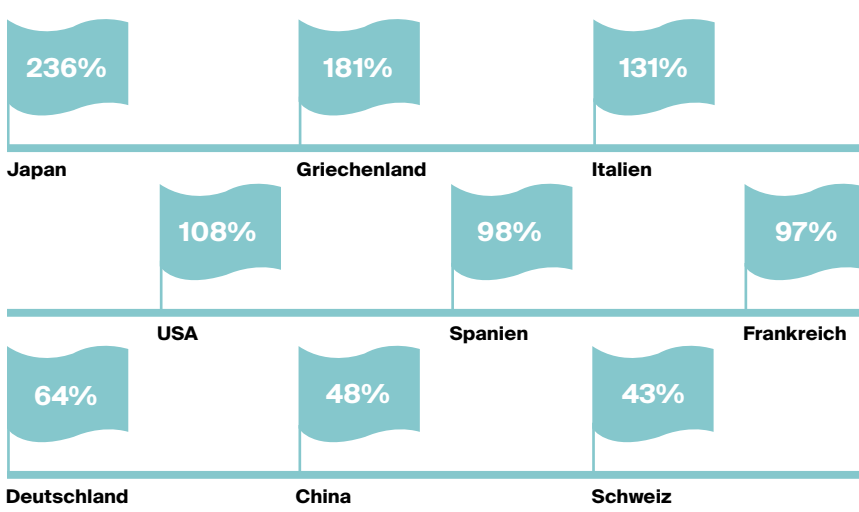


Griechenland hat seit Jahren die mit Abstand höchsten Schulden in der EU. Bild: Petros Giannakouris/Keystone (Athen, 3. Oktober 2017)

**Babyboomer häuften Ersparnisse an**

**Demografie** Die Babyboomer-Generation geht nach und nach in Rente und versetzt die Vorsorgeeinrichtungen in Stress. Den kapitalbasierten Pensionskassen machen die tiefen Zinsen schwer zu schaffen. Interessant: Eben auch weil eine zahlenmässig starke Generation in den Ruhestand geht, seien die Zinsen im Keller, sagt Manuel Oechslin, Professor für Internationale Ökonomie an der Uni Luzern. Nebst der expansiven Geldpolitik der Zentralbanken sei die Demografie eine weitere Ursache für die zähe Tiefzinsphase. «Die Babyboomer bilden eine sehr grosse Bevölkerungsgruppe, sie haben enorme Ersparnisse angehäuft. Dieser «saving glut» geht aber derzeit nicht mit einer grossen Kapitalnachfrage einher, daher die tiefen Zinsen auf Ersparnisse», so Oechslin. Die Demografie ist also Teil des Tiefzins-Phänomens. Um den demografischen Wandel zu bewältigen, braucht es nach Oechslins Einschätzung strukturelle Anpassungen, etwa beim Rentenalter. (rr)

**Brutto-Staatsverschuldung gemessen am Bruttoinlandprodukt**



Quelle: IWF 2017; Grafik: Lea Siegwart

det. Sie halten sich dank billigem Geld der Banken und grosszügigen Zuschüssen aus der Staatskasse über Wasser. «Steigen die Zinsen zu schnell und zu stark, droht das System zu kollabieren. Und die kritische Schwelle für dieses Zinsniveau sinkt mit steigender Verschuldung immer weiter. Betroffen wären Staaten genauso wie Unternehmen und Privathaushalte», sagt Etzel von NFS Capital. Nur sanfte, unter den Zentralbanken abgesprochene Zinsschritte eröffneten die Chance, zu einem normalen Zinsniveau zurückzufinden.

Nur: In welcher Spanne bewegt sich der «normale» Zins? Von den 1980ern und 1990ern her sind wir uns bei den

Bundesanleihen 4 bis 6 Prozent gewöhnt. «Es ist aber nicht so, dass wir ein solch hohes Zinsniveau als normal betrachten sollten. Es war damals durch die hohe Inflation beeinflusst. Schauen wir über längere Zeiträume zurück, liegt der um die Inflationsrate bereinigte Zins auf Staatsanleihen in der Schweiz eher bei 2 bis 3 Prozent», sagt Manuel Oechslin, Professor für Internationale Ökonomie an der Universität Luzern. Einen Wert also, der sich bei der derzeit tiefen Inflation schon bei einem Zinsniveau von 3 bis 4 Prozent erreichen liesse. Der Wirtschaftswissenschaftler erinnert zudem daran, dass sich die Schweizer Sparer in den zurückliegenden 150 Jahren

«Die SNB wird sich kaum vor der EZB bewegen.»



Manuel Oechslin  
Professor für Internationale Ökonomie

wiederholt mit negativen Realzinsen konfrontiert sahen.

**Zinsen hängen von politischer Grosswetterlage ab**

Oechslin sieht nicht ganz so schwarz wie Etzel. Denn die stark verschuldeten Länder haben sich unter gütiger Mithilfe der Zentralbanken mit Umschuldungen immerhin etwas Luft verschafft. Oechslin: «Obwohl die italienische Staatsverschuldung sehr hoch ist, muss ein Zinsanstieg das Land nicht in unmittelbare Schwierigkeiten bringen. Denn die durchschnittliche Restlaufzeit der ausstehenden Staatsanleihen ist über die zurückliegenden fünf Jahre stetig ange-

stiegen, die Durchschnittszinsen auf den Anleihen sind tief.» Das spricht dafür, dass die Europäische Zentralbank (EZB) im kommenden Jahr doch noch der US-Zentralbank folgt und sanfte Zinsschritte einzuleiten wagt. «In den USA steigen die Zinsen seit ungefähr drei Jahren wieder, und es gibt Anzeichen, dass auch in der Eurozone eine straffere Geldpolitik nicht mehr in allzu weiter Ferne liegt. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird sich aber kaum vor der EZB bewegen», sagt Oechslin. Allerdings hänge die Abkehr von der Tiefzinsstrategie stark von der Politik ab: Handelskriege oder bewaffnete Auseinandersetzungen in Korea und im Nahen Osten würden den Zinshoffnungen schnell ein Ende setzen.

bleibt die Frage: Wie wirkt sich die kaum mehr messbare Geldschwemme aus, welche die EZB ausgelöst hat? Droht sie in eine unkontrollierbare Geldentwertung zu münden? Oechslin: «Die Inflationserwartungen sind derzeit fest verankert und liegen mittelfristig bei ungefähr 2 Prozent. Die Marktteilnehmer gehen also gegenwärtig davon aus, dass die EZB ihre ultra-expansive Geldpolitik so beendet, dass die Inflationsrate nicht deutlich über das Inflationsziel von ungefähr 2 Prozent hinauschießt.» Ob das gelingt, können aber auch die Wissenschaftler nicht mit Sicherheit vorhersagen. Oechslin: «Eine derart lockere Geldpolitik über eine so lange Zeit, wie sie die EZB betreibt, ist in der Eurozone noch nie da gewesen. Dementsprechend sind Überraschungen nicht völlig ausgeschlossen.»

Stoxx Europe 50 3136.23 -1.12% ATX 3481.84 -0.93% CAC 40 5565.85 -1.32% DAX 12976.84 -1.47% S&P UK 1566.35 -1.13%

Schweizer Aktien

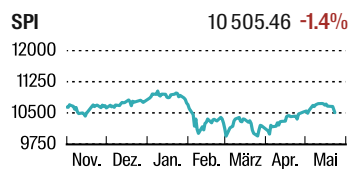


Table of Swiss stocks including Acrevis Bank, Advall Tech, Aemis Vict., etc., with columns for Kurs, +/-, and 52 Wochen Tief/Hoch.

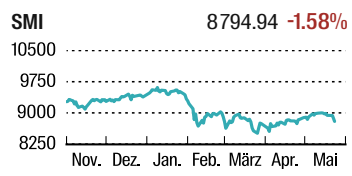


Table of Swiss stocks including Kardex N, Kudelski I, Kuros Biosci. N, etc., with columns for Kurs, +/-, and 52 Wochen Tief/Hoch.

SMI

Table of SMI index components with columns for 52 Wochen Tief/Hoch, Div., Kurs, +/-, and MKP in Mio.

Aktien Schweiz mit Politik- und Konjunktursorgen schwach

Zürich dj. Im Einklang mit dem übrigen Europa ist es an der schweizerischen Börse zur Wochenmitte deutlich nach unten gegangen.

Unternehmen mit Sitz in der Zentralschweiz

Table of companies with headquarters in Central Switzerland, including Also Holding, Bergb. Eng.Trüb.Titlis, etc.

Ausländische Aktien

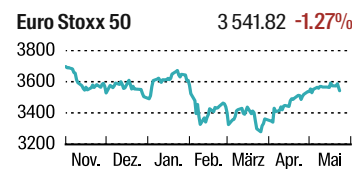


Table of foreign stocks including AB Inbev, Adidas N, Ahold Delh., etc., with columns for Kurs, +/-, and 52 Wochen Tief/Hoch.

Table of international companies including Johns & Joh., JP Morgan, McDonald's, etc.

Währungen

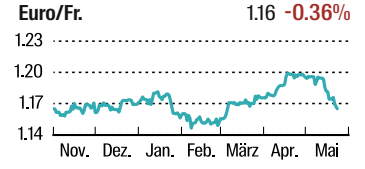


Table of currencies including Tausch. Dollar, 1 brit. Pfund, 100 dän. Kronen, etc.

Rohwaren

Table of commodities including Edelmetalle & Münzen, Gold (1 Unze/USD), etc.

Dow Jones

Table of Dow Jones index components including 3M, Amer. Express, Apple Inc., etc.

Libor-Sätze

Table of Libor rates for various currencies and terms.

Heizölpreise

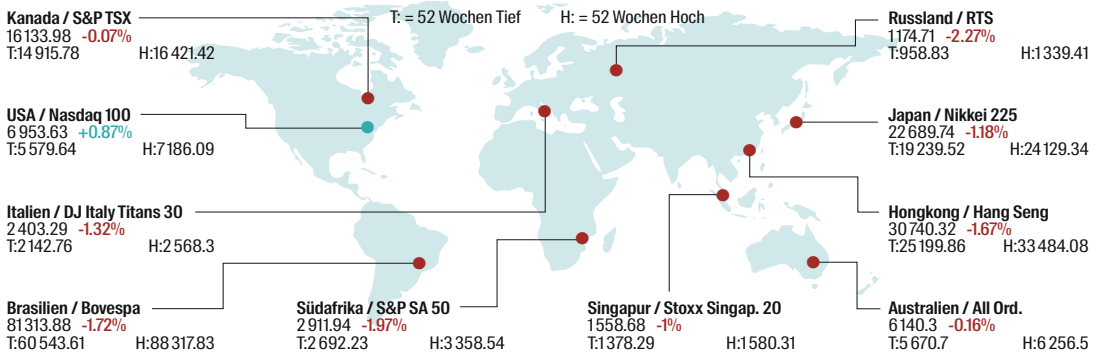
Table of heating oil prices for different quantities and regions.

Kursfeststellung

um 22.07 Uhr ME(S)Z. Kurse, soweit nicht anders ausgezeichnet, in CHF.

Advertisement for Jaguar i-Pace featuring the text 'DER NEUE JAGUAR I-PACE BEAUTIFUL FAST CARS.' and contact information for Emil Frey AG, Ebikon.

Aktienindizes



Anlagefonds

Erklärung Anlagefonds

Konditionen bei der Ausgabe und Rücknahme von Anteilen. 1. keine Ausgabe- und/oder Gebühren zugunsten des Fonds...

Table of investment funds including Luzerner Kantonalbank, Vorsorgefonds, Strategiefonds, Ethikfonds, Aktien- und Dividendenfonds, Obligationenfonds, and Übrige Fonds.

Table of investment funds including Vorsorgefonds, Strategiefonds, Ethikfonds, Aktien- und Dividendenfonds, and Migros Bank Fonds.

Table of investment funds including Migros Bank (CH) Fd 25 B, Migros Bank (CH) Fd 45 B, etc.

Table of investment funds including Raiffeisen Global Invest Equity A, Raiffeisen Global Invest Equity B, etc.

Advertisement for 'Wer in der Luzerner Zeitung inseriert, hat auf Qualität gesetzt.' with contact information for NZZ Media Solutions AG.

Zuger Kantonalbank

Table of Zuger Kantonalbank investment funds including Luzern Expert-Ertrag, Luzern Expert-Zuwachs, etc.

Luzerner Kantonalbank

Table of Luzerner Kantonalbank investment funds including Luzern Expert-Ertrag, Luzern Expert-Zuwachs, etc.

Schwyzner Kantonalbank

Table of Schwyzner Kantonalbank investment funds including SZKB Strategiefonds Ausgewogen A, etc.

MIGROSBANK

Table of Migros Bank investment funds including Migros Bank (CH) Fd 0 B, Migros Bank (CH) Fd 25 B, etc.

valiant

Table of valiant investment funds including Adagio (Lux) - Konservativ - I, Adagio (Lux) - Konservativ - P, etc.

wvdgroup

Table of wvdgroup investment funds including Amer. Express, Apple Inc., Boeing, etc.

## Defizitverfahren vor dem Ende

**Frankreich** Nach neun Jahren soll das EU-Verfahren gegen Frankreich wegen zu hoher Haushaltsdefizite offiziell zu Ende gehen. Diese Empfehlung gab die EU-Kommission gestern in Brüssel ab. Hintergrund ist die verbesserte Haushaltslage. Das Defizit im Haushalt lag 2017 bei nur noch 2,6 Prozent der Wirtschaftskraft – und so erstmals seit 2007 unter der von der EU vorgegebenen Schwelle für die erlaubte Neuverschuldung von 3,0 Prozent. Damit endet vorerst ein jahrelanger Streit zwischen Paris und Brüssel über zu hohe Staatsausgaben bei zu geringem Wirtschaftswachstum. Die EU-Partner hatten dem Land zwei Mal mehr Zeit gegeben, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. (sda)

## Julius Bär verwaltet 400 Milliarden

**Zürich** Die Privatbank Julius Bär hat bei den verwalteten Vermögen die Grenze von 400 Milliarden Franken geknackt. In den ersten vier Monaten 2018 stiegen diese Gelder von 388 Milliarden auf 401 Milliarden Franken. Das Wachstum war auf anhaltende Neugeldzuflüsse, aber auch auf den festeren US-Dollar zurückzuführen. Zudem verzeichnete der Vermögensverwalter auch eine Zunahme der Kundenaktivitäten.

Besonders starke Zuflüsse seien von Kunden mit Domizil Europa, Schweiz und Asien verzeichnet worden. Die Bruttomarge belief sich in der Berichtsperiode auf 93 Basispunkte (BP), was eine Verbesserung um 5 BP gegenüber dem zweiten Halbjahr 2017 bedeutete. Bei der Kostensituation stellt Julius Bär einen positiven Trend fest: Die Cost-Income-Ratio verbesserte sich und lag mit «knapp unter 67 Prozent» wieder innerhalb des mittelfristigen Zielbereichs. (sda)

# Fragen um Kassen häufen sich

**Ombudsstelle Krankenversicherung** Die Fallzahlen steigen weiter – aber nicht nur, weil sich Patienten melden, sondern auch wegen Organisationen, die nicht weiterwissen.

Balz Bruder

Immer mehr Patientinnen und Patienten wenden sich an die in Luzern domizilierte Ombudsstelle Krankenversicherung. Zur Illustration: Seit 2014 ist die Fallzahl kontinuierlich am Steigen – 2017 waren 5499 Eingänge zu registrieren; das sind gut 4,5 Prozent mehr als im Vorjahr (siehe Grafik). Das bedeutet viel Arbeit für das Team von Stellenleiterin und Rechtsanwältin Morena Hostettler Socha, die seit 2013 als Ombudsfrau tätig ist.

Auffällig dabei: Vor allem in den Bereichen Versicherungsleistungen sowie Abschluss und Wechsel von Versicherungen sind steigende Fallzahlen zu verzeichnen. Aber nicht nur dies: Hostettler Socha stellt fest, dass zunehmend Institutionen den Weg zur Ombudsstelle einschlagen, die gar keine Anliegen haben, die in die Zuständigkeit derselben fallen. Konkret: Schuldenberatungsstellen, Sozialämter und Ärzte klopfen bei Fragen rund um die Invalidenversicherung, Prämienverbilligung, Liste säumiger Prämienzahler, Haftpflichtrecht etc. bei der Ombudsfrau an.

### Nicht immer kann und will die Ombudsstelle eingreifen

Ombudsstellen-Leiterin Morena Hostettler Socha hat dabei eine klare Haltung: «Es ist nicht unsere Aufgabe, anderen Organisationen die Arbeit abzunehmen oder uns in tarifpolitische Streitigkeiten zwischen Leistungserbringern und Versicherern einzumischen.» Und eingreifen kann die Ombudsstelle auch nicht, wenn der Versicherer gegenüber dem Versicherten eine Verfügung erlassen hat und der Rechtsweg eröffnet ist – «eine Vermittlung ist dann nicht mehr möglich», führt



Heute Anlaufstelle für Ärzte und Patienten: die Ombudsstelle der Krankenversicherer. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 1. Dezember 2015)

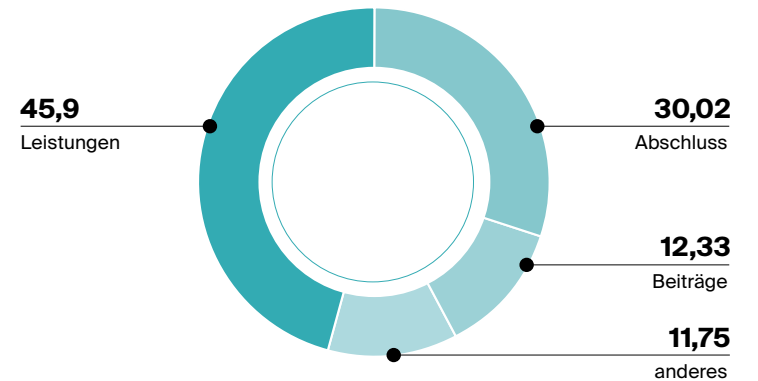
Hostettler Socha aus. Ebenfalls nicht tätig wird die Ombudsstelle zudem, wenn Rechtsschutzversicherungen ihre Klienten zu ihr schicken, statt die versicherten Leistungen zu erbringen, welche die Kunden mit ihren Prämien zahlen. «Unsere Hauptaufgabe besteht vielmehr darin, Missverständnisse zwischen Versicherern und Versicherern zu beheben und bei Meinungsverschiedenheiten Lösungen zu vermitteln»,

sagt Hostettler Socha, «und dies kostenlos und auf unbürokratische Art und Weise.» Dass der Ombudsstelle dies gut gelingt, zeigen die 400 Fälle, in denen sie im Sinne der Versicherten bei den Versicherern vorstellig wurde und in knapp 80 Prozent mit ihrer Intervention durchdrang.

Umgekehrt bedeutet dies: Der Hauptbestand der Fälle konnte ohne Intervention gelöst werden – weitaus am häufigsten ist es so,

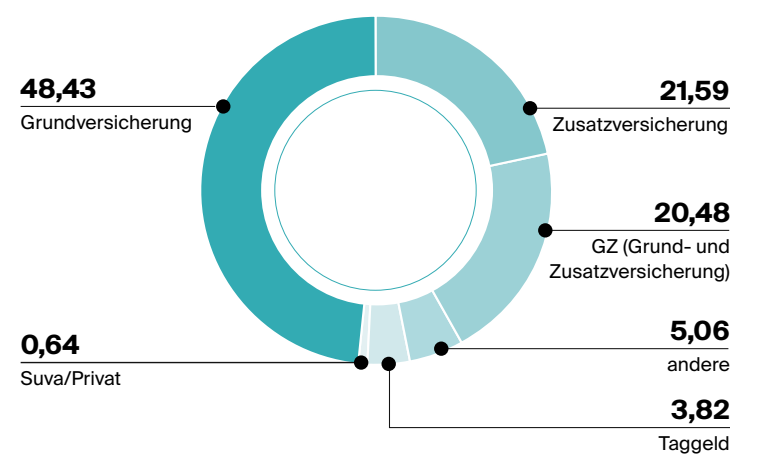
### Diese Themen gaben im Jahr 2017 zu reden

in Prozent



### Eingänge nach Versicherungssparten im Jahr 2017

in Prozent



Quelle: Ombudsstelle Krankenversicherungen / Grafik: Martin Ludwig

dass die Ombudsstelle den Entscheid des Versicherers aufgrund der Fakten- und Rechtslage bestätigt oder diesen dem Versicherten erläutert. Dabei geht es insbesondere um Fragen der Versicherungspflicht, der Versicherungsformen, des Kassenwechsels sowie der Versicherungsleistungen. Auch wenn die Ombudsstelle von den Versicherern finanziert wird: Ihre Unabhängigkeit ist nach Aussage von

Hostettler Socha nicht tangiert. Sie ist zwar keine Aufsichtsbehörde über die Versicherer, «aber wir sind berechtigt, die Dachverbände der Versicherer oder die Öffentlichkeit zu informieren, wenn sich in einem Sachbereich die Klagen der Versicherten häufen», so Hostettler Socha. Und fügt an: «In Teilbereichen kann auf diese Weise tatsächlich Einfluss auf die Geschäftspolitik der Krankenversicherer genommen werden.»

## Der tiefe Fall des «Wiko»

**Deutschland** Martin Winterkorn war mal der am besten verdienende Konzernchef Deutschlands. Jetzt gibt es gegen ihn in den USA einen Haftbefehl. Und auch in Deutschland droht dem 70-jährigen eine Strafe.

Besonders erfolgreich war die am Samstag mit dem Pokalfinale abgelaufene Spielzeit für den erfolgsverwöhnten FC Bayern München nicht. Nicht mal fürs Double hat es gereicht. Und beim Champions-League-Final am Samstag sind die Münchner bloss Zuschauer. Die souverän gewonnene Meisterschaft? Wird in München erwartet.

Vermutlich muss sich Bayerns Aufsichtsratschef Uli Hoeness nächstens auch noch mit einer Personalie beschäftigen, die für den 66-jährigen unangenehm ist. Im hoch dotierten Aufsichtsrat des Fussballclubs sitzt mit Martin Winterkorn der ehemals angesehene VW-Konzernchef, dessen Nähe bis Herbst 2015 alle aus Politik und Wirtschaft gesucht hatten, die etwas auf sich hielten. Dann kam im Herbst 2015 die bis heute nicht ausgestandene VW-Dieselfläre. Inzwischen bringt die Personalie Winterkorn Uli Hoeness in die Bredouille. Gegen den Baden-Württemberger ermitteln Staatsanwälte in Deutschland und in den USA. Die USA haben gar Haftbefehl gegen

Winterkorn erlassen. Freilich, es gilt die Unschuldsvermutung – aber ein Mann, gegen den wegen Betrugs und Marktmanipulation ermittelt wird, als wirtschaftlicher Kontrolleur beim grossen FCB? «Für einen Menschen wie Winterkorn ist die aktuelle Situation der Super-GAU», sagt Wirtschaftsanwalt Markus Winterle gegenüber dem «Spiegel». Und fügt hinzu: «Er ist wirtschaftlich geächtet, seine Vita verbrannt, und er kann Deutschland nicht mehr verlassen.»

### Vorwurf der Verschwörung und des Betrugs

Dass er Deutschland nicht mehr verlassen kann, liegt an dem harten Vorgehen der US-Justiz gegen Europas grössten Automobilkonzern. Die amerikanische Justiz will nun auch Winterkorn wegen Betrugs in der Abgasaffäre zur Rechenschaft ziehen, es liegt ein Haftbefehl gegen ihn vor. Die Ankläger werfen ihm ausserdem Verschwörung zum Verstoß gegen Umweltgesetze und zur Täuschung der Behörden vor. Bei einer Verurteilung drohen Win-

terkorn bis zu 25 Jahre Haft und eine Geldstrafe von bis zu 275 000 Dollar. Deutschland wird Winterkorn nicht ausliefern – aber wie andere Staaten vorgehen würden, ist ungewiss. Daher dürfte sich der ehemalige Top-Manager davor hüten, sein Heimatland zu verlassen.

Möglicherweise könnte es für Winterkorn, den sie bei VW in einer Mischung aus Ehrfurcht und Vertrautheit «Wiko» genannt hatten, auch in Deutschland bald



Martin Winterkorn. Bild: AP

ungemütlich werden. In Braunschweig ermitteln die Staatsanwälte unter anderem gegen den ehemaligen VW-Boss wegen Marktmanipulation und Betrug. Hintergrund: Winterkorn habe schon viel früher von der Dieselfläre Kenntnis gehabt, habe aber nicht reagiert und damit die Anleger nicht rechtzeitig informiert.

### «Geld im Extremfall komplett weg»

Laut Winterle sei für Winterkorn in Deutschland eine unbedingte Freiheitsstrafe kaum abwendbar. Selbst dann, wenn Winterkorn – wie dieser stets beteuert – von den Manipulationen an den Dieselmotoren bis zum Aufbliegen der Affäre im September 2015 nichts gewusst habe, drohte dem Ex-VW-Boss Ungeheuer. Winterkorn müsste einräumen, dass er sein Unternehmen fahrlässig strukturiert hatte. «Ein Vorsitzender muss nicht nur beweisen, dass er sich pflichtgemäss verhalten hat, sondern auch, dass er nicht schuldhaft etwas unterlassen hat.» Zudem untersucht derzeit der Volkswa-

gen-Konzern, ob Winterkorn wegen Fehlverhaltens zu Schadenersatz verklagt werden könnte. Sollte Winterkorn ein Fehlverhalten nachgewiesen werden können, würde auch seine Manager-Haftungsversicherung für die Ansprüche nicht aufkommen, vermuten Experten. «Es ist gut möglich, dass Herr Winterkorn mit einem Grossteil seines Privatvermögens wird haften müssen», sagt Versicherungsmakler Michael Hendricks gegenüber dem «Handelsblatt.»

Winterkorn schweigt derzeit zu den Vorwürfen. Das dürfte sich im Sommer ändern, wenn Winterkorns Anwälte Akteneinsicht erhalten haben. Letztmals nahm Winterkorn zu der Affäre im Januar 2017 Stellung, als er sich vor dem Untersuchungsausschuss im Bundestag den Fragen der Politiker stellen musste. Der Einsatz der verbotenen Software in Dieselfahrzeugen, sagte Winterkorn damals zu den Politikern, «muss natürlich in ihren Ohren wie Hohn klingen». Er verstehe dies. «Es geht mir genauso.» Gewusst von den Manipulationen

habe er nichts, beteuerte er damals wie heute. «Ich muss akzeptieren, dass mein Name eng verbunden ist mit der Dieselfläre.» Als ob er ein deutliches Signal setzen wolle, verlängerte Winterkorn Anfang dieser Woche seinen Verjährungsverzicht bis Ende Mai 2019. Im Falle von Schadenersatz-Ansprüchen könnte der Ex-Manager also keine Verjährung geltend machen.

Bleibt Winterkorn noch sein letzter verbliebener Posten im Aufsichtsrat des FC Bayern München. Ob er seinen Sitz als Wirtschaftsprüfer bei dem Fussball-Krösus behält, bleibt offen. Bayern-Boss Uli Hoeness hatte sich stets hinter Winterkorn gestellt, zuletzt allerdings äusserte er sich dazu nicht mehr. Hoeness steckt wohl auch in der Zwickmühle. Winterkorn soll, so ist es überliefert, auch dann zu Hoeness gestanden haben, als dieser 2014 wegen Steuerhinterziehung zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt worden war. Jetzt, vier Jahre später, sind die Rollen vertauscht.

Christoph Reichmuth, Berlin

## CPH-Gruppe kauft in China zu

**Perlen** Zeochem, der Geschäftsbereich Chemie der CPH Chemie+Papier Holding AG, hat von der Shanghai Yusheng Chemical Co. Ltd. rückwirkend per 1. März 2018 die Vertriebsaktivitäten für Molekularsieve in China übernommen. Yusheng mit Sitz in Shanghai ist ein langjähriger Vertreter der Zeochem in China und hat den lokalen Vertrieb von Molekularsieben erfolgreich aufgebaut. Molekularsieve werden für die Reinigung von gasförmigen Substanzen verwendet. Sie kommen beispielsweise bei der Förderung von Erdgas zum Einsatz, welches damit von Wasser oder Schwefel gereinigt wird.

### Integration in die eigene Vertriebsgesellschaft

Mit der Akquisition von Alsio Technology Co. Ltd. im Jahr 2016 verfügt die Zeochem in China über eine eigene Produktions- und Vertriebsgesellschaft. «Es ist deshalb ein logischer Schritt, die Vertriebsaktivitäten von Molekularsieve der Yusheng in die Alsio einzubringen», kommentiert Alois Waldburg-Zeil, Bereichsleiter Chemie der CPH-Gruppe, die Transaktion. Über den Kaufpreis haben die Parteien Stillschweigen vereinbart. «Wir freuen uns, den Vertrieb in China gemeinsam mit der neuen Organisation weiter auszubauen. Die Integration der Vertriebsaktivitäten von Yusheng verstärkt die Marktposition der Zeochem in China weiter», sagt Peter Schildknecht, CEO der CPH-Gruppe. Mit der Transaktion kommen keine neuen Mitarbeitenden hinzu. Laut CPH übernimmt die Firma aber den Kundenstamm. Ende 2017 beschäftigte die Zeochem 137 Mitarbeitende in China. (rom)

# Von wegen Fachkräftemangel

**Arbeitsmarkt** Ein neuer Index zeigt: Manche Spezialisten sind im Schweizer Arbeitsmarkt allzu dünn gesät. Doch damit lässt sich noch kein generelles Manko an qualifizierten Berufsleuten feststellen.

Daniel Zulauf

Der Industrie fehle es an Informatikern, Technikern und Ingenieuren, diagnostizierte Hans Hess, Präsident des Verbandes der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallbranchen (Swissmem) erst vor wenigen Wochen. Überrascht hat er damit kaum jemanden. Denn Mangelerscheinungen im Personal treten naturgemäss deutlicher zu Tage, wenn ein beschäftigungsintensives Gewerbe wie die MEM-Industrie vom Krisen- in den erhofften Wachstumsmodus umschaltet.

Spezialisten wie Informatiker, Techniker, Ingenieure, Ärzte und Treuhänder gibt es landesweit zu wenige. Das zeigt auch der neue «Fachkräftemangel-Index», den der Personalvermittler Adecco mit Unterstützung der Uni Zürich erarbeitet hat und jährlich fortzuschreiben will.

### Das Problem dürfte uns für die Zukunft erhalten bleiben

Dass Adecco in der Studie vor allem den Fachkräftemangel betont, mag an deren Zielsetzung liegen. Die frühzeitige Erkennung von Berufsgruppen, die vom Fachkräftemangel besonders betroffen sind, sei zentral, lässt sich Adecco-Schweiz-Chefin Nicole Burth in der Medienmitteilung zitieren. «Nur so können Wirtschaft und Politik passende Massnahmen ergreifen.» Selbstredend interessieren sich Personalverleiher aber auch mehr für Berufe, in denen ihre Vermittlungstätigkeit infolge von Knappheitserschei-



Gesucht: Schweisser. Bild: Gaetan Bally/Key (Reichenburg, 15. März 2015)

nungen nützlich sein kann. Fakt ist aber, dass eine grosse Mehrheit der 120 000 registrierten Arbeitslosen in der Schweiz über Berufsdiplome verfügt und dennoch keine Stelle hat. Aus dieser Perspektive liess sich der Fachkräftemangel sogar als Randerscheinung bezeichnen. In der meistgesuchten Berufsgruppe der Treuhänder treffen 600 gemeldete Stellenlose auf 2500 offene Stellen. In den Bauberufen (Maurer, Dachdecker usw.) gibt es für

20 500 Arbeitslose gerade mal 3000 offene Stellen, wie Studienleiterin Buchs einräumt.

Dennoch ist der Fachkräftemangel natürlich kein Hirngespinnst von einigen Personalvermittlern, die damit bloss ihre Existenzberechtigung untermauern wollen. Vielmehr handelt es sich um ein Phänomen, das die Wirtschaft und damit uns alle in Zukunft noch intensiv beschäftigen dürfte. Die Betonung liegt aber auf Zukunft. Das Bundes-

amt für Statistik erhebt seit vielen Jahren Daten zu den Rekrutierungsschwierigkeiten der Betriebe in der Schweiz. Auf die Frage, ob qualifiziertes Personal schwer oder gar nicht zu finden war, antworteten vor zehn Jahren fast genau gleich viele Unternehmen mit Ja wie heute (30,4 Prozent). Gewiss, ein Drittel ist kein geringer Wert, zumal dieser vor 15 Jahren erst halb so hoch war. Interessant ist an der BFS-Erhebung auch zu sehen, wie sich die Schwierigkeiten der Betriebe in der Personalrekrutierung während der Boomjahre 2003 bis 2007 markant verschärft haben. Hans Hess und seine Mitgliedsfirmen im Industrieverband dürften dies mit Blick auf den sich weiter beschleunigenden Aufschwung als unheilvolles Omen werten. Vermutlich hat der Verband auch aus diesem Grund eine breit angelegte Umschulungsinitiative lanciert mit deren Hilfe die MEM-Firmen den technologischen Strukturwandel für sich nutzen sollen. Es wird erwartet, dass die Digitalisierung zahlreiche Berufsfachleute freisetzen wird, weil deren Fertigkeiten im Zeitalter der Automatisierung nicht mehr gefragt sein werden. Swissmem will diese Berufsleute für ihre Betriebe nutzbar machen und in spezifischen Umschulungsprogrammen auf neue Tätigkeiten überführen. Wenn dieses Vorhaben gelingt, könnten die Ingenieure, Techniker und Informatiker in einigen Jahren aus den Spitzenplätzen im Fachkräftemangel-Index herausfallen.

## Kommentar

### Mangel als Chance

**Noch ist der Fachkräftemangel kein generelles Phänomen – eher eine Randerscheinung mit markanten Zügen in einigen Branchen.** Doch machen wir uns keine Illusionen: Gehen die letzten Vertreter der kinderreichen Generationen in Rente, kommen viele Personalchefs ins Schwitzen. Der neue Index des Personalvermittlers Adecco und der Uni Zürich ist ein willkommenes Instrument, um die Entwicklungen systematisch zu erfassen. Ein Grund zur Panik gibt es aber auf keinen Fall. Im Gegenteil. Die Schweizer Volkswirtschaft ist breit diversifiziert, und es prosperieren zahlreiche Branchen. Dass es dabei zu Knappheitserscheinungen kommt, ist normal. So gesehen könnten wir den Fachkräftemangel-Index auch als Chance sehen: Denn uns Fachkräfte braucht es überall.



Daniel Zulauf, Wirtschaftsredaktor

## Forum

### Emmen: Probleme, die dringend auf eine Lösung warten

«Diese fünf wollen in den Gemeinderat», Ausgabe vom 17. Mai

Es gibt keine Eignungsprüfung für Politiker und keine Qualitätskontrolle. Gäbe es sie, viele würden erst gar nicht zum Test antreten! Da präsentiert doch einer der Gemeinderatskandidaten als Leistungsausweis, die Wiedereröffnung der Autobahneinfahrt Emmen Nord gefordert zu haben. Dabei hat Emmen weit grössere Probleme, die schon länger auf Lösungen warten. Zum Beispiel: Emmen

baut sich zu Grabe. Wer hat denn 30 000 Einwohner gewollt? Emmen hat einen Einwohnerstamm mit 40 Personen, jährliche Kosten mindestens 150 000 Franken – dürfen es weniger sein?

Die Steuereinnahmen könnten erhöht werden, wenn der nötige, politische Wille da wäre. Ruag und Flugplatz etwa zahlen keine Steuern in Emmen! Die Piloten wohnen nicht in Emmen, dafür hat Emmen den Fluglärm!

Weniger Chefbeamte in Emmen wären mehr, überdies

wohnen über 70 Prozent der Lehrerschaft nicht in Emmen und zahlt ihre Steuern demnach anderswo.

Die Bekämpfung des Fluglärms und seiner Risiken für die Bevölkerung wäre eine vorrangige Aufgabe. Statt durch die Wiedereröffnung des Autobahnanschlusses wäre das tägliche Ärgernis Stau beim Sonnenplatz einfacher, billiger und bürgerfreundlicher zu beheben.

Es braucht einen Stopp bei der ausufernden Tätigkeit externer Planungs- und Bera-

tungsbüros. Emmen hat mit dem Verkauf von gemeindeeigenen Grundstücken (weg ist weg!) über 50 Millionen Franken eingenommen. Damit wurde nichts Nachhaltiges geschaffen, es wurden nur Budgetlöcher gestopft!

Wählen wir am 10. Juni nicht schwarz, blau, grün oder rot, sondern Eignung und Können mit viel Durchsetzungsvermögen!

Mac H. Wijnands, Präsident Forum Emmen, Emmenbrücke

### Gewaltsame Angriffe

«Ohnmächtige Palästinenser», Ausgabe vom 19. Mai

Leserbriefschreiber Bruno Lanfranconi verkennt die Lage, wenn er behauptet, Israel lasse an der Grenze zum Gazastreifen Palästinenser «wie Kaninchen über den Haufen schießen». Was als Protestaktion der palästinensischen Zivilbevölkerung geplant war, wurde alsbald von der den Gazastreifen beherrschenden Hamas für ihre Zwecke missbraucht.

Die Hamas, deren offen deklariertes Ziel der bewaffnete Kampf gegen Israel zu dessen Vernichtung ist, bedient sich zweier Taktiken. Einerseits ruft sie die Demonstranten auf, die befestigte Grenze zu Israel zu stürmen, um in der Masse Attentäter nach Israel einzuschleusen. Andererseits greifen

Aktivisten gewaltsam die israelischen Sicherheitskräfte an, um die Grenze überwinden zu können. Ziel ist es, in israelische Dörfer in der Grenzregion einzudringen, Attentate zu begehen und Geiseln zu nehmen.

Die Hamas hat in einem Fernsehinterview erstaunlicherweise zugegeben, dass 50 der rund 60 Toten vom Montag, 14. Mai, Aktivisten aus ihren Reihen und drei des Islamischen Dschihad waren – man darf diese «Opfer» als potenzielle Terroristen bezeichnen. Israel hat die Pflicht, seine Bürger zu schützen. Gewaltsame, bewaffnete Angriffe können offensichtlich nur mit Gewalt abgewehrt werden.

Rolf Koch, Zentralsekretär Gesellschaft Schweiz-Israel, Luzern

### Das Gesundheitswesen kommt immer mehr unter Druck

Zur Abstimmung über die Initiative «für eine gesicherte Gesundheitsversorgung im Kanton Luzern» am 10. Juni

Im November 2016 reichte das überparteiliche Komitee «Luzerner Allianz für Lebensqualität» die Volksinitiative für die Sicherung der Versorgungsqualität sowie die flächendeckende Spital- und Notfallversorgung im Kanton Luzern ein. Die demografische Entwicklung, der medizintechnische Fortschritt und die wachsenden Ansprüche der Leistungsempfänger heizen die Kostenentwicklung im Gesundheitssystem

zunehmend an. Und, als würde dies nicht schon ausreichend für Herausforderungen sorgen, verschärfen der ökonomische Druck und die Arbeitsmarktsituation zusätzlich die Spannung. Mitarbeitende mit mangelnder Fach- und Sprachkompetenz sind mit komplexen Patientensituationen überfordert. Dies führt zu Mehrbelastungen der übrigen Mitarbeitenden, was letztlich zu Resignation, höherer Fluktuation bis hin zur Berufsaufgabe führen kann. Es gilt dieser zunehmenden Tendenz vorzubeugen und durch gute Arbeitsbedingungen die Spitalberufe attraktiv zu

halten. Die Initiative fordert Minimalstandards für die qualitativen und quantitativen Stellenpläne, ausreichende Mittel für eine bedarfsgerechte Aus-, Fort- und Weiterbildung des Spitalpersonals, Forschung und eine adäquate Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Der Kanton muss dazu die politische Kontrolle wahrnehmen, die Entwicklungen aktiv mitsteuern und darüber hinaus auch in Zukunft die flächendeckende Spital- und Notfallversorgung mit den heute drei Standorten sicherstellen. Die bürgerliche Mehrheit lehnt die Initiative als

überflüssig ab, weil die Forderungen bereits erfüllt seien. Dem könnte man heute sogar mehrheitlich zustimmen, wenn die Gesundheitsversorgung nicht zunehmend im Spannungsfeld von Innovation und Kostenexplosion unter Druck käme. Bereits steht die Revision des Spitalgesetzes an, die eine Umwandlung der öffentlichen Anstalt in eine AG vorsieht – diese öffnet Tür und Tor zu medizinischer Profilierung und Gewinnmaximierung. Ich sage deshalb Ja.

Marianne Wimmer-Lötscher, Kantonsrätin SP, Ebikon

### Gar nicht vorbildlich

«Kriens fast wie Prinz Harry und Meghan», Ausgabe vom 22. Mai

Dass der SC Kriens sich über den Aufstieg in die Challenge League freut, ist verständlich und soll auch so sein. Ob es dazu allerdings spät abends ein Feuerwerk mitten im Zentrum von Kriens braucht, darf zumindest in Frage gestellt werden.

Was aber für einen Ausbildungsverein mit Vorbildfunktion gar nicht geht, ist, dass der ganze Dreck und Abfall dieses Feuerwerkes einfach auf dem Dorfplatz liegen gelassen wird.

Hier haben die Verantwortlichen des SC Kriens noch eine Hausaufgabe zu erledigen.

Markus Portmann, Kriens

# Piazza Kultur & Leben

Mit 400 km/h durch Musks Vakuumröhre  
Die ETH-Studenten von Swissloop reisen zu  
Elon Musks Hyperloop-Wettbewerb. 14

## «Ich will ihnen allen entweichen»

**Historiker** Vor 200 Jahren wurde der Basler Jacob Burckhardt geboren, der die Renaissance entdeckt und damit die europäische Kunst- und Kulturgeschichte geprägt hat. Doch er war auch Antisemit.

Urs Bader

Das Porträt Jacob Burckhardts (1818–1897) zierte die 1000-Franken-Note der Schweiz. Das hat Symbolkraft. Es ist wohl die Note mit dem höchsten Wert, doch hat man sie nur selten in der Hand. Oder anders: Burckhardt ist den meisten von uns nicht vertraut, obwohl ihm hohe Wertschätzung entgegengebracht wird. Die Nationalbank nannte ihn bei der Ausgabe der Note 1998 «einen der bedeutendsten deutschsprachigen Kulturhistoriker des 19. Jahrhunderts».

Da hilft es auch nicht, dass er einen klassischen Führer zu den Kunstschätzen Italiens geschrieben hat. Wir reisen mit benutzerfreundlicheren Reiseführern, verlassen uns oft auf deren Top-Ten-Listen. Burckhardts tiefere Reismotive sind uns jedoch recht vertraut; vielleicht hat er uns doch noch etwas zu sagen. Er entflieht einer von ihm als «heillos» empfundenen Welt und entweicht ihr «in den schönen faulen Süden, der... mich Modernitätsmüden mit seinem altertümlichen Schauer erfrischen soll. Ja, ich will ihnen allen entweichen, den Radikalen, Kommunisten, Industriellen, Hochgebildeten, Anspruchsvollen, Reflektierenden, Abstrakten, Philosophen, Sophisten, Staatsfanatikern, Idealisten», heisst es in einem Brief von 1846.

### Der Historiker von Krisen und Übergängen

Berühmt gemacht haben Burckhardt gleichwohl sein «Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens» sowie «Die Cultur der Renaissance in Italien». Seinen Zeitgenossen – und noch Generationen danach – dienten sie als Führer auf Italienreisen wie einst Goethes «Italienische Reise». Da war etwas Neues. Der in Zürich lehrende Historiker Bernd Roeck schrieb dazu in einem Aufsatz in «NZZ Geschichte»: ««Die Cultur der Renaissance in Italien» war ein im eigentlichen Sinn epochales Werk. In gewissem Sinn beschrieb sie die Epoche der Renaissance nicht, sondern schuf sie.» In jener Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit erwachte in Burckhardts Sicht auch das In-



Die 1000-Franken-Note mit dem Porträt von Jacob Burckhardt wird 1998 ausgegeben. Sie führt zu einer Kontroverse über seine antisemitischen Äusserungen in seiner Privatkorrespondenz. Bild: Alamy

dividuum. Im zweiten Abschnitt des Buchs heisst es: «In Italien zuerst... erwacht eine objective Betrachtung und Behandlung des Staates und der sämtlichen Dinge dieser Welt überhaupt; daneben aber erhebt sich mit voller Macht das Subjective; der Mensch wird geistiges Individuum und erkennt sich als solches.» Die Rede ist vom ersten «modernen Menschen». Diese Erkenntnis Burckhardts ist zwar nicht widerlegt, aber differenziert worden, wie vieles in seinem Werk.

Auch in seinem ersten Buch, «Die Zeit Constantins des Gros-

sen», hat sich Burckhardt mit einer Übergangszeit beschäftigt, jener von der Antike zum Mittelalter. Brüche und Kontinuitäten interessierten ihn. In den «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» zeigt sich dies im Kapitel über «Die geschichtlichen Krisen». Daraus wurde 1989, als der Eisenerne Vorhang fiel, und wird bis heute gern zitiert, wenn es politisch gärt und ein sich abzeichnender Wandel zu beschreiben ist: «Allein, wenn die Stunde da ist und der wahre Stoff, so geht die Ansteckung mit elektrischer Schnelle über Hunderte von Meilen und

über Bevölkerungen der verschiedensten Art, die einander sonst kaum kennen. Die Botschaft geht durch die Luft, und in dem einen, worauf es ankommt, verstehen sie sich plötzlich alle, und wäre es auch nur ein dumpfes: «Es muss anders werden.»»

Der Pessimist Burckhardt schloss aus, dass es ein «allgemeines Programm der Weltentwicklung» gibt, die Geschichte einem «Weltenplan» folgt. «Dieses kecke Antizipieren eines Weltenplanes führt zu Irrtümern, weil es von irrigen Prämissen ausgeht», heisst es in den «Weltge-

schichtlichen Betrachtungen». Darin unterscheidet sich Burckhardt auch von Karl Marx, seinem Jahrgänger und Kommilitonen in Berlin. Erkenntnistheoretisch relativierte er deshalb auch sein eigenes Tun: «Wir möchten gerne die Welle kennen, auf welcher wir im Ocean treiben, allein wir sind die Welle selbst.»

### «Schöngeredeter Antisemitismus»

Kritisch bis ablehnend stand Burckhardt auch der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Emanzipation seiner Zeit gegenüber. Dies und die Offenheit seines Werks ermunterte zu dessen Vereinnahmung, etwa auch durch die Nationalsozialisten. Das Bildungsbürgertum überhöhte es gerne. Der Zürcher Historiker Jakob Tanner sagt dazu: «Lange Zeit herrschte eine Idealisierung dieser Persönlichkeit durch die Brille des bürgerlichen Geniekults vor. So wurde sein Werk häufig als Ansammlung von überhistorisch gültigen Aussagen gelesen und man sah in ihm einen dem politischen Tagesgeschäft entrückten Autor.»

Als Burckhardt die Ehre erwiesen worden war, die 1000-Franken-Note zu zieren, wies der heute in Luzern lehrende Historiker Aram Mattioli 1999 auf den «schöngeredeten Antisemitismus des Jacob Burckhardt» hin. In einem Beitrag in der Wochenzeitung «Die Zeit» wies er nach, wie dieser die Juden mit allen möglichen Stereotypen und mit wüster Sprache verunglimpfte. «Für ihn verkörperten sie die ganze Dekadenz der heraufziehenden Moderne.» Die Nationalbank bedauerte, dass solche Passagen die Gefühle von Mitbürgerinnen und Mitbürgern verletzen, und stellte fest: «Die Thematik des Antisemitismus bestimmt das Schaffen von Burckhardt nicht.»

Was kann dies für unseren Umgang mit dessen Werk heissen? Tanner sagt: «Es gilt, Jacob Burckhardt in seiner Zweispaltigkeit zu sehen und sein Werk zu historisieren, also in seiner Zeitbedingtheit zu sehen. Wer dies tut, wird seine «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» nach wie vor mit grossem Gewinn lesen.»

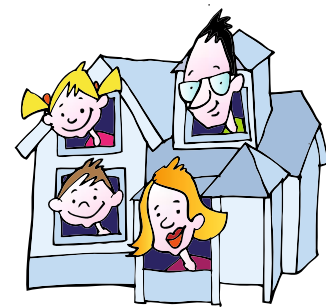
Villa Kunterbunt

## Herz- und Beinbruch

**Kinderlieder und Dichter haben meistens recht.** «Alles neu macht der Mai» zum Beispiel, wie es die Kaffeemühle von Kasperls Grossmutter im «Räuber Hotzenplotz» spielt. Die muntere Zeile hat sich bei uns schon oft bewährt. Nicht nur, dass Flieder und Holunder blühen (während die Veilchen, anders als zu Mozarts Zeiten, früher dran sind). Nein, etwas verwirrend Neues muss aufgehen «im wunderschönen Monat Mai», da bin ich durch und durch Romantikerin. Erste Verliebtheit! Sehnen und Verlangen, gefühlt hundert WhatsApp pro Minute. Die Begleitmusik dazu im Zimmer der Zwölfjährigen... nun ja, ich gebe zu: von Schumann ist sie nicht.

**Ich selbst erinnere mich an einen frühen Maimorgen;** die Vögel sangen in den Gärten ringum um die Wette. Der Tag war noch nicht da, dafür ein winziges Fräulein und eine Hebamme, die nur ein Handtäschli dabei hatte. Die Welt an jenem Morgen war hier und jetzt so schön – wozu einen Umweg übers Spital nehmen? Gerade ist das Fräulein, kleine Schwester der maiselig Verliebten, zehn Jahre alt geworden. «Wie fühlt sich das an?», habe ich sie gefragt, denn bei mir ist's schon ein Weilchen her. Es kam mir in den Sinn, dass ich mit zehn das Bein gebrochen hatte. «Weiss nicht», sagte sie achselzuckend. «Jedenfalls nicht wie ein gebrochenes Bein.»

Bettina Kugler



### Kurz & knapp

#### Schauspielerhe geht vollends vor die Hunde

Zwischen den beiden Schauspielern Jennifer Aniston und Justin Theroux tobt ein wüster Sorgerechtsstreit um die gemeinsamen vier Hunde. Theroux behauptet, nicht ohne die Hunde leben zu können. Böse Zungen behaupten, er wolle damit eine höhere Abfindung erwirken. Tatsächlich geht es bei der Scheidung um rund 25 Millionen Dollar. Sie wirft ihm Untreue vor, er ihr, dass sie keine Kinder möchte. Deshalb haben sich die beiden Hunde zugelegt. Die Hunde heissen Dolly, Sophie, Clyde. Über den Namen des vierten Hundes ist nichts bekannt. Auch Aniston hängt offenbar an den Hunden. Clyde schlafe immer bei ihren Füßen. Zum Glück geht es beim Streit nicht um Kinder. (phb)

«Wir möchten gern die Welle kennen, auf welcher wir im Ocean treiben, allein wir sind die Welle selbst.»

Jacob Burckhardt  
Kulturhistoriker

### Basel blieb der Mittelpunkt in Jacob Burckhardts Leben

Jacob Burckhardt bleibt Basel, wo er am 25. Mai 1818 geboren wird, sein Leben lang verbunden. In Basel, Berlin und Bonn studiert er **Theologie, Philologie, Alte Geschichte und Kunstgeschichte**. Von 1858 bis 1893 lehrt er an der Universität seiner Heimatstadt Geschichte und Kunstgeschichte. Regelmässig bereist er Italien. Er stirbt am 8. August 1897.

**Zu Lebzeiten veröffentlicht Burckhardt nur vier Bücher:** «Die Zeit Constantins des Grossen», «Der Cicerone», «Die Cultur der

Renaissance in Italien» und «Geschichte der Renaissance in Italien». Aus dem Nachlass redigiert sein Neffe Jacob Oeri neben anderem die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen», ursprünglich eine Vorlesung mit dem Titel «Über das Studium der Geschichte». An einer kritischen Edition von Burckhardts Werk wird gearbeitet.

**Burckhardt, ein konservativer Patrizier, beschäftigt sich kritisch mit dem 19. Jahrhundert** und der sich beschleunigenden Moderne, die er weitgehend ab-

lehnt. Einen guten Einblick in diese Welt vermittelt zurzeit die Ausstellung «Auf der Suche nach dem Stil. 1850 bis 1900» im Landesmuseum in Zürich, die eine Sektion auch Burckhardt widmet (bis 15.7.). **Basel feiert ihren berühmten Bürger** mit vielen Veranstaltungen (jacobburckhardt.ch). Die Zeitschrift für Ideengeschichte (Heft XII/1, Frühjahr 2018, C.H.Beck) würdigt den Kulturhistoriker mit einem Schwerpunkt unter dem Titel «Welthistoriker Dilettant. Burckhardt». (ub)

«Lange Zeit herrschte eine Idealisierung dieser Persönlichkeit durch die Brille des bürgerlichen Geniekults vor.»

Jakob Tanner  
Historiker

# Für die Zalando-Generation

**Swissloop** Ein ETH-Team will mit seiner Transportkapsel mit 400 km/h durch Elon Musks Vakuumtunnel rasen und dessen Hyperloop-Wettbewerb gewinnen. Danach wollen die Studenten den Güterverkehr revolutionieren.

**Bruno Knellwolf**

Der Erfindergeist Elon Musks weht durch den Hangar 3 auf dem Flugplatz Dübendorf. Dieser Geist ist auch den zwanzig Studentinnen und Studenten von Swissloop in ihre fröhlichen und aufgeregten Gesichter geschrieben. Am 22. Juli werden sie an der Hyperloop Competition des Tesla- und SpaceX-Chefs in Los Angeles teilnehmen. «Zwanzig Teams aus 1000 Hochschulen, die sich für diesen SpaceX-Wettbewerb beworben haben, haben sich qualifiziert. Darunter Swissloop», erklärt ETH-Rektorin Sarah Springman stolz.

In Los Angeles will Elon Musk sehen, welche Universität ein Gefährt bauen kann, das so schnell wie möglich durch einen 1,25 Kilometer langen Vakuumtunnel rast. «Entscheidend ist die Höchstgeschwindigkeit», sagt Luca Di Tizzio, Vorstandsmitgliedsmittglied von Swissloop. Der ETH-Maschinenbauingenieur war schon vor einem Jahr am Hyperloop-Wettbewerb dabei. Die Studenten reisten mit der Transportkapsel «Escher», dem ersten Prototypen von Swissloop, nach Los Angeles und klassierten sich auf dem dritten Rang. Der Pod «Escher» kam aber nicht so recht in Fahrt und erreichte nur 40 km/h. «Wir hatten Probleme mit der Batterie», sagt Luca Di Tizzio. Diese machte wegen der Warterei im Final schlapp.

Nun haben die Studenten aus ETH und Uni Zürich sowie der Fachhochschulen ZHAW und FHNW innert neun Monaten einen zweiten Prototypen entwickelt, den sie gestern in Dübendorf vorgestellt haben. Getauft wurde die Transportkapsel «Mujinga», «nach der schnellsten Frau der Schweiz, der Sprinterin Mujinga Kambundji».



Die Transportkapsel «Mujinga» mit dem Swissloop-Team, das zum Hyperloop-Wettbewerb von Elon Musk reisen wird.

Bild: Bruno Knellwolf

dorf vorgestellt haben. Getauft wurde die Transportkapsel «Mujinga», «nach der schnellsten Frau der Schweiz, der Sprinterin Mujinga Kambundji».

## Vier Antriebsräder mit eigenem Elektromotor

«Mujinga» soll nun also am Wettbewerb der schnellste Pod der Welt sein und Musks Idee vom Hyperloop befördern, mit dem Menschen dereinst durch einen Vakuumtunnel mit 1000 km/h durch Kalifornien transportiert werden sollen. «Mujinga» fährt anders als der erste Prototyp. «Dieser funktionierte wie eine Rakete», sagt Ilyas Besler, technischer Leiter von Swissloop. Nun treiben vier grosse Antriebs-

räder mit je einem Elektromotor die 320 Kilogramm schwere Kapsel an. «Letztes Jahr siegte die TU München mit einem Pod, der auf 324 km/h beschleunigte. Das wollen wir überbieten», sagt Besler. Dafür konstruierten die Ingenieure eine Kapsel, die leicht, aber mit starkem Material gebaut ist, mit festem Aluminium und einer Hülle aus Carbon. Die Energie kommt aus zwei 700-Volt-Batterien, «die zweieinhalbmal so viel leisten wie ein Bugatti Veyron. Der Pod muss innerhalb des nur 1,25 Kilometer langen Tunnels extrem schnell beschleunigen, mit zweifacher Erdbeschleunigung, 2 G.» Genauso wichtig sind aber die zwei hydraulischen Bremsen, welche

das Geschoss am Ende des Tunnels innert Kürze mit 5 G zum Stillstand bringen müssen.

Mit dem Pod «Mujinga» wollen die Studenten Musks Wettbewerb gewinnen. Langfristig schwebt ihnen aber eine grössere Idee vor, die sie nach dem Wettbewerb weiterverfolgen werden. «Die Post verarbeitet manchmal pro Tag 500 000 Päckli, der E-Commerce boomt», sagt Gabriela Fernandes von Swissloop. Der Gütermarkt werde stärker wachsen als der Personenverkehr. Musk wolle zwar Menschen transportieren, mit weniger Risiko verbunden sei aber der Transport von Gütern in einem Vakuumtunnel. «Ein risikoreiches Projekt beginnt nicht

mit Menschen, das war schon in der Raumfahrt so», sagt Fernandes. Deshalb mache es Sinn, all die Zalando-Päckchen so schnell wie möglich durch die Schweiz zu transportieren. Und zwar von einem riesigen zentralen Logistikzentrum aus. Dank Swissloop wäre es möglich, jede grössere Stadt in der Schweiz in 15 Minuten zu erreichen. Die Pakete könnten dann dort feinverteilt werden. Das würde den Verkehr reduzieren und auch die Zahl der Logistikzentren, welche in der Schweiz immer mehr Boden brauchten. Noch ist es nicht so weit, und gestern wollte «Mujinga» nicht starten. Die Siegeszuversicht haben die Studenten deswegen nicht verloren.

## Wertvolles Gemälde entdeckt

**Kunst** Ein Gemälde, das jahrelang in einem Lager der Pinakothek von Bergamo aufbewahrt wurde und in Vergessenheit geraten war, ist ein Werk des italienischen Renaissance-Malers Andrea Mantegna (1431–1506). Das Ölgemälde wird von Experten auf einen Wert von rund 28 Millionen Euro geschätzt.

Mantegna-Experten konnten an einem kleinen Kreuz im unteren Teil des Gemäldes feststellen, dass das Werk «Christi Auferstehung», das bisher als Gemälde von Mantegnas Sohn Francesco oder eines Schülers des Malers bewertet worden war, eigentlich der obere Teil eines anderen Mantegna-Bildes – «Abstieg Christi in die Vorhölle» – ist.

Das Bild enthält Teile eines Kreuzes, dessen oberster Teil in «Christi Auferstehung» zu sehen ist. «Abstieg Christi in die Vorhölle» war 2003 vom Kunsthause Sotheby's bei einer Auktion in New York für 28 Millionen Dollar versteigert worden.

«Es handelt sich um die grösste Entdeckung zu Mantegna der letzten 30 Jahre», zitierte die Mailänder Tageszeitung «Corriere della Sera» den Kunsthistoriker Giovanni Valagussa. Das Ölgemälde ist eines der 1300 Werke, die sich in der Pinakothek von Bergamo befinden. (sda)

## 1291 ist kein Gründungsjahr

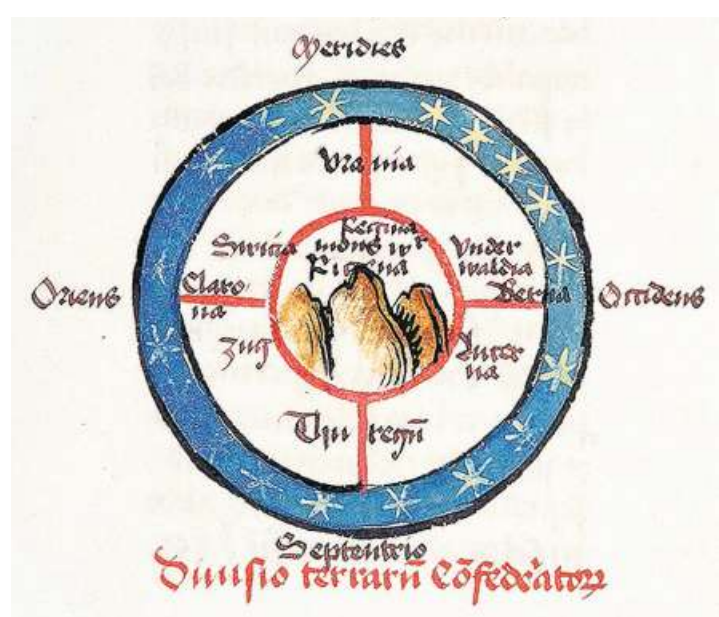
**Geschichte** Zwei neue Bücher handeln von jenem Mythos, der über Jahrhunderte der Eidgenossenschaft Halt und Rechtfertigung gewesen ist.

**Rolf App**

König Rudolf von Habsburg weiss: Seine Tage sind gezählt. Letzte Versuche scheitern, seinem Sohn Albrecht die Nachfolge an der Spitze des Heiligen Römischen Reiches zu sichern. Am 15. Juli 1291 stirbt Rudolf. Eine unruhige Zeit bricht an, bis Albrecht, als König zunächst übergangen, seine Herrschaft zu konsolidieren vermag. Auch in jenem Raum, der sich heute die Schweiz nennt. Wer sich nahestellt oder Verbündete braucht, versichert sich der Unterstützung anderer. Und so entsteht denn auch ein Landfriedensbündnis zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden, das folgenlos und über Jahrhunderte unbeachtet bleibt – bis der Historiker Wilhelm Oechslis es am Ende des 19. Jahrhunderts zu dem Gründungsdokument der Eidgenossenschaft erklärt.

## Gewitzte Schwyzer und ein König

Der Historiker Bruno Meier erzählt die Geschichte dieses Dokuments ungefähr in der Mitte eines Buches, in dem er, Monat um Monat, die Geschichte des Jahres 1291 Revue passieren lässt. Und es ist nicht eine einzige Ge-



Ins Zentrum seiner Welt stellt der Einsiedler Mönch Albrecht von Bonstetten 1479 die Rigi. Bild aus: Kurt Messmer, Die Kunst des Möglichen

schichte, sondern es sind viele. Sie handeln zum Beispiel vom Verkauf der Stadt Luzern an die Habsburger – und von der Weigerung ihrer Anführer, sich den neuen Herren zu unterwerfen. Sie handeln von regionalen Fürsten, die sich auf die eine oder die andere Seite stellen, und die sich ihr Engagement teuer entgelten lassen. Sie handeln von gewitzten

Kriegern wie den Schwyzern, die Rudolf am 19. Februar aufsuchen und sich urkundlich ihre alten Rechte bestätigen lassen. Sie wissen: Auch der König muss sich unablässig um Verbündete kümmern und seine Netzwerke pflegen, wie man heute sagen würde.

Ein besonderes Jahr ist 1291 nicht. Auch die zum «Bundesbrief» hochgejubelte Urkunde ist

kein besonderes Dokument. Wie es gekommen ist, dass es noch immer so viel Wertschätzung genießt, beschreibt ein zweites Buch von Kurt Messmer. In «Die Kunst des Möglichen» erzählt er, wie die dazumal dreizehn Orte im 15. Jahrhundert tiefe Krisen bewältigen, auch indem sie aus historischen Fakten und Sagen wie jener vom Meisterschützen eine verbindende Ursprungslegende weben. In der die Habsburger jene Bösewichte sind, die sie noch im 13. Jahrhundert nicht waren. Doch gegen innere Uneinigkeit hilft ein Feindbild immer. Am besten in Verbindung mit jenem Gefühl des Auserwähltheits, das etwa Albrecht von Bonstetten zum Ausdruck bringt.

Doch wie sah das Leben wirklich aus? Das erzählt der zweite Teil. Bevor dann der dritte Teil davon handelt, dass unser Geschichtsbild eben auch seine Geschichte hat. Weshalb dann auch ein unscheinbares Dokument von 1291 unvermutet Prominenz bekommen konnte.

## Hinweis

Bruno Meier: 1291. Geschichte eines Jahres, 198 S., Fr. 32.90  
Kurt Messmer: Die Kunst des Möglichen, 256 S., Fr. 53.90

## Lesbar Literatur



**Margit Hanselmann:** Nimm wahr, was du unter dem Winde versäumst. Gedichte. Edition Klaus Isele. 95 S., Fr. 20.–

## Lyrische Impressionen in beeindruckender Breite

Margit Hanselmann legt in ihrem Lyrikband eine Vielfalt an lyrischen Formen und Themen vor: In den sieben Kapiteln findet sich von gereimten Gedichten im Volksliedton über Sonettformen, epigrammatischen Gedichten und der Prosalyrik mit ihren freien Rhythmen bis hin zu Gedichtformen, die in die Nähe der hermetischen Lyrik weisen, fast alles. Selbst Gedichte, in denen die Autorin ein intertextuelles Spiel mit anderen Gedichten veranstaltet, fehlen nicht. Doch nicht nur die Formen sind vielfältig, ebenso vielfältig sind die Themen: Sie reichen von existenziellen Themen über Themen aus Natur, Heimat und Freundschaft, ja, selbst über «Märchenhaftes» bis hin zur modernen Ideologie- und Gesellschaftskritik und zum Problem der Umweltzerstörung. Der Band schliesst im fünften Kapitel Aphorismen zu Themen wie Liebe, Zeit und Endlichkeit mit ein. Bei all dem geht es der Autorin stets um die zentrale Frage nach dem Menschen, nach seinem Selbstverständnis in einer bedrohten Welt.



**Margrith Bohren:** Der stille Engländer. Ein britisches Jahr. Episodenroman. Pro Libro Verlag. 242 S., Fr. 29.–

## Liebeserklärung an den British Lifestyle

Margrith Bohrens Roman spielt grösstenteils in einem Hotel im Südosten Englands. Da ist die junge Schweizerin Charlotte aus Zürich, die nach England fährt, um für mindestens zehn Monate als Au-pair in einem heruntergekommenen Hotel, das sich Cavandish nennt, zu arbeiten. Dort trifft sie auf eine seltsame Gesellschaft: auf ein gestelztes, intrigantes Besitzerpaar, eine starrköpfige Serviertochter und auf ein unzimerliches Zimmermädchen mit einem Lästermaul, aber auch auf den vom Leben gebeutelten, verschrobenen Concierge Curry und nicht zuletzt auf den italienischen Koch Max mit britischen Wurzeln. Einer der Hauptgestalten unter den nicht minder seltsamen Hotelgästen ist der betagte und sehr gebildete Mr. Schimon White. Mit ihm trifft sich Charlotte nach ihrer Rückkehr in die Schweiz in Zürich erneut, sodass sich der Kreis schliesst. Der Roman besteht aus sechs Episoden, von der jede, trotz ihres innerlichen Zusammenhangs, für sich selber gelesen werden kann. Ein wahres Lesevergnügen!

**Mario Andreotti**

## Charts

## Singles

1	(1)	Lo & Leduc: 79
2	(9)	Kygo feat. Miguel: Remind Me To Forget
3	(2)	Dennis Lloyd: Nevermind
4	(3)	David Guetta & Sia: Flames
5	(5)	Calvin Harris & Dua Lipa: One Kiss
6	(4)	Alvaro Soler: La cintura
7	(7)	Nicky Jam x J Balvin: X
8	(6)	Rudimental feat. Macklemore, J. Gynne & D. Caplen: These Days
9	(8)	Capital Bra feat. Ufo361: Neymar
10	(10)	Marshmello & Anne-Marie: Friends

## Alben

1	(neu)	Arctic Monkeys: Tranquility Base Hotel + Casino
2	(neu)	Kontra K: Erde & Knochen
3	(1)	Steff La Cheffe: Häz Schritt Macherin
4	(neu)	Charlie Puth: Voicenotes
5	(2)	Bligg: KombiNation
6	(6)	Trauffer: Schnupf, Schnaps & Edelwys
7	(neu)	Ry Cooder: The Prodigal Son
8	(4)	Post Malone: Beerbongs & Bentleys
9	(9)	Rea Garvey: Neon
10	(-)	Ed Sheeran: ÷ [Divide]

## Belletristik

1	(1)	Martin Walker: Revanche
2	(2)	Blanca Imboden: Arosa
3	(3)	Frank Schätzing: Die Tyrannie des Schmetterlings
4	(8)	Arno Camenisch: Der letzte Schnee
5	(neu)	Sophie Bonnet: Provenzalische Schuld
6	(5)	Lukas Hartmann: Ein Bild von Lydia
7	(10)	Peter Stamm: Die sanfte Gleichgültigkeit der Welt
8	(4)	Volker Klüpfel / Michael Kobr: Kluftinger
9	(6)	Jojo Moyes: Mein Herz in zwei Welten
10	(-)	Hansjörg Schneider: Kind der Aare

## Sachbuch

1	(3)	Carla Del Ponte / Roland Schäffli: Im Namen der Opfer
2	(1)	Bernadette von Dreien: Christina, Band 1: Zwillinge als Licht geboren
3	(2)	Bernadette von Dreien: Christina, Band 2: Die Vision des Guten
4	(-)	Petra Bracht: Intervallfasten
5	(5)	Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit
6	(4)	Georg Mettger / Franziska K. Müller: Für immer
7	(7)	Rolf Dobelli: Die Kunst des guten Lebens
8	(6)	Richard David Precht: Jäger, Hirten, Kritiker
9	(10)	Bas Kast: Der Ernährungskompass
10	(8)	Barbara Bleisch: Warum wir unseren Eltern nichts schulden

## DVDs

1	(1)	Jumanji: Willkommen im Dschungel
2	(neu)	Wunder
3	(2)	Star Wars – Die Letzten Jedi
4	(3)	The Commuter
5	(neu)	Insidious – The Last Key
6	(neu)	Your Name
7	(4)	The Greatest Showman
8	(5)	Thor 3 – Tag der Entscheidung
9	(8)	Fack Ju Göhte 3
10	(7)	Ferdinand – Geht STIERisch ab!

# «Sagt, was lernt ihr eigentlich?»

**Kunst** Der in Meggen lebende deutsche «Meisterfälscher» Wolfgang Beltracchi sprach in Emmenbrücke vor Kunst- und Designstudenten der Hochschule Luzern. Sein Auftritt war skurril.

Julia Stephan

julia.stephan@luzernerzeitung.ch

«Die schlechte Nachricht vorweg», sagt der erst 2015 aus deutscher Haft entlassene «Meisterfälscher» Wolfgang Beltracchi, und betrachtet am Rednerpult gelassen eine Hundertschaft von Design- und Kunststudenten, die ihm, dieser schillernden Figur mit Hut und rosa Hemd, am Dienstagabend in der Hochschule – Design und Kunst in Emmenbrücke ihr Ohr leiht. «Ihr habt kein Talent. Die gute Nachricht: Ihr braucht auch keines, um auf dem Kunstmarkt erfolgreich zu sein.»

Beltracchi muss wissen, wie es läuft, auf diesem Kunstmarkt. Der seit letztem Jahr mit seiner Frau Helene in Meggen lebende ehemalige Kunstfälscher (wir berichteten) ist so etwas wie der Stachel im Gewissen des Kunstbetriebs. Rund 300 Gemälde soll er laut eigenen Angaben während seiner 40-jährigen Fälscherkarriere gemalt haben, unzählige davon hat er mit seiner Frau und weiteren Komplizen über eine erfundene Kunstsammlung in den Kunstmarkt zu Millionensummen eingeschleust.

## Die Wahrheit schöner malen, als sie ist

Experten mit heiliger Meinungshoheit setzte er eine Narrenkappe auf. Angehörige verleitete er zu skurrilen Bekenntnissen – Max Ernsts Witwe soll gesagt haben, eines von Beltracchis Werken sei das schönste, das ihr Mann je gemalt habe. Und mancher Sammler lässt seinen Beltracchi bis heute lieber an der Wand hängen – weil er so schön ist.

Gerade weil Beltracchi die Mechanismen des Markts so intensiv studiert hat, konnte er sei-



Ex-Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi in seinem Atelier in Meggen.

Bild: Manuela Jans (Luzern, 30. November 2017)

ne Karriere auf der anderen Seite der Macht nach seiner Haftentlassung nahtlos fortsetzen. Er stellt an der Art Basel aus, bemalt als Marketinggag einen Ford Fiesta, leiht der Schweizer Eiskunstlaufgala Art on Ice seine Bilder als Deko-Sujets und bereitet eine Wanderausstellung mit Gemälden vor, die grosse Künstler hätten malen sollen – hätten sie nur die günstige Gelegenheit ergriffen wie Beltracchi mit seinem Wissensvorsprung als Nachgeborener.

Unter den Bildern ist auch ein Gemälde des Wiener-Moderne-Malergottes Gustav Klimt, der es

zeitlebens verpasst hatte, sich selbst zu porträtieren. Von Beltracchi bekam er zum Groll der Österreicher ein wenig schmeichelhaftes Selbstporträt verpasst, das an die vielen nicht anerkannten Kinder des Künstlers erinnert. Auch aus welchem Stoff Kunstskandale gemacht sind, weiss Beltracchi am besten.

## «Herzblut ist für meine Frau und meine Kinder»

Der selbst ernannte Anachronist kritisierte in seinem Vortrag die Kanonversessenheit der Sammler, die immer das Gleiche sehen wollten, erklärte, warum er nicht

mit Herzblut malt («das ist für meine Kinder und meine Frau»), rechnete den Studenten vor, warum der Markt keine günstigen Bilder will («eine Galerieausstellung kostet mich 50 000 Franken») und ärgerte sich über die mangelnde Vermittlung des Malhandwerks an Hochschulen.

Als ihm auf die Frage zur Verwendung von Knochenleim kaum ein Student antworten will, ruft er «Sagt, was lernt ihr hier eigentlich?», und erklärt den Boom der Konzeptkunst an einem Beispiel: «Sie wollen einen Akt Ihrer Freundin malen und merken, Sie kriegen das nicht hin.

Dann versuchen Sie es halt abstrakt und merken, dass das auch nicht geht. Schliesslich nageln Sie Ihr Konzept an die Wand.»

Mit seiner altmodischen «Früher war alles besser»-Attitüde, die er mit einem fröhlichen Querulantenpaar teilt, gelang Beltracchi das paradoxe Kunststück, den Geniebegriff abzulehnen («das ist alles harte Arbeit») und dabei dennoch ganz Genie zu bleiben. Ob er an der Hochschule Luzern seinen Meister-schüler finden wird, den er sucht, bleibt abzuwarten. Vorerst interessiert Beltracchi sich für Engel – und die Inquisition.

# Sie kämpft für ein diskriminiertes Volk

**Roman** Alice Grünfelder ist Sinologin, interessiert sich aber vor allem für die nichtchinesischen Völker in China. Ihren ersten Roman widmet sie den in Xinjiang lebenden Uiguren.

Es waren schon immer die Ränder Chinas, die Alice Grünfelder faszinierten. Die Gebiete in denen andere Nationalitäten leben als Chinesen, wie etwa Tibet. Die 53-jährige hat mehrere Bücher mit Erzählungen von tibetischen Autoren publiziert und ihre Magisterarbeit über die Region geschrieben. Im Unionsverlag gab sie mehrere Bücher über Asien heraus. Seit 2016 arbeitet sie auch an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Ihr nun erschienenenes Buch «Die Wüstengängerin» begann sie bereits 2004 zu schreiben. «Es irritierte mich zunehmend, dass der Westen über Tibet so gut Bescheid weiss, aber über die Uiguren in Xinjiang, wo die Situation schlimmer ist, praktisch nicht informiert ist.»

## 50 Jahre Geschichte in einem Roman

Die Ereignisse haben sie während des Schreibens übergeholt: Im Jahr 2009 starben bei einer Demonstration in Xinjiangs Hauptstadt Ürümqi knapp 200 Uiguren, mehr als 1700 wurden verletzt. Seit diesem Zwi-

schenschfall spitzte sich die Lage in Xinjiang zu. Dass ihr Buch ein Roman werden sollte, war für sie schnell klar. «Die Faktenlage ist sehr widersprüchlich. Chinesen sagen natürlich etwas anderes als die Uiguren.» Aus diesen sich widersprechenden Fakten ein Sachbuch zu schreiben, wäre schwierig geworden.

Im Roman hingegen kann Alice Grünfelder mit der Verwirrtheit bewusst spielen. In «Die Wüstengängerin» reist die deutsche Sinologiestudentin Roxana Anfang der 1990er-Jahre durch China und will in Xinjiang alte Höhlenmalereien suchen, um zu beweisen, dass die Uiguren nicht immer muslimisch, sondern ur-

sprünglich buddhistisch waren. Unterwegs trifft sie den Schweizer Alex, der als Journalist den Westen über die Missstände aufklären will. Roxana kehrt von einem ihrer Ausflüge in die Wüste nicht mehr zurück. 20 Jahre später reist Linda nach Xinjiang, um Entwicklungshilfe zu leisten. Die Regierung vor Ort boykottiert jedoch das Projekt. Während des Wartens findet sie Roxanas Aufzeichnungen und beginnt, sich in deren Arbeit zu vertiefen.

## Atomraketenests und das Verbot, Bärte zu tragen

Alice Grünfelder hat die Geschichte Xinjiangs im Roman nacherzählt. Es ist ihr gelungen, die Schicksale Roxanas und Lindas packend zu erzählen und wie nebenbei über die Lage in Xinjiang zu informieren. Über die Atomraketenests, über die Baumwollplantagen, die das Wasser für die Landwirtschaft verknappten, über die verschiedenen Aufstände der Uiguren, über Unruhen und Attentate. Dabei beschreibt sie die Wüstenlandschaft, die Städte, die Menschen sehr authentisch, mit

einer knappen und doch bildhaften Sprache.

Wie Roxana hat Alice Grünfelder Sinologie in Deutschland und China studiert. Einige Situationen hat sie fast genauso wie ihre Protagonistin erlebt, etwa den Diebstahl im Hotelzimmer, während sie abwesend war. In Indien wurde sie einmal überfallen und lebensgefährlich bedroht. Ein anderes Mal landete sie wegen eines falschen Verdachts in einem indischen Gefängnis.

Im Tibet war sie als Dolmetscherin mit einer Geologin unterwegs. «Wir standen unter Hausarrest, büxten aus und gelangten durch Autostopp an den gewünschten Ort.» In der Folge wurde die Zusammenarbeit gänzlich verweigert. Seit Mitte der 1990er-Jahre war Alice Grünfelder nicht mehr in Xinjiang. «Wenn ich könnte, würde ich sofort nach China ziehen.»

Mirjam Bächtold

**Alice Grünfelder:**  
Die Wüstengängerin.  
Edition 8, 220 S., Fr. 27.–



Alice Grünfelder erlebte auch gefährliche Situationen. Bild: Mine Dal

**Heute ist die Schiffstaufe**



**Bürgenstock-Shuttle-Schiff**

Seien Sie heute Abend beim feierlichen Akt dabei, wenn das Shuttle-Schiff seinen offiziellen Namen erhält. lakelucerne.ch

VIER WÄLDSTÄTTERSEE Mehr Infos unter lakelucerne.ch oder Tel. 041 367 67 67

**Zugerland Verkehrsbetriebe**

kostenlos

**Spannende Schnitzeljagd durch Zug**

Der **öV Rätsel Trail** bietet eine tolle Mischung aus Spass und Wissensvermittlung. Entdecken Sie den Kanton Zug mit Bus und Bahn.

Alle Informationen unter [zvb.ch/raetsel](http://zvb.ch/raetsel)

Zugerland Verkehrsbetriebe AG  
Telefon 041 728 58 60

SBB CFF FFS

**Erholung mit Genuss. Die Wirtschaft Trumpf-Buur. Im Erholungsgebiet Riedholz ob Ebikon.**

Wirtschaft Trumpf-Buur  
[www.trumpf-buur.ch](http://www.trumpf-buur.ch)  
041 440 62 52 • 6030 Ebikon

**TROPENHAUS WOLHUSEN**

**#TropenOase**

**TSB**

**Treib-Seelisberg-Bahn**

Modellschiffreffen

Sa 26. Mai 2018  
Bergseeli, 10.00 Uhr  
Dampf-, Elektroschnell- und Segelschiffe, Festwirtschaft

041 820 15 63, [www.seelisberg.com](http://www.seelisberg.com)

**RISCHLI** [www.hotel-rischli.ch](http://www.hotel-rischli.ch)

Natur-Seminar  
**Kräuter Wellness Woche**

9.-13. Juli 2018  
Hotel Rischli, Sörenberg

Heilkräuterkunde, Ausflüge, Workshops, Entspannungsmomente, Naturgenuss...

**TELL PASS**

Ihr Ticket ins Vernügen!  
Unkompliziert reisen und freie Fahrt an 2-10 Tagen geniessen.

[www.tellpass.ch](http://www.tellpass.ch)

GRÖSSTER PREMIUM  
**SPORTOUTLET**  
DER ZENTRALSCHWEIZ  
JETZT AUCH MIT  
**ONLINESHOP**  
[www.sportility.ch](http://www.sportility.ch)

ONLINERABATT 20.- CHF\*  
\*AB EINEM EINKAUF VON 100CHF

Luzernerstr. 23 | Root | 6 Tage offen | FR bis 20h

**sportility** **OUTLET**

# Als Kommissar auf Spurensuche

**Spannung** Auf der experimentellen Spurensuche «Tatort Tell» in der Ferienregion Uri erleben Feriengäste und Einheimische die Tellgeschichte von einer anderen Seite.

«Tatort Tell» ist der perfekte Ausflugstipp für den Sommer: In einer atemberaubenden Berglandschaft rund um den Urnersee ist Geschicklichkeit und Detektivarbeit gefragt. Denn in der Hohlen Gasse bei Küssnacht wurde ein Mann tot aufgefunden – erschossen mit dem Pfeil einer Armbrust. Die Spuren des Täters führen in den Kanton Uri, wo sich nun Feriengäste und Einheimische als Kommissare auf Spurensuche begeben. An den wichtigsten Orten der Tellgeschichte versuchen die Ermittler dem Rätsel um den ermordeten Landvogt Gessler auf die Spur zu kommen.

## Auf den Spuren von Wilhelm Tell

Bei der Tourist Information im Theater (Uri) in Altdorf wird jedes Ermittlerteam mit einem Kommissar-Rucksack ausgestattet, welcher alle nötigen Unterlagen und Werkzeuge zur Auflösung des Mordfalls beinhaltet. Nun können die Ermittlungen starten: Die verschiedenen Stationen befinden sich in Altdorf, Bürglen und Sisikon und führen so an die bekannten Orte, wo sich die Tellgeschichte abgespielt haben soll. Beim Theater (Uri) in Altdorf wird gestartet.

Dort wird alle vier Jahre das Drama «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller aufgeführt. Vorbei geht's am Türmli beim Telldenkmal, wo Tell gemäss Geschichte den Apfel vom Kopf seines Sohnes Walterli geschossen hat. Und auch Tells Heimatort Bürglen wird natürlich besucht.

Hier lohnt es sich, die Spurensuche für einen Besuch im Tell-Museum zu unterbrechen. Das Museum bietet den ermittelnden Kommissaren einen kritischen Blick auf die Tellgeschichte und behandelt das spannende Verhältnis von Heldentum und Gesellschaft.



Auf den Spuren von Wilhelm Tell: ein Abenteuer für die ganze Familie.

Bild: Valentin Luthiger

## Der Sprung auf die Tellsplatte

Die Spurensuche «Tatort Tell» lässt sich in einer kurzen und einer langen Variante absolvieren. Wer den Mordfall auf der kurzen Route lösen will, entdeckt in rund drei Stunden die Tellgeschichte in Altdorf und Bürglen. Wer aber den heroischen Sprung Tells von Gesslers Schiff an Land nicht verpassen will, nimmt sich rund sechs Stunden Zeit. Wenn nach dem Rätsellösen in Bürglen und Altdorf die Köpfe rauchen, hilft eine kurze Aus-

zeit während der Reise zur Tellskapelle in Sisikon. Auf einer windigen Schiffahrt – deren Preis inbegriffen ist – lässt sich die fjordähnliche Landschaft rund um den Urnersee bestaunen. In Sisikon wagen die Kommissare dann den mutigen Sprung auf die Tellsplatte. Dort erkunden die Ermittlerteams die Tellskapelle und bewundern dabei die schönen Malereien des Basler Malers Ernst Stückelberger. Für eine Erfrischung lohnt sich der Besuch im Seerestaurant bei der Schiffstation Tellsplatte.

Wer die Spurensuche erfolgreich abschliesst und den Mord des Landvogts Gessler aufklärt, erhält nach der Abgabe des Kommissar-Rucksacks ein kleines Erinnerungsgeschenk an den Tag in der Ferienregion Uri. Wem wird dies gelingen? Feriengäste und Einheimische, welche sich für das Angebot interessieren, informieren sich bei der Uri Tourismus AG, online auf [www.uri.info/tatort-tell](http://www.uri.info/tatort-tell) oder telefonisch unter 041 874 80 00.

PD

## 24 Stunden Sportshopping bei Sportility

**Sportsortiment** Die Auswahl an Topmarken von Sportility kann man sich nun dank dem Onlineshop auch bequem nach Hause liefern lassen.

«Gut gekleidet und beschuht, fehlt nur noch ein Rucksack und ein wenig Mut!», so lautet es diesen Frühling bei Sportility, dem Premium Sportoutlet Shop in Root. Der grösste Premium Sportoutlet der Zentralschweiz ist dank dem Onlineshop jetzt 24 Stunden am Tag offen. Wer sich durch das Angebot klickt, findet einen 20-Franken-Onlinerabatt mit dem Gutscheincode «Natur», der ab einem Onlineeinkauf von 100 Franken gilt. Stöbern auf [www.sportility.ch](http://www.sportility.ch) lohnt sich doppelt, denn der Kunde entdeckt ein breites Sortiment an Premium-Sportartikeln. Ob funktionelle Outdoor-Bekleidung, Wander-Equipment oder hochwertige Wanderschuhe: Die Auswahl an Topmarken kann man sich nun auch bequem nach Hause liefern lassen.

Sportility präsentiert das umfangreiche Sortiment mit attraktiven Angeboten natürlich auch weiterhin im Premium Sportoutlet Shop in Root. Für jedes Wetter gibt es im Geschäft die hochqualitative und funktionelle Out-

door-Bekleidung in aktuellen Farben, Schuhe und Equipment zum Wandern, Trekken, Speed Hiking, Reisen oder für den Hundesport. Im Angebot von Sport-



Sportility bietet sein umfangreiches Outdoor-Sortiment neu auch online an.

Bild: PD

ility findet man ausschliesslich hochwertige Produkte und Top-Sommerbrands zu Outletpreisen wie Salewa, Dynafit, Schöffel, Icebreaker, Lowa, Leki, Reima, Vaude, Uvex. Unter [www.sportility.ch](http://www.sportility.ch) erhält man einen Einblick über das umfangreiche Sortiment. Das Textilsortiment deckt alle gängigen Damen- und Herrengrössen (auch Übergrössen) ab, Kindergrössen sind ab 104 erhältlich.

## Attraktive Rabatte

Die Auswahl an multifunktionalen Outdoorschuhen für jeden Fuss und alle Bedürfnisse im Gelände ist riesig. Auf das gesamte Salewa-Footwear-Sortiment vom Mountaineering bis zum Allterrain-Schuh gibt es bis am 30. Juni 20 Prozent Rabatt.

Leki-Micro-Vario-Carbon-Faltstöcke sollen den Spagat zwischen Leichtigkeit und Stabilität schaffen. Leki-Micro-Vario-Faltstöcke verfügen über einen Push-

Button-Release-Mechanismus, der ein schnelles Zusammen- bzw. Auseinanderbauen der Stöcke ermöglicht. Er passt – dank kleinem Packmann – ins Handgepäck oder in den Tagesrucksack. Alle Leki-Micro-Vario-Stöcke sind bei Sportility mit 20 Prozent Rabatt erhältlich.

Kaum ein Ausrüstungsgegenstand ist so wichtig wie der passende Schuh. Bei Sportility legt die Fussanalyse die Basis für die Auswahl des perfekten Schuhs und hilft bei der Entscheidung, ob eine individuelle Einlegesohle angebracht ist. Mit dem Sidas-Custom-Bootfitting-System wird der Fuss individuell vermessen, ein Fussabdruck erstellt und eine Einlegesohle für den Ski- und Wanderschuhe angefertigt.

Übrigens: Auch Wintersportler finden jetzt heisse Sommertiefstpreise bei Ski und Skischuhen. Sportility hat sechs Tage geöffnet, Parkplätze gibts vor dem Haus, und die Buslinie 23 hält bei der Haltestelle Ronnmat. PD

**Passt!**

**SPORTSCHUH FITTING**  
ORTHOPÄDIE- UND SPORTSCHUHTECHNIK

Schluss mit Schmerzen im Wanderschuh!  
Mit individuellem Fussbett und angepasster Schuhform wird Ihr Wander- & Outdoorschuh zum Mass-Schuh.  
Vorankmeldung erwünscht!

Sport Schuh Fitting GmbH · 6374 Buochs  
Tel. 041 620 67 76 · [www.sportschuhfitting.ch](http://www.sportschuhfitting.ch)

JEDEN DO, FR UND SA  
ABENDFAHRTEN BIS 23.00 UHR

STANSERHORN

**CABRIO**

125

041 618 80 40 [WWW.CABRIO.CH](http://WWW.CABRIO.CH)

**Abheben und erleben!**  
Mit einem Rundflug gönnen Sie sich und Ihrer Familie ein grandioses Abenteuer.

**Luzern-Beromünster FLUBAG**

Flugbetriebs AG Beromünster · 6025 Neudorf  
Tel. 041 930 18 66 · [www.flubag.ch](http://www.flubag.ch)

**IFF**  
Schuhkultur  
6010 KRIENS

Lowa  
simply more...

[WWW.IFF-SCHUHKULTUR.CH](http://WWW.IFF-SCHUHKULTUR.CH)





**Sommersaisonstart**  
Ab Samstag, 26. Mai 2018  
Gipfelrestaurant und Sesselbahnen am  
Fronalpstock täglich geöffnet.  
041 818 08 08 [www.stoos.ch](http://www.stoos.ch)



**schön verhext**  
zauberhafte Wanderwege  
Hexenspielplatz / Feuerstellen  
Sommerrodelbahn  
[www.wizwel.ch](http://www.wizwel.ch)



**Bergfrühling erwacht**  
Wandern & Spazieren und dabei  
Blumenpracht der Alpweiden  
bestaunen.  
Wanderwege & Klettersteig offen  
[www.fuerenalp.ch](http://www.fuerenalp.ch) tel. 041 637 20 94



**Brunch im Naturpark**  
Rossweid-Buffer in Sörenberg | [soerenberg.ch](http://soerenberg.ch)  
Älplerzorg auf der Marbachegg | [marbachegg.ch](http://marbachegg.ch)  
jeden Sonntag

Bei jedem Wetter:  
Spiel, Spass und Sport  
für die ganze Familie!



Telefon 041 870 58 25  
[schwimmbad-altdorf.ch](http://schwimmbad-altdorf.ch)

# Infos, Tipps und Sommerhits

## LUZERN

**MARBACH** Älplerzorg am Sonntag, 27. Mai, von 8 bis 11 Uhr. Ein reichhaltiges Buffet mit allem, was ein «Älpler» zum Zmorge isst auf der Marbachegg. Mit musikalischer Unterhaltung. Preis pro Person, inkl. Gondelbahnfahrt Fr. 42.-. Reservation beim Berggasthaus Marbachegg unter Tel. 034 493 32 66.

**SÖRENBERG** Die Gastpartner der Unesco-Biosphäre Entlebuch überraschen bei der Kampagne «Üsi Beiz im Äntlibuech» monatlich abwechslungsweise mit dem Lieblingsmenü eines Stammgastes. Im Juni ist das Hotel Rischli an der Reihe – mit den Stammgästen Erich Fankhauser und Joel Wicki. Die beiden einheimischen Schwinger haben Angus vom Rischlihof ausgesucht. Die Stammgäste sowie auch der Angus-Produzent Familie Fallegger sind am Eröffnungsabend vom 30. Mai vor Ort. Für musikalische Unterhaltung sorgt ab 19.30 Uhr das Ländlertrio Fankhauser-Röösli. Eine Tischreservation für das Nachtessen ist notwendig unter Telefon 041 488 12 40.

**SÖRENBERG** Maifest auf der Rossweid am Freitag und Samstag, 25. und 26. Mai. Zum zweiten Maifest im Erlebnis-Restaurant Rossweid laden die Bergbahnen Sörenberg ein. Zünftig wird mit Bier,

### Verlosung

Wir verlosen diese Woche zwei Tickets für eine Alpwanderung Klewenalplisenthal der Region Klewenalp im Wert von je 68 Franken sowie zwei Rundreisebillette für eine Goldi-Familien-Safari der Region Klewenalp im Wert von je 62 Franken.

Senden Sie eine Postkarte mit Ihrer Adresse bis nächsten Dienstag an: Luzerner Zeitung AG, Verlag, Sommerausflug, Postfach, 6002 Luzern, oder Telefon 0901 83 30 26 (1.50 Fr./Anruf); oder SMS mit dem Kennwort «Sommerausflug» sowie mit Namen und Adresse an 4636 (1.50 Fr./SMS). Beispiel: Sommerausflug Peter Muster, Musterstrasse 2, 6002 Luzern; oder nehmen Sie kostenlos an der Verlosung teil: [www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb](http://www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb)

Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

### Die Gewinner von letzter Woche:

Je zwei Sommer-Tell-Pässe, offeriert durch die Transportunternehmungen Zentralschweiz TUZ, haben gewonnen: Yvonne Bucher, Hitzkirch, und Richard Felber, Siggen.



Zum Candle-Light-Dinner auf dem Titlis gehört ein Spaziergang über den Titlis-Cliff-Walk dazu.

Bild: PD

Brezel und köstlichen Spezialitäten auf den Frühling und die Saisonöffnung angestossen. Am Freitag zusätzlich mit Maibaumstellen durch die Feuerwehr und anschliessend Fasanstich mit dem Schwinger Joel Wicki. Reservation unter [www.rossweid-soerenberg.ch](http://www.rossweid-soerenberg.ch).

**TROPENHAUS WOLHUSEN** Am Samstag, 2. Juni, findet ein Workshop im Zigarrenrollen statt. Dabei erhalten die Teilnehmer Einblicke in die Tradition des Zigarrenrollens und dürfen bei einer eigenen Zigarre selbst Hand anlegen. Weitere Infos und Reservation: [www.tropenhaus-wolhusen.ch](http://www.tropenhaus-wolhusen.ch)

### OB-/NIDWALDEN

**ENGELBERG-BRUNNI** Am Samstag, 26. Mai, organisiert der Verein Brunni-Freunde in Zusammenarbeit mit den Brunni-Bahnen einen Felsenputzer-Frontag. Freiwillige helfen mit, den liegen gebliebenen Abfall der vergangenen Wintersaison und Steine zu räumen. Die Brunni-Bahnen sponsern die Bahnfahrt, das Mittagessen und alkoholfreie Getränke für alle Helfer. Anmeldung unter 041 639 60 60 oder [info@brunni.ch](mailto:info@brunni.ch).

**ENGELBERG-TITLIS** Es hat noch freie Plätze am Candle-Light-Dinner vom Samstag, 26. Mai. Das Fondue chinoise à discretion wird jeden Monat bei Vollmond angeboten. Ein Highlight ist die nächtliche Begehung des Titlis-Cliff-Walk, Europas höchstgelegener Hänge-

brücke. Im Preis von Fr. 92.- ist das Fondue chinoise sowie die Bahnfahrt Engelberg-Titlis retour inbegriffen. Die Bergfahrt ist um 18.30 Uhr, die Talfahrten zwischen 21.30 und 23 Uhr. Anmeldung unter Telefon 041 639 50 80, per E-Mail an [panorama@titlis.ch](mailto:panorama@titlis.ch) oder online auf [www.titlis.ch](http://www.titlis.ch).

**GISWIL** In Giswil ist zu Ehren des Jodlers Ruedi Rymann ein Erinnerungsweg gestaltet worden. Zu seiner Würdigung und in Anlehnung an seinen berühmten Hit «Dr Schacherseppi», wurde der Schacherseppi-Erlebnisweg erstellt. Dieser Weg zeigt das Wirken von Ruedi Rymann als Erlebnis in der herrlichen Natur auf. An diesem Sonntag findet bereits das dritte Schacherseppi-Fäscht mit musikalischer Unterhaltung in Giswil statt. Das Fest findet beim Schärmehüttli im Pfdli statt.

**KLEWENALP-STOCKHÜTTE** Am Samstag, 2. Juni, findet im Berggasthaus Panorama auf Klewenalp das Klewenjassen statt. Jassstart ist um 13.30 Uhr. Es ist keine Voranmeldung nötig. Vor dem Jassen kann man im Restaurant ein feines Menü geniessen.

**MARIA-RICKENBACH** Am Samstag, 26. Mai (Verschiebedatum Sonntag, 27. Mai), findet eine Rundwanderung auf dem Benediktusweg nach Oberrickenbach und über die alte Oberrickenbachstrasse zurück zur Talstation LDN statt. Treffpunkt um 7.35 Uhr, Talstation LDN.

Anmeldung und Auskunft bei unsicherer Witterung bis Freitag, 25. Mai, bei der Luftseilbahn LDN, Telefon 041 628 17 35 oder Wanderleiter Markus Achermann, Telefon 041 620 25 86.

**SARNEN** Ob an viel zu heissen oder auch an regnerischen Tagen: Das historische Museum in Sarnen bietet zu jeder Zeit die perfekte Möglichkeit, in eine schon längst vergangene Zeit zu reisen und interessante Entdeckungen zu machen. Das Museum steht für Obwaldner Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk, Volkskunde und Brauchtum. Funde aus einer Römerversiedlung bei Alpnach, Staatsinsignien und Münzen, Alphütte, Trachten und Möbel, kirchliche Bilder und Statuen, Zeugnisse der Volksfrömmigkeit und Sonderausstellungen sind zu sehen.

**STANSERHORN** Jeweils am Donnerstagabend fährt die Stanserhorn-Bahn die Gäste bis um 23 Uhr auf den Berg und wieder zurück. Ein herrliches Erlebnis, die Abendatmosphäre geniessen zu können. Ab Selbstbedienung gibt es im Restaurant neu ein feines Fondue.

### SCHWYZ

**ILLGAU** Am Sonntag, 27. Mai, startet der Chäferliweg Illgau in die Sommersaison. Familien geniessen am kommenden Sonntag für 10 Franken pro Person einen erlebnisreichen Tag in der Illgauer Natur. Im Preis inbegriffen sind die Anreise mit dem Bus ab Brunnen/Schwyz/Lau-

erz/Muotathal bis zur Seilbahnstation Ried-Illgau, Benutzung Luftseilbahn Illgau-St. Karl, Illgauer Volksmusik, 1 Grillwurst, 1 Getränk, 1 Kaffee, 1 Stück Kuchen und diverse Spiele rund um den Chäferliweg. Details zum Familien-Event unter [www.stoos-muotatal.ch](http://www.stoos-muotatal.ch).

**SATTEL-HOCHSTUCKLI** Ein Glacé-Erlebnis der besonderen Art bietet der am Engelstock-Rundweg gelegene Ziegenhof Blüemlisberg. Die rund 30-minütige Führung durch den Betrieb vermittelt Wissenswertes über die Produktion von Ziegenmilch-Eis, über die Haltung der Saanenziegen sowie über den Hof Blüemlisberg. Die anschliessende Degustation der köstlichen Ziegenmilch-Glace rundet die interessante Führung ab. Information und Reservation unter [www.sattel-hochstuckli.ch](http://www.sattel-hochstuckli.ch)

### ZUG

**ZUG** Am Samstag, 25. Mai, findet eine öffentliche Zyturmwächter-Führung statt. Die Besucher erleben eine informative, amüsante, theatrale Führung um und auf das Zuger Wahrzeichen mit der geschichtsträchtigen Zyturmwächter-Figur. Die Führung startet am Samstag um 17 Uhr beim Zyturm am Kolinplatz in Zug. Anmeldung und Informationen unter [www.zug-tourismus.ch](http://www.zug-tourismus.ch).

### URI

**ANDERMATT** Ab Freitag, 25. Mai, ist der Andermatt Swiss Alps Golf Course täglich geöffnet. Der 18-Loch-Golfplatz liegt traumhaft eingebettet in die spektakuläre Natur. Ab Samstag, 26. Mai, empfängt das Clubhaus «The Swiss House» nicht nur Golfer, sondern auch Wanderer und Ausflügler auf der Sonnenterrasse. [www.ander-matt-swissalps.ch](http://www.ander-matt-swissalps.ch)

**ATTINGHAUSEN** Am Sonntag, 3. Juni, findet das Urner Kantonale Schwingfest statt. Es werden zahlreiche Wettkämpfer aus allen Innerschweizer Kantonen und den Nachbarkantonen Tessin und Graubünden auf den fünf Sägemehlplätzen um den Siegermuni sowie um die begehrten Eichenkränze kämpfen. [www.uri.info.de](http://www.uri.info.de)

**SEELISBERG** Am Samstag, 26. Mai, sind auf dem Seelisberger Seeli Dampf-, Elektro- und Segelmodellschiffe zu Gast. Die Hobbykapitäne ziehen mit ihren meist selbst hergestellten Modellschiffen Runden auf dem romantischen Bergsee und erklären gerne an Land die verschiedenen Funktionen und Faszinationen. Alle Besucher erhalten eine Gratisgrillwurst am Mittag. Der Eintritt ist frei, der Zugang ist ab der Busstation bzw. dem Parkplatz am Dorfeingang möglich.



**Kinderwanderweg**  
**Zwärgliweg**  
Rundweg und Feuerstellen am  
Bannalpsee, herrliche  
Wanderrouten, Berggasthäuser,  
Berghäuser, Alpbeizli .....

[bannalp.ch](http://bannalp.ch) 041 628 16 33



**Grand Tour of Switzerland**  
Besuchen Sie unseren  
spektakulären **Fotospot auf  
der Rotenflue** ob Schwyz und  
geniessen Sie atemberaubende  
Aussichten.  
[www.rotenfluebahn.ch](http://www.rotenfluebahn.ch)



**HERZOG.ch**  
**marinecenter**  
Bootsvermietung in Luzern  
HOTLINE 041 410 43 33  
[HERZOG.ch](http://HERZOG.ch)



**Bundesbriefmuseum  
Schwyz**  
Mythen und Geschichte  
der Schweiz entdecken.  
[www.bundesbriefmuseum.ch](http://www.bundesbriefmuseum.ch)  
Di – So: 10 – 17 Uhr  
Bahnhofstrasse 20  
6430 Schwyz

**Impressum**  
Die kommerzielle Kollektivseite  
«Sommerausflug» informiert über  
Tourismusgebiete und -angebote  
in der Zentralschweiz.  
**Redaktion:** Yvonne Imbach  
**Mitarbeit:** TUZ, Transport-  
Unternehmungen Zentralschweiz  
**Adresse:** Luzerner Zeitung AG,  
Verlag, Sonderseiten, Postfach,  
6006 Luzern, Telefon 041 429 52 52

**WOCHEN-KNALLER**

**55%**  
**2.95**  
statt 6.60

**Aktionen der Woche**

**24.5.-26.5.2018** solange Vorrat

**coop**

www.coop.ch

Peperoni, Spanien/Niederlande, Packung à 1 kg

**56%**  
per kg  
**10.-**  
statt 23.-

**naturafarm**

Coop Naturafarm Schweinskoteletts, 2 Stück mager, 2 Stück vom Hals, Schweiz, in Selbstbedienung, 4 Stück

**14.95**  
statt 16.20

**Coop Milchdrink oder Vollmilch, UHT, 12 x 1 Liter (1 Liter = 1.25)**

**30%**  
**11.50**  
statt 16.50

**Chicco d'Oro Tradition, Bohnen, 1 kg**

**30%**  
**10.95**  
statt 15.80

**Coop Oecoplan Allzweckpapier Classic, 16 Rollen**

**33%**  
**7.80**  
statt 11.70

**Nestea Zitrone oder Pfirsich, 6 x 1,5 Liter (1 Liter = -.87)**

**50%**  
**23.90**  
statt 47.80

**Heineken Bier, Dosen, 24 x 50 cl (100 cl = 1.99)**

**Wochenend Knaller**

**Nur Freitag + Samstag, 25.-26. Mai 2018**

**Superpreis**  
**9.95**

**Coop Poulet-Minifilet, Schweiz, aufgetaut, in Selbstbedienung, 800 g (100 g = 1.24)**

**50%**  
**9.95**  
statt 19.90

**Cailler Pralinés Sélection, 407 g (100 g = 2.44)**

**20%**  
**auf alle Weine, Champagner und Schaumweine**

**(exkl. Aktionen, Raritäten, Subskriptionen und Trophy-Weine)  
z.B. Champagne Veuve Clicquot, brut, 75 cl  
35.15 statt 43.95 (10 cl = 4.69)**

**Städte weltweit**

Ankara 26°	Mexiko-Stadt 28°
Athen 25°	Moskau 24°
Bogotá 15°	New York 28°
Buenos Aires 17°	Ottawa 25°
Canberra 18°	Prag 23°
Delhi 43°	Reykjavik 9°
Jakarta 31°	Stockholm 22°
Kiew 27°	Taipeh 32°
Las Palmas 24°	Tel Aviv 30°
Lissabon 20°	Wellington 15°

**Niederschlag**

Mittelland 10%	Jura 40%
Alpen 40%	Tessin 30%
Ostschweiz 10%	Romandie 10%

**Bergwetter**

	Wind	km/h	°C
3500 m	SW	15	-1°
2500 m	SW	10	6°
1500 m	W	10	14°
Nullgradgrenze			3200 m
Schneefallgrenze			2900 m
Nebelobergrenze			keine

**Vor einem Jahr Schadstoffe**

Tmin 15,9° Tmax 23,1°	Ozon	mässig
Niederschlag 0,0 mm	Feinstaub	gering
Sonnenschein 6 h	Stickoxide	gering

**Geburtstag Namenstag**

Bob Dylan	Dagmar
Queen Victoria	Esther
	Vinzenz

**Kalendarium**

	Aufgang	Untergang
	heute morgen	heute morgen
Sonne	05.42 05.41	21.06 21.07
Mond	15.29 16.37	03.35 04.01

**Trotz Quellwolken recht sonnig**

**Allgemeine Lage:** Auch heute sind die Druckgegensätze über weiten Teilen von Mitteleuropa gering, in der oberen Atmosphäre nimmt der Hochdruckeinfluss aber zu. Die Luft im Alpenraum wird dadurch abgetrocknet und stabilisiert, die Temperaturen steigen in allen Höhenlagen an. Diese Entwicklung setzt sich morgen Freitag weiter fort.

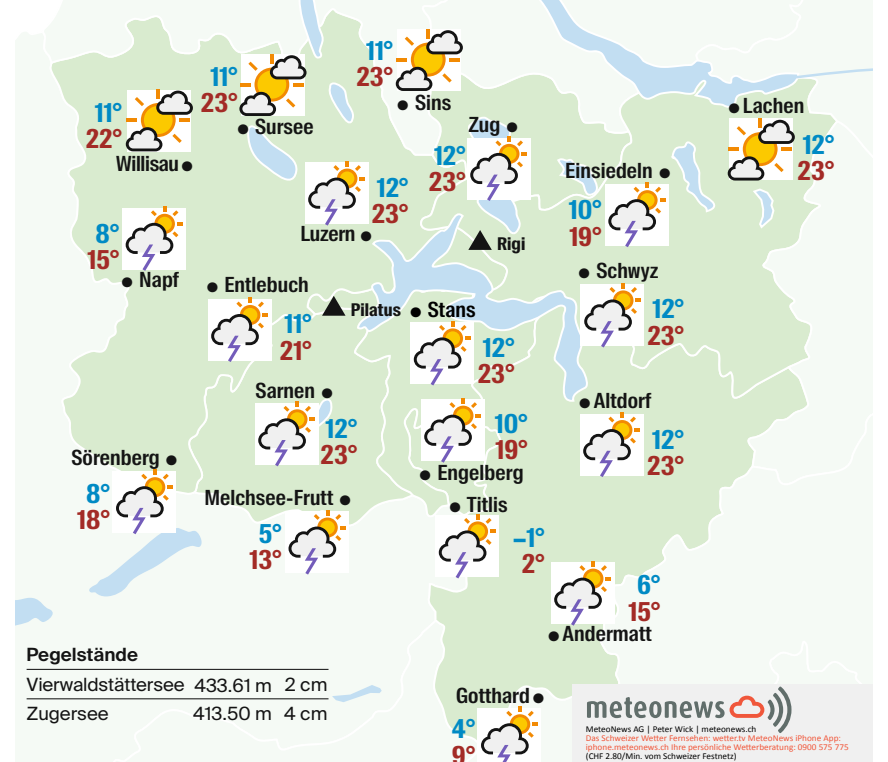
**Region:** Am Morgen halten sich noch Restwolken, diese lockern jedoch rasch auf und verwandeln sich in Quellbewölkung. Die Sonne bekommt in der Folge immer mehr Platz. Gegen Abend sind über den Bergen aber wieder einzelne Platzregen oder Gewitter möglich.

**Aussichten:** Ab Freitag hat die Sonne das Sagen, mit 26 bis 28 Grad wird es schon fast hochsommerlich warm. Über den Bergen bilden sich jeweils Quellwolken, daraus sind später vereinzelte Schauer oder Gewitter möglich.

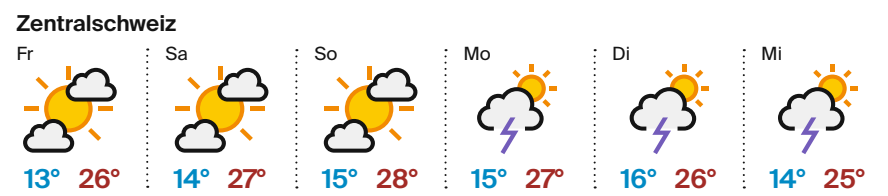
**Mondphasen**



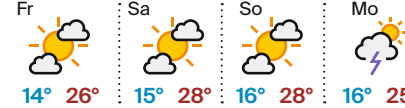
**Zentralschweiz**



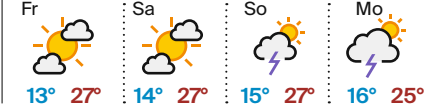
**Tendenzen**



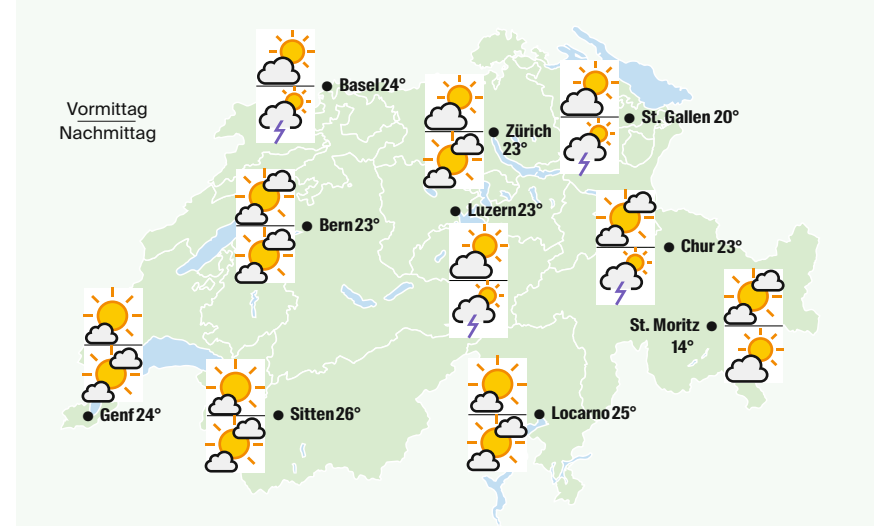
**Westschweiz**



**Südschweiz**



**Schweiz**



ANZEIGE

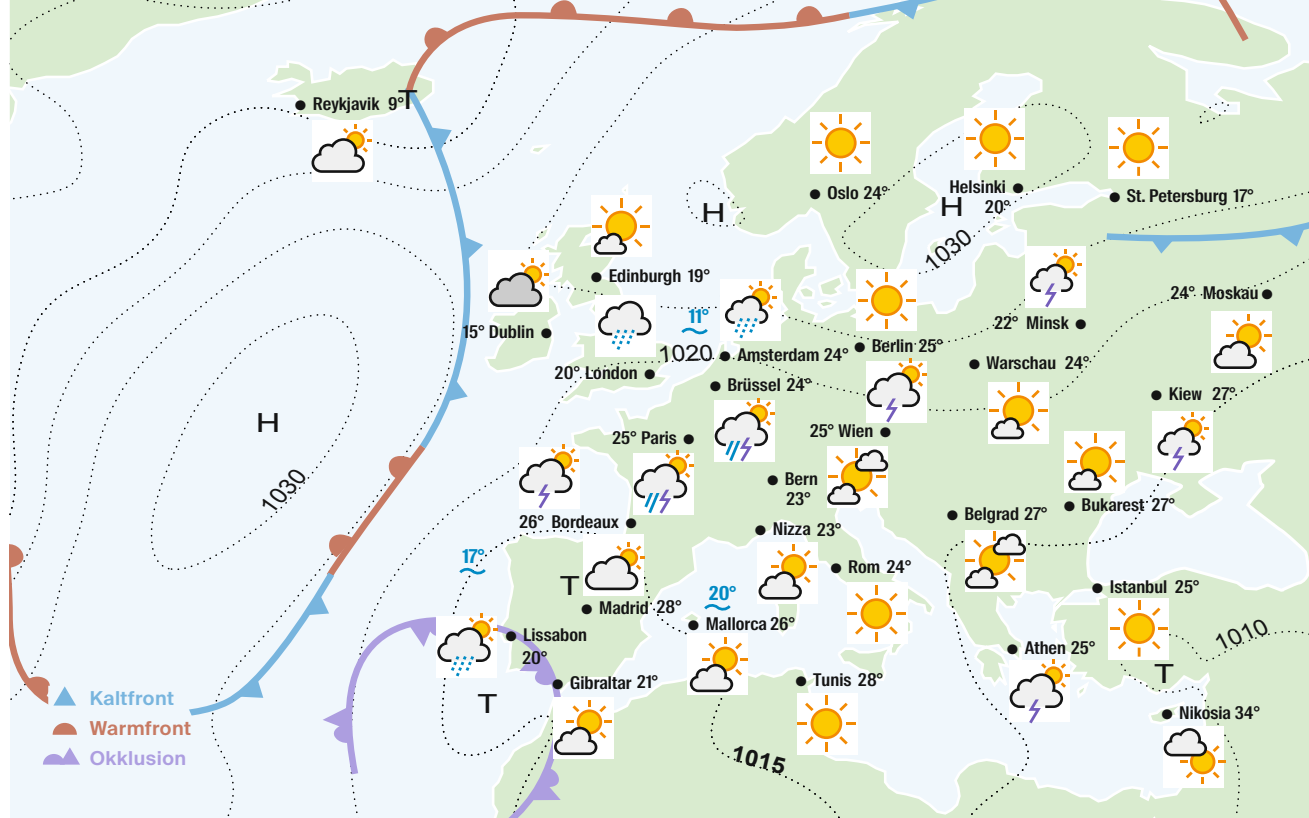


**Boxspring-Wochen**

Zu jedem Boxspring-Bett schenken wir Ihnen eine Nacht in einem Betten Thaler-Partnerhotel (z.B. Rössli Adligenswil, Stern Luzern, Kemmeriboden Bad)

**betten thaler**  
Ich glaub' ich träum!  
www.bettenthaler.ch

**Europa**



Ratgeber

**Die ständige Eifersucht meiner Partnerin stresst mich**

**Beziehungen** Anfänglich konnte ich mit der leicht eifersüchtigen Art meiner Partnerin gut umgehen. Jetzt erlebe ich ihr häufiges Nachfragen, mit wem ich unterwegs war, ihre Kommentare, wenn ich eine andere Frau anschau, oder den prüfenden Blick auf eingegangene Handynachrichten als einengend. Passen wir doch nicht so gut zusammen?

Eifersucht ist ein schmerzhaftes Gefühl, das oft durch die Empfindung von ungenügender Zuneigung ausgelöst wird. Die Eifersucht kann sich auf einen anderen Menschen, ein aufwendiges berufliches Projekt oder ein zeitintensives Hobby beziehen. Sie entsteht, wenn der Anspruch auf Anerkennung vermeintlich oder real durch das Gegenüber enttäuscht wird.

**Verdrängte Wünsche**

Manchmal hat Eifersucht mit verdrängten Wünschen zu tun, wenn etwa die eigene Sehnsucht, fremdzugehen, auf den Partner projiziert wird. Es gibt auch berechtigte Gründe, eifersüchtig oder beunruhigt zu sein, etwa wenn tatsächlich eine Aussenbeziehung läuft. Ich gehe im Folgenden davon aus, dass die Eifersucht Ihrer Partnerin nicht daran liegt, dass Sie selber eine Affäre hätten.

Eifersüchtige Menschen sind oft von starken Selbstzweifeln und Verlustängsten betroffen. Sie suchen stärker als andere Menschen nach Wertschätzung und Anerkennung durch Drittpersonen, weil sie sich selbst nur wenig Wertschätzung entgegenbringen können. Sie fühlen sich etwa wenig attraktiv. Und wenn der Partner eine andere Frau etwas zu lange anschaut, wird

**Kurzantwort**

Unberechtigte Eifersucht basiert oft auf mangelndem Selbstwertgefühl. Indem man über Bedürfnisse spricht und den Freiraum auslotet, den man einander zugestehen kann, lässt sich Eifersucht reduzieren. Die Konzentration auf gemeinsame Ziele stärkt das Vertrauen in die Beziehungen. (red)

dies als Beweis für die eigene Unattraktivität gesehen.

Indem man die Aktivitäten des anderen überprüft, versucht man Fakten zu schaffen, welche die Gründe für Eifersucht belegen oder widerlegen. Meist sind die komplizierten Verhöre für beide Seiten anstrengend und unbefriedigend. Schweigt der Partner und geht er nicht auf jede Frage ein, wird die Atmosphäre noch angespannter. Das Schweigen wird als Beweis interpretiert, dass etwas verheimlicht wird. Dabei kann es auch der hilflose Versuch sein, den Stress zu beenden.

**Einander Freiheit lassen**

Um Eifersucht zu überwinden, ist ein erster Schritt, dass beide erkennen und mitteilen, was ihnen fehlt (etwa Zärtlichkeit, Sex, Interesse). Einen Menschen lieben bedeutet, ihm Freiraum zu lassen, um sich zu entfalten und

weiterzuentwickeln. Wenn Ihre Partnerin den für Sie wichtigen Freiraum länger nicht geben kann, ist zu prüfen, ob Sie diese Beziehung fortsetzen wollen.

Wenn für beide klar ist, dass man sich gegenseitig Raum für Entwicklung zugestehen will, ist es möglich, Eifersucht zu reduzieren. Die eifersüchtige Person muss lernen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, indem sie unabhängiger wird von Zuwendungen und Urteilen anderer. Sich selber wertschätzen ist das Zauberwort.

Für das Gegenüber gilt es, sich auf respektvolle Art gegen Kontrollaktionen zu wehren. Etwa indem man sagt: «Ich leide unter deinem jetzigen Kontrollbedürfnis. Bitte gib mir etwas mehr Freiraum und Luft.» Oder positiv, wie etwa: «Ich schätze es, dass du keine Kommentare mehr machst, wenn ich eine andere Frau anschau.» Manchmal kann es auch helfen, wenn beide

Partner sich wieder vermehrt auf übergeordnete Momente der Partnerschaft konzentrieren, etwa auf grössere Aufgaben und Projekte. Auf jeden Fall lohnt es sich, sorgfältig den Spiel- und Veränderungsraum innerhalb der Beziehung auszuloten.



**Andrea Munz**  
lic. phil. Psychologin, Supervisorin, Organisationsberaterin BSO, Coach, www.andreamunz.ch

**Suchen Sie Rat?**

Schreiben Sie an: Ratgeber, Luzerner Zeitung, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch Bitte geben Sie bei Ihrer Anfrage Ihre Abopass-Nummer an.

ANZEIGE

**Burgerstein B-Komplex**  
**Mehr als Nerven-nahrung**

Mit allen B-Vitaminen, Vitamin C, Magnesium und Cholin.

Erhältlich bei LUNA Natur-Drogerie Pilatusstrasse 41 Luzern



# Schauplatz

Auch das noch!

## Richter ordnet Auszug aus dem Elternhaus an

**New York** Er will einfach nicht ausziehen: Trotz fünf schriftlicher Bescheide und eines Geldangebots von umgerechnet rund 1000 Franken weigert sich ein 30-Jähriger, aus dem Haus seiner Eltern auszuziehen. Nun musste ein Gericht entscheiden. Ein Richter des Obersten Gerichts des Bezirks Onondaga gab den Eltern Recht – und wies den Sohn an, das Haus in Camillus rund 420 Kilometer nordwestlich von New York zu verlassen, wie US-Medien berichteten. Nach einer verbalen Auseinandersetzung mit dem Sohn bezeichnete Richter Donald Greenwood die Forderung des Mannes nach einer zusätzlichen sechsmonatigen Kündigungsfrist als «unerhört». Eine klare Frist bis zum Auszug setzte der Richter aber nicht. (sda)

## Fünf Fahrgäste verletzt

**Zürich** Bei einer Kollision zwischen einem Bus der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) und einem Auto sind gestern Vormittag in Zürich-Oerlikon fünf Buspassagierinnen verletzt worden. Vier von ihnen mussten mit leichten bis mittelschweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. Der Lenker des Personewagens hatte beim Linksabbiegen den von hinten nahenden Bus übersehen, wie die Stadtpolizei Zürich mitteilte. Spezialisten rückten zur Spurensicherung aus. Die betroffene Strecke zwischen Sternen Oerlikon und Bahnhof Oerlikon musste für rund eineinhalb Stunden gesperrt werden. (sda)

## Auch private Suche wird eingestellt

**Kuala Lumpur** Mehr als vier Jahre nach dem rätselhaften Verschwinden des Flugs MH370 soll in der kommenden Woche die einzige derzeit noch laufende Such-Expedition eingestellt werden. Dies kündigte Malaysias neue Regierung gestern in der Hauptstadt Kuala Lumpur an. Aktuell bemüht sich noch ein privates US-Unternehmen, mit Tauchrobotern das Wrack der Maschine zu finden. Die staatlich finanzierte Suche wurde bereits Anfang 2017 gestoppt. Bislang fehlt von dem Rumpf der vermissten Malaysia-Airlines-Maschine jede Spur. (sda)

# Nachbarstaaten des Kongo wappnen sich gegen Ebola

**Infektionskrankheit** 28 Fälle von Ebola sind bisher im Kongo bestätigt. Die Nachbarländer fürchten sich vor einer neuen Epidemie.



Ein Team von Ärzten ohne Grenzen bereitet sich auf seinen Einsatz in einer Isolierstation vor.

Bild: Louise Annaud/AP (Mbandaka, 20. Mai 2018)

Nach dem Ausbruch von Ebola im Kongo wappnen sich nun dessen Nachbarstaaten gegen die oft tödliche Krankheit. «Alle neun Staaten haben begonnen, Vorsorgemaßnahmen zu treffen», sagte Matshidiso Moeti, die bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für Afrika zuständig ist. Besonders Kongo-Brazzaville und die Zentralafrikanische Republik seien wegen eines gemeinsamen Flusssystemes gefährdet. Viele

Menschen nutzen die Flüsse zum Reisen, hiess es gestern in Genf.

Die WHO hat in der Region Schutzausrüstung und auch Schnelltests zur Verfügung gestellt, damit die Behörden die Krankheit umgehend diagnostizieren und behandeln können. Bisher ist der jüngste Ausbruch auf den Kongo begrenzt. Im Kampf gegen den Ebola-Ausbruch im Kongo hat am Dienstag eine gezielte Impfkampagne mit

einem experimentellen Impfstoff begonnen.

Im Kongo wurden bisher 58 Verdachtsfälle gemeldet, bei 28 wurde das Virus nachgewiesen. 27 Menschen sind bereits an Symptomen gestorben, die mit Ebola einhergehen, darunter Fieber und Blutungen. Bei drei der Todesfälle wurde das Virus bestätigt. Das Gesundheitsministerium hat damit seine Angaben vom Dienstag korrigiert. Einer

der Todesfälle war irrtümlich als Ebola bestätigt worden. Die Todesursache hat sich später jedoch nicht als Ebola herausgestellt.

Es ist bereits der neunte Ebola-Ausbruch im Kongo in den vergangenen 40 Jahren. Ebola gehört zu den gefährlichsten Krankheitserregern der Welt. Bei einer verheerenden Epidemie in den Jahren 2014 und 2015 starben in Liberia, Guinea und Sierra Leone mehr als 11 000 Menschen. (sda)

# Churer Bischof zeigt Priester an

**Sexualdelikt** Der Churer Bischof Vitus Huonder hat einen Priester wegen eines mutmaßlichen Sexualdeliktes angezeigt. Der als Pfarradministrator in Tujetsch im Bündner Oberland tätige Kirchenmann wurde verhaftet. Der Bischof habe «nach einem Hinweis auf eine mutmaßlich strafbare Handlung gegen die sexuelle Integrität einer erwachsenen Person» gehandelt, schreibt das

Bistum auf seiner Homepage. Eine Strafanzeige gegen den Pfarradministrator, einen vorübergehenden Leiter einer Pfarrei, sei bei der Bündner Staatsanwaltschaft eingereicht worden.

Weitere Angaben zum Vorfall wollte Bistumssprecher Giuseppe Gracia gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA nicht machen. Da es sich um ein laufendes Verfahren

handle, nehme das Bistum dazu nicht weiter Stellung.

Der Priester befindet sich seit letzter Woche in Untersuchungshaft, wie Bruno Ulmi Stuppani, Mediensprecher der Staatsanwaltschaft Graubünden, auf Anfrage erklärte. Bei der Anzeige des Bischofs von Chur geht es um «Vorwürfe aus dem Sexualstrafbereich». Für den Verhafteten gilt die Unschuld-

vermutung. Die Verhaftung des seit etwas über einem Jahr im bündnerischen Tujetsch tätigen Pfarradministrators kam für die Kirchgemeinde offenbar völlig überraschend, wie Arthur Caduff, Präsident der Pfarrei Tujetsch, zur Zeitung «Südostschweiz» sagte. «Das war wie ein Schlag vor den Kopf. Wir wissen gar nichts», wird Caduff von der Zeitung zitiert. (sda)

## Berset sammelt für Rohingya

**Spenden** Die Glückskette sammelte gestern Geld für die vertriebene und unterdrückte Volksgruppe der Rohingya in Bangladesch und Myanmar. Auch Bundespräsident Alain Berset nahm am späteren Nachmittag Spendenversprechen am Telefon entgegen. Der Bundespräsident hatte im Februar selbst ein Flüchtlingslager der Rohingya in Bangladesch besucht.

Bereits damals sei die Lage für die Menschen äusserst prekär gewesen, lässt sich der Bundespräsident in einer Mitteilung zitieren. Derzeit und in den kommenden Wochen erschwerten starke Regenfälle, der alljährliche Monsun, die Lebensumstände der Rohingya zusätzlich. Die Glückskette ruft bereits seit vergangendem September zu Spenden für Rohingya-Flüchtlinge auf. (sda)

Leute

## Zweites Kind für Pierre Casiraghi

**Monaco** Zum zweiten Mal in diesem Jahr hat die Familie von Monacos Fürst Albert II. Zuwachs bekommen. Prinzessin Carolines Sohn Pierre Casiraghi wurde Vater: Seine Frau Beatrice Borromeo brachte am Montag den zweiten Sohn des Paares zur Welt. Er heisst Francesco Carlo Albert. Für Prinzessin Caroline von Hannover (61), die Schwester des monegasischen Fürsten, ist es bereits das sechste Enkelkind. Erst im vergangenen Monat hatten ihr Sohn Andrea Casiraghi und seine Frau Tatiana ihr drittes Baby bekommen. Zudem hat Carolines Tochter Charlotte Casiraghi einen Sohn aus ihrer Beziehung mit dem französischen Schauspieler Gad Elmaleh. (sda)

## Williams erhält Hauptrolle in Abtreibungsdrama

**Los Angeles** Die vierfach Oscar-nominierte Schauspielerin Michelle Williams («Brokeback Mountain», «Manchester by the Sea») will die Hauptrolle in einem Abtreibungsdrama übernehmen. Wie die Branchenportale «Variety» und «Deadline.com» berichteten, soll die US-Regisseurin Kimberly Peirce den Film «This Is Jane» im Auftrag der Amazon Studios inszenieren. Die auf wahren Begebenheiten basierende Geschichte spielt vor der 1973 eingeführten Legalisierung von Abtreibungen in den USA. (sda)



ANZEIGE

**Braut- und Festmode**  
Grösste Auswahl der Zentralschweiz  
Exklusiv / Hammer Preise / Grössen 34 - 60  
braut-mode wicky  
6215 Beromünster  
041 930 13 25 www.brautmode-wicky.ch

Festmode für den Abschlussball Diplomfeier  
jetzt erhältlich  
kurz ab 189.-  
lang ab 279.-

## Rabenaus wundersame Erlebnisse



# Regierungsrat zielt auf Mehreinnahmen

**Steuerreform** Die nationale Steuervorlage 17 soll dem Kanton Luzern mehr Geld einbringen. Der Regierungsrat will vor allem Firmen und Reiche zur Kasse bitten. Damit sein Plan aufgeht, ist er auch auf fremde Hilfe angewiesen.

Alexander von Däniken  
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

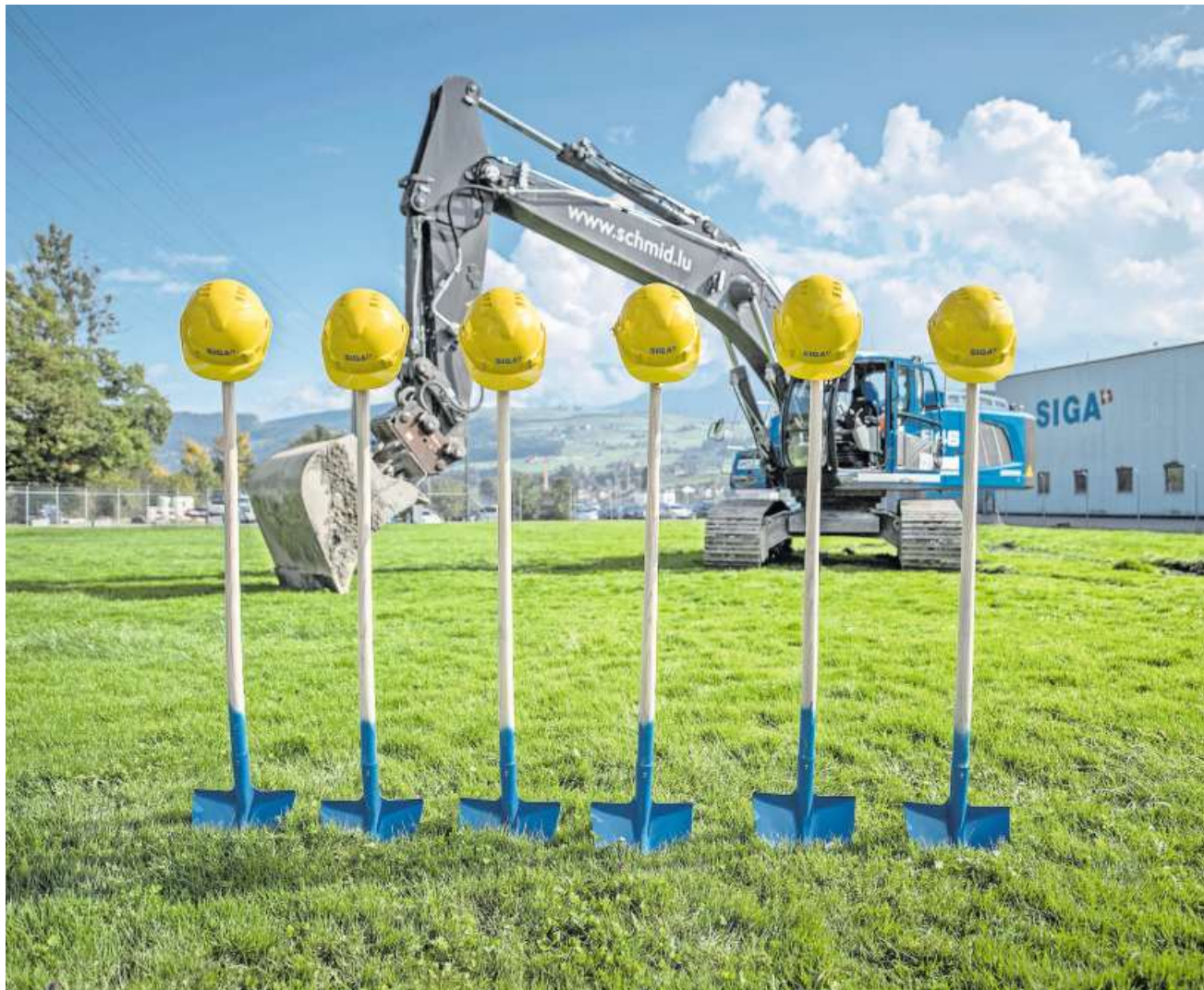
Die Steuerprivilegien für Holdings, Status- und Verwaltungsgesellschaften in den Kantonen gehören abgeschafft: Das verlangen internationale Standards und ist auch in der Schweiz unbestritten. Eine erste Möglichkeit hat sich mit der Unternehmenssteuerreform III ergeben. Sie wurde aber am 12. Februar 2017 vom Schweizer Stimmvolk mit 59,1 Prozent der Stimmen abgelehnt. Nun soll es die Steuervorlage 17 richten. Der Bundesrat hat dazu bereits eine Botschaft verabschiedet. Sie liegt derzeit bei der zuständigen Kommission des Ständerats.

Wegen des Zeitdrucks – der Hauptteil der Steuervorlage 17 soll 2020 in Kraft treten – erarbeiten die Kantone schon jetzt die Anschlussgesetze. Dieses heisst im Kanton Luzern Steuergesetzrevision 2020 – und wurde gestern von Finanzdirektor Marcel Schwerzmann (parteilos) den Medien präsentiert. Die Revision geht nun in die kantonale Vernehmlassung. Sie bringt laut dem Regierungsrat mehrere Vorteile.

## Steuerbelastung für Firmen: Luzern soll Spitzenplatz aufgeben

Der Wichtigste: Steuervorlage 17 und die kantonale Steuergesetzrevision werden den Kanton Luzern aller Voraussicht nach nichts kosten. Denn: «Hier helfen uns die bereits vorgenommenen Steuergesetzrevisionen», so Schwerzmann. Konkret: Weil die Steuerprivilegien abgeschafft werden, müssen in vielen Kantonen die Gewinnsteuersätze gesenkt werden, um international attraktiv zu bleiben. Mit derzeit 12,3 Prozent ist die Steuerbelastung für Firmen im Kanton Luzern auf dem tiefsten Niveau. Anders Genf: Hier soll die Steuerbelastung von 24,2 auf 13,5 Prozent gesenkt werden. Luzern kann es sich sogar erlauben, den Gewinnsteuersatz um 0,1 auf 1,6 Prozent zu erhöhen. Das ist denn auch die Absicht der Regierung auf Basis einer Motion von SP-Kantonsrat Jörg Meyer (Adligenswil). «Es handelt sich um einen moderaten Beitrag der Unternehmen zur finanziellen Entlastung von Kanton und Gemeinden», so Marcel Schwerzmann.

Moderat deshalb, weil diese Erhöhung dem Kanton rund 5,5 Millionen Franken einbringen soll und den Gemeinden rund 6,6 Millionen. Im Vergleich dazu soll eine Erhöhung des Vermögenstarifs für natürliche Personen Mehreinnahmen von knapp 18 Millionen (Kanton) respektive 18,6 Millionen Franken (Gemeinden) bringen. Und das mit einer gleichzeitigen Erhöhung der Freibeträge. Damit werden kleinere Vermögen entlastet und grössere etwas stärker belastet. Diese Massnahme entspricht einer Motion von CVP-Kantonsrat Adrian Nussbaum (Hochdorf).



Spatenstich für den Ausbau der Firma Sigma in Schachen. Die Luzerner Regierung will Unternehmen künftig höher besteuern.

Bild: Plus Amrein (27. September 2017)

Zurück zur Unternehmensgewinnsteuer: Durch deren leichte Erhöhung auf 1,6 Prozent würde Luzern in der Rangliste bei der Steuerbelastung für Firmen gemäss heutigem Kenntnisstand vom ersten auf den achten Platz zurückfallen. Das ist laut Schwerzmann verkraftbar, «weil die Spitzenplätze näher zusammenrücken und die Steuerbelastung noch immer unter 13 Prozent liegt».

Naturgemäss mehr Geld erwartet der Kanton Luzern auch von den bishe-

## Steuerreformen: Geschätzte Mehreinnahmen für Luzern

Massnahme (Auswahl)	Kanton	Gemeinden
Wegfall Statusgesellschaften	8,8	10,3
Dividendenbesteuerung (70%)	5,1	5,5
Anpassung Kapitalsteuer	6,5	7,5
Höhere Gewinnsteuer	5,5	6,6
Höhere Vermögenssteuer	17,9	18,6
<b>Total</b>	<b>43,8</b>	<b>48,5</b>

in Millionen Franken, Quelle: Kanton Luzern

## Gewerbe kritisch, SP optimistisch

**Reaktionen** Die Steuergesetzrevision 2020 des Kantons Luzern kommt bei Parteien und Verbänden sehr unterschiedlich an, wie die ersten Reaktionen zeigen. Die **Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ)** kritisiert die Vernehmlassungsvorlage. Sie komme zum falschen Zeitpunkt, schreibt die IHZ in einer Mitteilung. Zuerst soll das Bundesparlament die Steuervorlage 17 fertig diskutieren. «Völlig in die falsche Richtung» ziele die Regierung mit der Erhöhung der Gewinnsteuer für Unternehmen. Auch mit der Erhöhung der Vermögenssteuern ist die IHZ nicht einverstanden.

Kritik gibt es auch vom **Gewerbeverband Kanton Luzern**. Die Vernehmlassung des Kantons «kommt zur Unzeit», wie es in einer Mitteilung heisst. Es sei fraglich, ob Mehreinnahmen dem Willen der Bevölkerung entsprechen.

Etwas andere Töne gibt es vom linken politischen Spektrum. Für den **Luzerner Gewerkschaftsbund** ist die

Steuergesetzrevision ein «halber Schritt in die richtige Richtung». Die Massnahmen würden aber noch nicht reichen, um die Kantonsfinanzen ins Gleichgewicht zu bringen. Auch für die **SP** biete die Steuergesetzrevision «gute Ansätze», sie sei aber noch ungenügend. Die Vorlage sei immerhin eine Basis für weitere Gespräche, teilt die Partei mit. Pessimistischer äussern sich die **Grünen**. «Es wird schon wieder schiefe gehen», schreibt die Partei. Die Massnahmen würden nicht zur Lösung des «Finanzschlamassels» genügen. Die **BDP** lobt die Erhöhung des Gewinnsteuersatzes als «längst überfälligen Schritt». In einer ersten Reaktion bewertet **CVP-Fraktionschef Ludwig Peyer (Willisau)** positiv, dass die Regierung ein Paket präsentiere, das Mehreinnahmen enthalte, aber dafür keine «Altlasten» wie den Eigenbetreuungsabzug. Die **FDP** bemängelt die Mehrbelastung der Firmen und Privatpersonen. Man werde die Revision «kritisch prüfen». (avd)

rigen steuerprivilegierten Unternehmen. Weil die bisherigen Statusgesellschaften neu normal besteuert werden, rechnet Schwerzmann mit einem Plus von 8,8 Millionen Franken für den Kanton und 10,3 Millionen Franken für die Gemeinden. «Das wird einen positiven Einfluss auf die ebenfalls laufende Aufgaben- und Finanzreform 18 haben.» Dort gibt es bekanntlich zwei Probleme: Die Regierung will den Kanton auf Kosten der Gemeinden um 20 Millionen Franken entlasten. Diese akzeptieren aber nur eine Mehrbelastung um 5 Millionen. Und: Unter dem Strich sind die Unterschiede der finanziellen Belastung bei den Gemeinden zu gross. Diese Unterschiede werden laut Schwerzmann durch das Aufheben der Steuerprivilegien für Firmen kleiner, weil jene Gemeinden entlastet werden, die mit der Finanzreform zu stark zur Kasse gebeten werden. Auch die Differenzen zwischen Kanton und Gemeinden werden laut Schwerzmann entschärft, da die Steuergesetzrevision beiden Staatsebenen Mehreinnahmen bringen soll.

## Erhöhung Bundessteueranteil bringt 38 Millionen Franken ein

Hier geht der Regierungsrat von insgesamt 43,8 Millionen Franken für den Kanton und 48,5 Millionen Franken für die Gemeinden aus. Diese Zahlen sind aber mit Vorsicht zu geniessen. So rechnet Schwerzmann weiterhin mit einer Erhöhung der Dividendenbesteuerung auf 70 Prozent (siehe Tabelle). Diese Massnahme ist aber innerhalb des Kantons Luzern umstritten und auch auf Bundesebene noch nicht fixiert. Mehr Geld soll auch eine Anpassung der Kapitalsteuer bringen. Andere Massnahmen sieht der Bund zwar vor, will der Kanton aber nur minimal umsetzen. Zum Beispiel die Patentbox. Entsprechend sind hier weder Mehrkosten noch Mehrerträge zu erwarten. Fast gesichert ist die Erhöhung des Bundessteueranteils für die Kantone von heute 17 auf 21,2 Prozent. Das soll Luzern ab 2020 rund 38 Millionen Franken zusätzlich in die Staatskasse spülen – und die schwindenden Gelder aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) zumindest teilweise kompensieren.

Apropos Finanzausgleich: Weil die Steuerprivilegien für Firmen wegfallen sollen, ändern sich die Faktoren zur Berechnung des Ressourcenausgleichs. Schwerzmann: «Damit bewegt sich der Finanzausgleich in die richtige Richtung.» Mit der Folge, dass Luzern weniger hohe NFA-Ausfälle als bisher verkraften muss. Der Regierungsrat betont: «Die Steuervorlage 17 ist für Luzern positiv. Die Umsetzung bringt Vorteile.» Noch ist aber vieles unklar: Auf Bundesebene wartet die Steuervorlage auf den politischen Prozess, auf kantonaler Ebene die Steuergesetzrevision. Die Vernehmlassung dauert bis Ende August.

ANZEIGE

**MÖBEL PORTMANN**  
Wohnideen aus Schüpfheim

*Biosphären-Wochen*

**11. Mai bis 16. Juni 2018**

### BIOSPÄRENKORB

Möbel Portmann offeriert Kunden bei einem **Einkauf ab Fr. 2000.–** einen Korb der Bergkäserei Oberberg mit Käse-Spezialitäten und weiteren **Köstlichkeiten aus der Biosphäre.**

### BIOSPÄREN-JACKPOT

Gewinnen Sie bis zu **6% Zusatzrabatt!**

T 041 484 14 40 | moebel-portmann.ch



# Eine klangvolle Geschichte geht zu Ende

**Kriens** Immer mehr Männerchöre geben auf – es fehlt der Nachwuchs. Nach 169 Jahren verstummt der Männerchor Kriens. Neben den Sängern geht dem Verein auch noch das Geld aus.

Monika van de Giessen  
region@luzernerzeitung.ch

Viele klassische Männerchöre leiden an Überalterung und fehlendem Nachwuchs. Nach 169 Jahren hört der Männerchor Kriens am 9. Juni auf. Früher hatte man die Wahl zwischen einem Sportverein, der Feuerwehr oder dem Singen. Der Männerchor Kriens wurde im Jahr 1849 von zehn gesangsfreudigen Männern gegründet. Heute zählt er 23 Mitglieder mit einem Altersdurchschnitt von 77 Jahren. Das jüngste Mitglied wird 60, das älteste ist 88 Jahre alt. Der letzte Neueintritt datiert aus dem Jahr 2010, als ein 67-jähriger dem Chor beitrug.

Der Sängernachwuchs ist das eine, die Finanzen das andere. Neben den Sängern geht den Kriensern auch noch das Geld aus. «Ende September ist Schluss. Bis dann ist auch kein Geld mehr in der Kasse. Die Vereinsfahne wird auf der Einwohnergemeinde deponiert», erklärt Beat Felber, seit 2005 Präsident des Männerchor Kriens. «Im Moment singen wir noch gut. Wir möchten, dass wir den Konzertbesuchern so in Erinnerung bleiben», sagt Felber. Dieser Aussage kann man nur beipflichten. Denn wer dem Männerchor Kriens bei einer seiner letzten Proben zugehört hat, kann sich kaum vorstellen, dass es diesen

Verein nicht mehr geben soll. Der Männerchor ist musikalisch gut aufgestellt. Die 23 Stimmen klingen harmonisch, ausgewogen, kräftig und in der Diktion einwandfrei.

Dies ist vor allem ein Verdienst des Dirigenten, dem Kantor und Kirchenmusiker Peter Aregger aus Luzern, der während der Gesangsprobe präzise Einsätze gibt, bestimmt, aber stets höflich auf diverse Ungereimtheiten aufmerksam macht. Worte wie «dass mir keiner umfällt, vergisst bitte nicht, zwischendurch zu schnaufen», «probiert den Ton schön z'lüpfen», «singt auf leichten Sohlen beim Capri-Fischer» und andere mehr fallen an diesem Abend in der Turnhalle des Kirchbühl-Schulhauses.

## «Ein Abschluss in Ehren»

Haben die 23 Männer aus Kriens den Anschluss an die Moderne verpasst? Nein. Ganz im Gegenteil: Sie singen traditionelle, klassische und geistliche Lieder und decken damit ein breites Publikumssegment ab. Trotzdem kommen sie nicht darum herum, den Verein nach dem Abschiedskonzert aufzulösen. «Wir möchten einen Abschluss in Ehren und das Ganze mit Anstand zu Ende führen», betont Beat Felber. Natürlich stecke ein wenig Wehmut dahinter, wenn am 9. Juni, nach



Der Männerchor Kriens bei einer Probe für sein letztes Konzert.

Bild: Boris Bürgisser (Kriens, 7. Mai 2018)

169 Jahren, das letzte Konzert über die Bühne geht.

Der Männerchor Kriens hat glorreiche Zeiten hinter sich. Im Jahr 1912 zählte der Verein 120 Mitglieder. Viele der Sänger arbeiteten damals bei der Maschinenfabrik Bell & Cie und konnten wegen der starken Arbeitsbelastung nicht immer den Proben beiwohnen. In einem Protokoll aus dem Jahr 1912 hielt

der damalige Aktuar, Gebhard Winter fest, dass die Mitgliederzahl des Männerchors unter dem stetigen Arbeiterwechsel in der Maschinenfabrik Bell & Cie leide. Auch die «traurigen Lohnverhältnisse» hätten dazu geführt, dass die Leute abwanderten und dem Männerchor nicht mehr zur Verfügung standen. Der ständige Personalwechsel habe das Stimmenverhältnis stark beeinträchtigt.

«Zudem sind einige ältere Mitglieder ein Hemmschuh für den Verein», schreibt der damalige Aktuar ganz unverblümt.

## Vereine haben eine wichtige Funktion

Doch, weshalb geht gewissen Männerchören der Nachwuchs aus? «Heute besteht ein Überangebot bezüglich Freizeitgestaltung. Die Gesellschaft will nur

noch konsumieren. Sie geht daran zugrunde», stellt Präsident Beat Felber kritisch fest. Dabei hätten die Vereine doch auch eine wichtige Funktion – die des sozialen Zusammenhalts. Eine Fusion mit einem anderen Männerchor sei keine Option, denn die meisten Männerchöre hätten das gleiche Problem, so Felber. Auf die Frage, ob es denn in 20 oder 30 Jahren die klassischen Männerchöre noch gibt, antwortet der Präsident: «In der altherkömmlichen Form eher nicht.» Dirigent Peter Aregger glaubt indes, dass es in Dörfern noch funktionieren könnte und sagt: «Je mehr Stadt, je mehr Agglo, desto mehr sehe ich schwarz.»

Vorerst steht nun das letzte Konzert des Männerchors Kriens auf dem Programm. Das Abschiedskonzert vom 9. Juni ist eine musikalische Weltreise und steht unter dem Motto: «Ein Lied geht um die Welt». Zu hören sind neben vielen weiteren Hits Ohrwürmer wie «Sierra madre del Sur», «El Condor Pasa», «Griechischer Wein», «Des Sommers letzte Rose», «Amigos Para Siempre» oder «Capri Fischer».

## Hinweis

Abschiedskonzert, Samstag, 9. Juni, 20 Uhr, Zentrum Bruder Klaus, Kriens. Eintritt 25 Franken, Vorverkauf Mode Marco, Telefon 041320 5368.

ANZEIGE

## Rütli Apotheke Geschäftsübergabe

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden, nach ziemlich genau 75 Jahren im Besitz der Familie Hangartner ist die Rütli Apotheke in Brunnen in andere Hände übergegangen. Während 45 Jahren waren es meine Eltern, die mit grosser Leidenschaft den Apothekerberuf ausgeübt haben und weitere 30 Jahre durfte ich dieses Erbe fortführen.

Mit der Firma Vivaleas habe ich nun eine Nachfolgerin gefunden, die mit dem angestammten und Ihnen bestens bekannten Personal für den Weiterbestand der Rütli Apotheke sorgen wird.

Ich bedanke mich bei meinen treuen Mitarbeiterinnen für die langjährige, wertvolle und gute Zusammenarbeit.

Ihnen, geschätzte Kundinnen und Kunden, danke ich für das stets entgegengebrachte Vertrauen und ich freue mich, wenn Sie meiner Nachfolgerin, der ich einen guten Start und viel Erfolg wünsche, dasselbe Vertrauen schenken.

Regula Willi-Hangartner

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden, mit Vivaleas bieten wir umfassende Dienstleistungen und Lösungen an, die Patienten und Fachpersonal der Gesundheitskette unterstützen, individuell gesetzte Therapieziele zu erreichen. Kernstein unserer Tätigkeiten ist unser Fachpersonal.

Wir begrüssen das Team der Rütli Apotheke recht herzlich an Bord und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Für unsere Kunden sind wir froh, dass wir Sie weiterhin mit dem Ihnen bekannten Personal der Rütli Apotheke bedienen dürfen. Die professionelle Qualität und Hilfsbereitschaft, die seit über einem Jahrhundert die Apotheke auszeichnet und ein Teil der Geschichte von Brunnen ist, wird weitergeführt.

Manuel T. Nyffeler  
www.vivaleas.com



## Root will die Steuern senken

**Finanzen** Ab 2019 soll der Steuerfuss auf 1,75 Einheiten reduziert werden. Der Wettbewerb steht dabei nicht im Zentrum.

Gute Nachrichten für die Rooter Bevölkerung: Bereits nächstes Jahr könnten die Gemeindesteuern für sie tiefer ausfallen. Der Gemeinderat beabsichtigt, den Steuerfuss von aktuell 1,95 auf 1,75 Einheiten zu senken. Faktisch liegt er schon jetzt bei 1,8 Einheiten. Dies, weil in Root für die beiden Jahre 2017 und 2018 ein Steuerrabatt von 0,15 Einheiten gilt. Wie unsere Zeitung jüngst berichtete, sind solche Steuerrabatte im Kanton Luzern künftig aber nicht mehr möglich: Mit dem neuen Finanzhaushaltsgesetz tritt ab dem Steuerjahr 2019 ein Verbot in Kraft (Ausgabe vom 19. Mai).

Mit diesem Verbot hat die beabsichtigte Steuerfussenkung jedoch nicht direkt zu tun. Wie Finanzdirektor Patrick Meier (CVP) erklärt, hat der Rooter Gemeinderat schon länger darauf hingearbeitet. «Unsere Steuererträge sind zuletzt im Jahr 2011 gesunken, als Auswirkung der kantonalen Steuergesetzrevision. Seither sind die Erträge kontinuierlich gestiegen – und zwar auch im Jahr 2017, in dem bereits der Steuerrabatt galt.» Heute seien die Erträge wieder auf dem Niveau von vor 2011 und sogar deutlich höher als budgetiert: Aufgrund von Mehreinnahmen von rund einer Million Franken, weist die Rechnung 2017 einen Überschuss von 1,5 Millionen Franken aus.

Laut Meier ist das eine gewünschte Entwicklung, die vor allem auf das Bevölkerungswachstum zurückgeht. Die Steu-

ern von juristischen Personen machen mit 26 Prozent einen geringeren, aber dennoch wichtigen Anteil aus. Unter anderem sind viele Firmen im D4 Business Village beheimatet. Die Suva und die CSS wollen künftig ebenfalls in diesen Standort investieren.

## Steuerfuss könnte dereinst noch mehr sinken

«Da wir einen grossen Wert auf Ausgabendisziplin legen und nicht mehr einnehmen wollen als nötig, möchten wir die Steuern bereits per 2019 senken. Entwickeln sich die Steuererträge, wie zu erwarten, so weiter, ist in naher Zukunft auch ein Steuerfuss von 1,7 denkbar», so Meier. Möglich sei die Senkung ausserdem, weil Root vor keinen riesigen Investitionen stehe: Beispielsweise wurde erst vor kurzem das Schulhaus Oberfeld erweitert und so genügend Schulraum geschaffen.

Über seine Pläne hat der Gemeinderat an der gestrigen Gemeindeversammlung informiert. Darüber befinden sich die Bevölkerung an der Versammlung im November. Da gegen eine Steuerfussenkung Widerstand zu erwarten ist, dürfte Root bald zu den steuergünstigsten Gemeinden im Rotal zählen. Nur Gisikon ist mit aktuell 1,7 Einheiten noch günstiger. Mehr Steuern zahlt man in Honau und Ebikon (1,9 Einheiten), Dierikon (1,95) und Buchrain (2). «Im Zentrum steht kein Steuerwettbewerb», betont Patrick Meier. Dass sich Neuzuzüger, die vom Rotal aus

häufig in Richtung Zug oder Zürich pendeln, künftig lieber in Root als zum Beispiel in Dierikon niederlassen, schliesst Meier zwar nicht aus. «Nebst den Steuern spielen bei einem Umzug aber noch viele andere Faktoren eine Rolle. Allen voran muss die Immobilie stimmen, inklusive des Miet- oder Kaufpreises.»

Weiter wachsen wird Root aufgrund der vielen Bauprojekte jedoch so oder so – was allerdings nicht nur Vorteile mit sich bringt: Wie andere Agglomerationsgemeinden kämpft auch Root gegen die zunehmende Anonymität im Dorf und gegen die Tendenz, zu einer «Schlafgemeinde» zu werden. «Wir streben ein qualitatives Wachstum an und wollen es nicht explodieren lassen», sagt dazu Gemeindepräsident Heinz Schumacher (FDP).

## Stimmvolk genehmigt Rechnung 2017

An der gestrigen Gemeindeversammlung haben die 70 anwesenden Stimmbürger die Rechnung 2017 samt Überschuss genehmigt. Wie vom Gemeinderat beantragt, wird der Überschuss ins Eigenkapital überführt. Dieses steigt somit auf 9,7 Millionen Franken. Zugestimmt wurde auch dem Sonderkredit von 880 000 Franken für die Neukonzeption der Friedhofanlage sowie dem überarbeiteten Friedhof- und Bestattungsreglement.

Gabriela Jordan  
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

## So reagieren Banken auf Betrug

**Trickbetrüger** Immer wieder geben sich Betrüger als Polizisten aus. Opfer, die auf solche Betrüger reingefallen sind, haben mehrere tausend Franken von ihrem Bankkonto geholt (Ausgabe von gestern). Auf keiner Bank hat man sich erkundigt, wozu sie so viel Bargeld brauchen.

Inwiefern können Bankangestellte am Schalter in einer verdächtigen Situation eingreifen? Daniel von Arx, Sprecher der Luzerner Kantonalbank, erklärt auf Anfrage: «Die Schalter-Mitarbeiter bei uns sind sensibilisiert auf Enkel- oder Falsche-Polizisten-Tricks. Sie werden diesbezüglich geschult.» Gebe es Indizien, dass ein solcher Fall vorliegt, fragen Angestellte in der Regel nach, wofür das Geld gebraucht wird. Oder sie bieten an, das Geld auf ein anderes Konto zu überweisen, damit der Kunde nicht so viel Bargeld bei sich tragen muss. «Letztlich entscheidet jedoch der Kunde. Wenn er das Geld unbedingt bar haben will, können wir ihn nicht daran hindern.» Ohne Einverständnis des Kunden ist es Bankangestellten aufgrund des Bankkündigungs- und Geldwäschegesetzes nicht erlaubt, die Polizei zu verständigen.

Gemäss Daniel von Arx ist es Mitarbeitern der Luzerner Kantonalbank in den letzten Jahren «mehr als einmal gelungen, mit gezielten Fragen eine solche Auszahlung zu verhindern». (kuy)

## SVP will weniger Wachstum

**Emmen** Die SVP Emmen lanciert die Volksinitiative «Emmen soll vernünftig in die Zukunft wachsen», wie sie mitteilt. Darin fordert sie, dass die Zonenplanung – also die Bautätigkeit – so gestaltet wird, dass das Bevölkerungswachstum im fünfjährigen Durchschnitt 0,7 Prozent pro Jahr nicht übersteigt. So sollen die Finanzen unter Kontrolle gebracht werden. Die SVP startet ab 26. Mai mit dem Sammeln der 500 Unterschriften. Dafür hat sie 60 Tage Zeit. (red)

## Heute

### Podium der Emmer Gemeinderatskandidaten

**Gersag** Zwei Sitze werden im Gemeinderat Emmen frei, gleich fünf Personen bewerben sich darum: Felix Müri (SVP), Monique Frey (Grüne), Brahim Aakti (SP), Patrick Schnellmann (CVP) und Vital Burger (Forum Emmen). Heute Abend um 19.30 Uhr stellen sich die Gemeinderatskandidaten im Restaurant Prélude im Gersag vor. Moderiert wird die Podiumsdiskussion von Beatrice Vogel, Redaktorin unserer Zeitung. Nach dem Gespräch können auch die Zuhörer die Kandidaten mit ihren Fragen auf Herz und Nieren prüfen. (red)

## Gratulation

### Diamantene Hochzeit

**Emmenbrücke** Heute feiern **Milly und Hans Peter** an der Neuenkirchstrasse bei bester Gesundheit 60 Jahre Eheglück. Zur diamantenen Hochzeit gratuliert die ganze Familie und viele Freunde und Bekannte. (red)

# Lässt die Stadt Gebäude verlottern?

**Unterhalt** Die Stadt Luzern investiert immer weniger Geld in den Unterhalt ihrer Gebäude. Letztes Jahr wendete sie nur noch einen Bruchteil des empfohlenen Betrags auf. Parlamentarier sind alarmiert.

**Robert Knobel**  
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Die Stadt Luzern ist «Grossgrundbesitzerin». Allein das Verwaltungsvermögen hat aktuell einen Neuwert von 837 Millionen Franken. Unter Verwaltungsvermögen versteht man all diejenigen Gebäude, welche die Stadt für die Aufrechterhaltung ihrer Aufgaben und Dienstleistungen benötigt – also beispielsweise Schulhäuser oder andere öffentliche Gebäude. Es versteht sich von selbst, dass ein so grosser Immobilienbesitz auch entsprechend hohe Unterhaltskosten verursacht. Doch hier knausert die Stadt. Das zumindest werfen ihr FDP und Grüne vor. In einer Motion, die sie im Stadtparlament eingereicht haben, rechnen sie vor, wie die Stadt die Unterhaltskosten in den letzten Jahren massiv reduziert hat.

Tatsächlich: Wurden in der Jahresrechnung 2015 noch fast 12 Millionen Franken für werterhaltende Massnahmen ausgewiesen, waren es 2017 nur noch halb so viel. In relativen Zahlen ausgedrückt: Im letzten Jahr wurden lediglich 0,71 Prozent des Gebäudeversicherungswerts für den Unterhalt aufgewendet. Der

Richtwert liegt hingegen bei 2,75 Prozent, wie die städtische Baudirektion in den Jahresberichten jeweils selber festhält. Das Ziel von 2,75 Prozent, das von einer ETH-Studie empfohlen wird, konnte in den letzten Jahren nie erreicht werden. 2013 – damals gehörten auch die Betagtenzentren noch zum Verwaltungsvermögen – wurden 2,1 Prozent der Gebäudeversicherungssumme in den Unterhalt investiert. Seither zeigt die Tendenz deutlich nach unten.

### Angst vor Schäden und Wertverlust

Für Rieska Dommann (FDP) und Korintha Bärtsch (Grüne) ist das «beunruhigend», wie sie in ihrer Motion schreiben. Mittelfristig führe der vernachlässigte Unterhalt zu einem Wertverlust der Gebäude, schlimmstenfalls sogar zu Schäden. Am Ende könnten die Sanierungsarbeiten sogar höher ausfallen als die eingesparten Unterhaltskosten. «Man spart auf Kosten von später», kritisiert Korintha Bärtsch.

Der Stadtrat nimmt aufgrund der hängigen Motion keine Stellung zu den Vorwürfen von FDP und Grünen. Immerhin: Im Budget 2018 ist die Unterhaltssumme

### Ausgaben für Gebäudeunterhalt (in Franken)

Jahr	Budget	Rechnung	Anteil des Gebäudeversicherungswerts
2012	17 306 000	20 360 000	2 Prozent
2013	17 568 000	23 058 000	2,1 Prozent
2014	14 728 000	12 624 000	1,2 Prozent
2015*	11 782 300	11 783 956	1,42 Prozent
2016	7 807 400	8 983 775	1,07 Prozent
2017	8 314 600	5 901 302	0,71 Prozent

\* Auslagerung Viva Luzern AG

Quelle: Motion Dommann/Bärtsch

mit rund 12 Millionen Franken veranschlagt – also etwa doppelt so hoch wie letztes Jahr. Ob dieser Betrag dann auch tatsächlich ausgegeben wird, ist eine andere Frage. Denn schon im Budget 2017 lagen die veranschlagten Unterhaltskosten um mehrere Millionen höher als die tatsächlich getätigten Zahlungen.

In ihrer Motion fordern FDP und Grüne Antworten vom Stadtrat. In einem Bericht soll er aufzeigen, welche Folgen der geringe Unterhalt auf den Zustand der Gebäude hat. Weiter fragen die Motionäre, was passieren würde, wenn sich der Unterhaltsstau weiter vergrössern würde.

Schliesslich soll der Stadtrat auch aufzeigen, wie er einen nachhaltigen Gebäudeunterhalt längerfristig sicherstellen will.

### Villa Auf Musegg 1: Raum nicht vermietbar

Es ist nicht das erste Mal, dass die Stadt für den Unterhalt ihrer Gebäude kritisiert wird. Als vor einigen Wochen die städtische Liegenschaft Auf Musegg 1 besetzt wurde, musste sich der Stadtrat nicht nur wegen seines Umgangs mit den Besetzern Kritik anhören. Auch die Tatsache, dass die Villa in einem sehr schlechten Zustand ist, wurde mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. Der be-

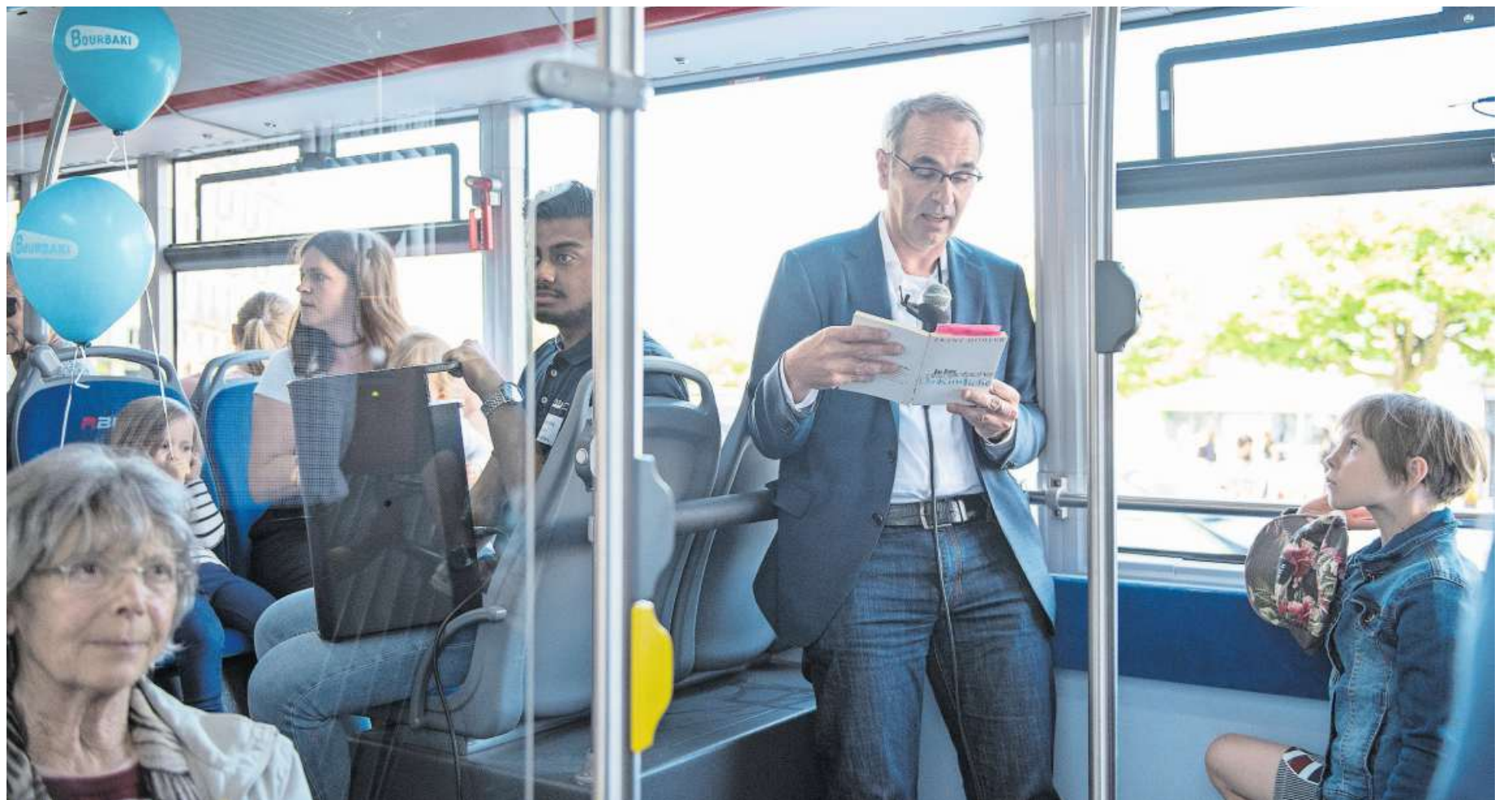
setzte Raum war nämlich von Schimmel befallen, zudem fehlten Küche und Bad – wodurch der Raum seit längerem nicht mehr vermietet werden konnte (Ausgabe vom 27. April).

Der Stadtrat schreibt in seiner Antwort auf eine Interpellation der Grünen, er plane eine Gesamtsanierung der Villa. Wann genau, ist noch offen. Ausserdem heisst es in dieser Stadtratsantwort zum Thema Unterhalt: «Die städtischen Gebäude werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden jährlichen Unterhaltsbudgets baulich unterhalten, grösserer Sanierungsbedarf wird im Rahmen der Investitionsrechnung behandelt. Infolge zum Teil knapper Finanzmittel wird nach Instandsetzungs-/Sanierungsbedarf priorisiert.» Um die Objektbewirtschaftung zu optimieren, werde zudem bald ein Objektstrategie-Tool eingeführt.

Für Schlagzeilen sorgte auch der Fall des Am-Rhyn-Hauses in der Altstadt. Dort zögerte die Stadt die Sanierung so lange hinaus, bis das Gebäude einzustürzen drohte. Es blieb nichts anderes übrig, als Sofortmassnahmen zu ergreifen, um das Haus zu retten. Inzwischen ist ein Sanierungsprojekt aufgegleist.

## Wenn Luzerns Stadtpräsident im Bus vorliest

**Vorlesetag** Auf der VBL-Linie 1 in der Stadt Luzern erzählen Promis anlässlich des Schweizer Vorlesetags im Bus ihre Lieblingsgeschichten. Für Stadtpräsident Beat Züsli ist das eine Herzensangelegenheit.



Stadtpräsident Beat Züsli liest am Schweizer Vorlesetag Geschichten von Franz Hohler in einem VBL-Bus vor.

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 23. Mai 2018)

«Made in Hongkong. Das habt ihr sicher schon auf einem eurer Spielzeuge gelesen. Aber wisst ihr auch, was das heisst? Ich erzähle es euch...» Es ist der Luzerner Stadtpräsident Beat Züsli (SP), der in einem Bus der Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) steht und eine Geschichte erzählt. «Sollte ich ins Stocken geraten, dann deshalb, weil ich umkippte, da ich nicht sitzen kann», witzelt er.

Proppenvoll ist der Bus, der vom Löwenplatz in Richtung Kriens fährt. Kinder sitzen am Boden, alle Fahrgäste hören aufmerksam zu. «Das ist doch der Züsli», tönt es von ganz hinten. Er liest aus einem Buch von Franz Hohler: «Das Kurze. Das Einfache. Das Kindliche», heisst es, denn «möglichst kurz und witzig sollen die Geschichten sein», begründet Züsli die Auswahl. Er selber habe

kein Lieblingsbuch und sei breit interessiert. «Ich lese auch privat immer wieder Bücher», erzählt der 54-Jährige. «Leider fehlt mir oft die Zeit dazu.» Deshalb beschränke sich das Lesen von Büchern vor allem auf die Ferien.

Anlass der gestrigen Aktion war der erste Schweizer Vorlesetag. Initiiert wurde er vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien.

Neben Beat Züsli waren auch Musiker Tobi Gmür, alt Stadträtin Ursula Stämmer, Stadträtin Adrian Borgula und Benedikt von Peter, Direktor des Luzerner Theaters, im Einsatz.

Lustvoll las Beat Züsli im Bus vor. Passagiere stiegen aus, andere ein, einige blieben spontan länger sitzen. Endstation war nach sechs Geschichten bei der Buschleife in Kriens. Züsli verab-

schiedet sich. Die Passagiere klatschten. Eine Busfahrerin sagte: «Das haben Sie total schön gemacht, Herr Stadtpräsident.»

**René Meier**  
rene.meier@luzernerzeitung.ch

## WWW.

Zwei Geschichten im Video:  
[luzernerzeitung.ch/bonus](http://luzernerzeitung.ch/bonus)



Peter am Rhyn vor dem Freihof Geissenstein. Links die Nordfassade mit dem Haupteingang. Rechts sichtbar ein kleiner Teil des Anbaus mit Balkonen an der Südfassade.

Bild: Philipp Schmidli (Luzern, 18. Mai 2018)

# Der diskrete Charme der Patrizier

**Luzern** Die einst einflussreiche Luzerner Familie am Rhyn feiert ihr 500-Jahr-Jubiläum. Früher stellte sie viele Stadtpräsidenten, heute gehört ihr in der Stadt noch der historische Freihof Geissenstein. Dessen künftige Nutzung steht auf der Kippe.

**Hugo Bischof**  
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Am 29. Mai 1518 wurde ein gewisser Michel am Rin in der Stadt Luzern eingebürgert – mit seinem Sohn Jost. Das ist dem Bürgerbuch der Stadt Luzern zu entnehmen, dessen Original sich heute im kantonalen Staatsarchiv befindet. Es war der «Samstag vor Trinitatis», dem Fest der Dreifaltigkeit am Sonntag nach Pfingsten. Die am Rin – später Amrhyn oder am Rhyn geschrieben – wurden bald eines der führenden Patriziergeschlechter der Stadt Luzern (siehe Kasten). Das 500-Jahr-Jubiläum der Einbürgerung feiern die heutigen Nachkommen am Samstag mit einem Anlass im Rathaus, an dem auch der Stadtrat vertreten ist.

«Zechen gulden», zahlbar in Raten à «zween gulden» jeweils an «fronfasten», betrug 1518 die Einbürgerungsgebühr – gemäss heutigem Wert wohl ein paar hundert Franken. Die am Rin kamen vermutlich aus Feldkirch bei Strassburg im Elsass. Sie waren von Beruf Gerber und Schuhmacher. Ihr politischer Aufstieg war fulminant. Jost am Rin nahm schon 1553 im Grossen Rat und 1563 im Kleinen Rat der Stadt Luzern Einsitz. Sein Enkel Walthart eröffnete 1624 die Reihe der Schultheissen aus der Familie Amrhyn. Er wurde 1599 durch Herzog Karl Emanuel von Savoyen nobilitiert und zum Ritter des Ordens des Heiligen Mauritius und Lazarus geschla-

gen. Ihm folgten Joseph (1625–1692), Carl Anton (1660–1714) und Walter Ludwig Leonz (1716–1793).

## Majestätisch, aber auch etwas geheimnisvoll

Was einem beim Namen am Rhyn in Luzern als erstes in den Sinn kommt, ist das Am-Rhyn-Haus. Es steht an bester Lage in der Altstadt, neben dem Rathaus, mit Blick auf die Reuss. Das Vorderhaus an der Furrengasse wurde zwischen 1616 und 1618 erbaut. Bewohnt wurde es zuerst von Schultheiss Walter am Rhyn

(1570–1635), danach von dessen Nachfahren. Der Bau gehört zu den kunstgeschichtlich wichtigsten Profanbauten im Stil der Renaissance und ist als einziger in Luzern als Ganzes erhalten. Das reussseitige Hinterhaus wurde 1707 bis 1710 weitgehend neu erbaut und 1785/1786 im damals zeitgemässen Louis-XVI-Stil fast vollständig neu ausgestattet.

Das Am-Rhyn-Haus gehört seit 1946 der Stadt Luzern. Zwischenzeitlich, bis 2008, war hier das Picasso-Museum einquartiert. Zurzeit wird das Gebäude von der Stadt für rund 6 Millionen Franken

saniert. Im Frühjahr 2019 soll es wieder bezugsbereit und danach teilweise öffentlich zugänglich sein. Ein Gebäude, das der Familie am Rhyn weiterhin gehört, ist der Freihof Geissenstein im Luzerner Sternmatt-Quartier, auch «Schlössli Geissenstein» genannt. Es ist nicht weniger repräsentativ als das Am-Rhyn-Haus, aber weit weniger bekannt. Inmitten einer grosszügigen Parkanlage thront es majestätisch, aber auch etwas geheimnisvoll über der Weinberglistrasse, in Sichtweite des Geissensteinschulhauses. Die Liegenschaft ist von einem

Zaun umfriedet, der Zugang von der Elfenaustrasse her mit einem Eisentor abgeschlossen. Hier haben wir uns mit Peter am Rhyn verabredet, einem Nachkommen des alten Patriziergeschlechts.

## Betonturm – wie eine Faust aufs Auge

Der 68-Jährige führt uns durch die Liegenschaft und erzählt von deren Geschichte. Das Landgut Geissenstein ist bis ins 14. Jahrhundert zurück belegt. Der Name stammt von den einst hier freisässenden Ziegen. 1623 erwarb es Niklaus Schwytzer, ebenfalls ein Luzerner Patrizier. Er errichtete darauf einen Neubau. 1755/56 wurde der ungefähr quadratische Riegelbau in ein quereckiges Gebäude vergrössert. Damals wurden im Garten beidseits des Gebäudes zwei Rosskastanien gepflanzt. Eine von ihnen steht noch heute – sie überragt die Ostfassade des Hauses. Die zweite wurde 1992 von einem heftigen Sturm gefällt.

1806 gelangte der Freihof Geissenstein in den Besitz der Familie am Rhyn. «Es war nie ein Prunkbau», erzählt Peter am Rhyn, «sondern ein schlichtes Sommerhaus, in das meine Vorfahren in den heissen, stickigen Sommermonaten aus der Stadt flüchteten.» Wesentliche Renovationen fanden um 1830 und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts statt. 1941 schuf der Besitzer und Architekt August am Rhyn auch die beiden Gartenhäuschen und die Toranlage und

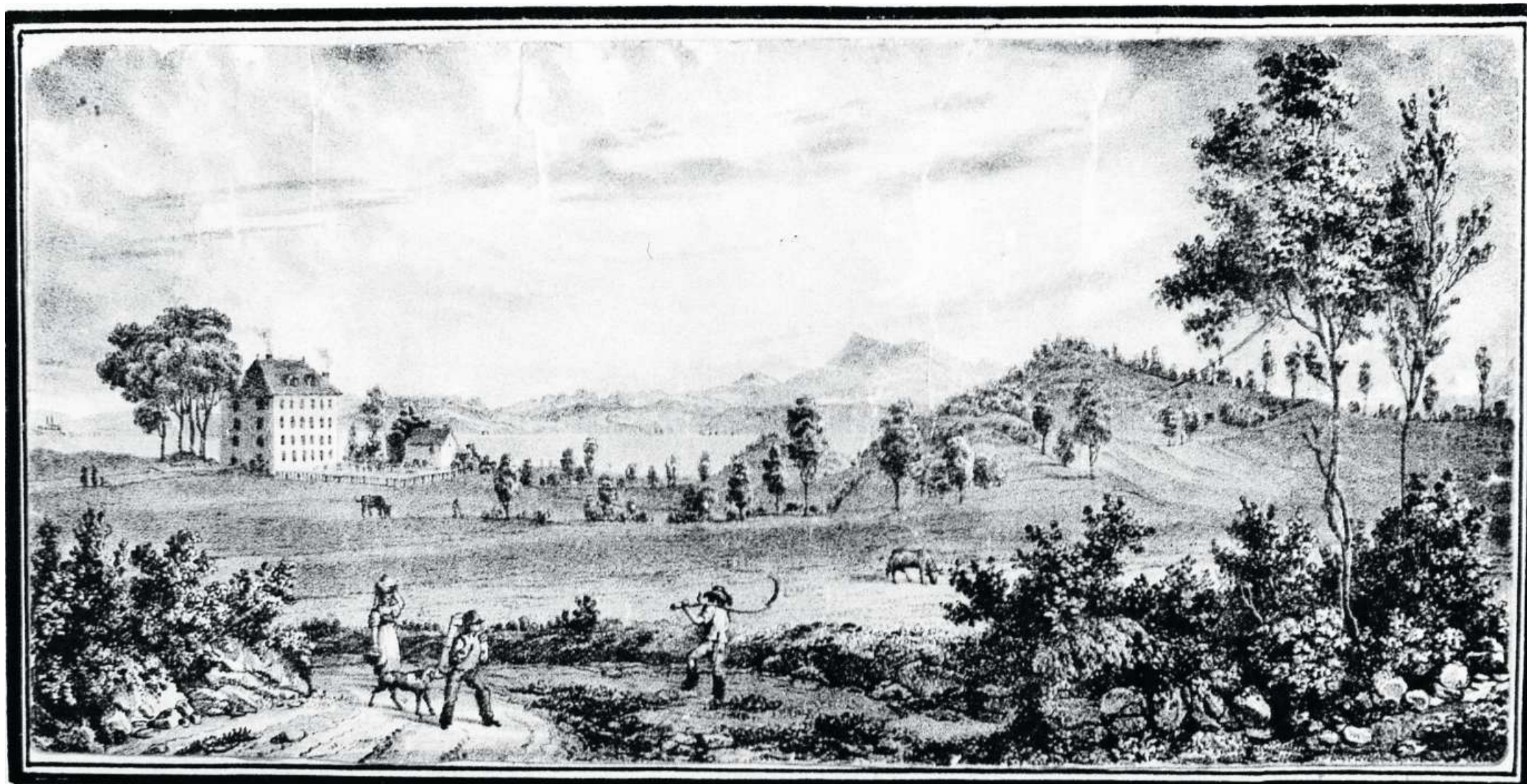


Geissbock mit dem Am-Rhyn-Wappen und Original-«Huerenaff»-Gemälde der Safran-Zunft.



Bilder: Philipp Schmidli/PD





### SCHLOSS-GEISSENSTEIN.

Ein Edel Sitz im Canton Luzern hinten  
der Rigi berg rechts Tripschen u. gebenegg.



### CHÂTEAU-DE-GEISSENSTEIN.

Encienne Possession Noble dans le Canton de  
Lucerne le montagne de Rigi et le Gebenegg.

Kupferstich um 1790: Idyllische Landschaft mit dem Freihof Geissenstein (links), hinten die Rigi. Perspektive und Dimensionen sind nicht ganz realitätsgetreu (der Freihof hat in Wirklichkeit nur drei Geschosse). Bild: PD

«Es war ein schlichtes Sommerhaus, in das sich meine Vorfahren in den heissen Sommermonaten aus der Stadt flüchteten.»

**Peter am Rhyn**  
Miteigentümer  
des Freihofs Geissenstein

## Familienclans mit grosser politischer Macht

**Patrizier** Im Ancien Régime (16. bis 18. Jahrhundert) monopolisierten einige wenige Geschlechter das politische Leben in den Stadtkantonen Bern, Freiburg, Genf, Luzern, Solothurn und Zürich. Nur wer einem dieser mächtigen Familienclans angehörte, durfte ein wichtiges politisches Amt bekleiden und etwa Schultheiss (Bürgermeister, Stadtpräsident) werden. Ihr Machtanspruch beruhte auf den Verdiensten ihrer ritterlichen «regimentsfähigen» Vorfahren, die nach der Schlacht bei Sempach 1386 Rechtsnachfolger der Habsburger wurden. In Luzern beschränkte sich das Patriziat auf etwa 30 regierungsfähige Familien. Einige der noch heute existierenden Patriziersfamilien wurden zwischen 1442 und 1858 mit Adelsdiplomen ausgestattet – neben den am Rhyn etwa die Göldlin von Tiefenau, Mayr von Baldeg, Meyer von Schauensee, Pfyffer von Altshofen, Schumacher, Schwytzer von Buonas, Segesser von Brunegg und von Sonnenberg. Sie errichteten eine aristokratische Verfassung, die den Zugang

anderer Familien zu den Regierungsämtern zunehmend verunmöglichte.

Die Familie Amrhyn spaltete sich im 18. Jahrhundert in drei Linien auf. Die erste Linie (Am Rhyn geschrieben) erbe das Am-Rhyn-Haus in Luzerns Altstadt und das Landgut Tripschen (mit dem Richard-Wagner-Haus). Diese ältere Linie stellte noch im 20. Jahrhundert einige liberale Grossräte in Luzern. Sie ist inzwischen ausgestorben, die beiden Liegenschaften gingen in den Besitz der Stadt Luzern über. Die zweite Linie (am Rhyn) ist die Geissenstein-Linie. Einer ihrer Vorfahren gelangte durch die Heirat mit einer Schwytzer-Buonas in den Besitz des Freihofs Geissenstein. Peter am Rhyn (siehe Haupttext) ist Nachfahre dieser Linie. Die dritte Linie (Amrhyn) erbe das Gehöft Buholz, den einst grössten Bauernhof von ganz Luzern. Sie besitzt heute noch das denkmalgeschützte Schloss Buholz in Ruswil.

**Hinweis**  
Familien-Website [www.am-rhyn.ch](http://www.am-rhyn.ch)

### Nicht alle haben in die heutige Zeit überdauert

Die folgenden **Luzerner Patrizierfamilien blühen auch heute noch** (in Klammern zunächst die erste Erwähnung und dann der Regierungseintritt, gemäss Wikipedia):

- von Balthasar (1531, 1598)
- zur Gilgen (1428, 1475)
- Göldlin von Tiefenau (1387, 1655)
- von Hartmann (1424, 1671)
- Mayr von Baldeg (1452, 1517)
- Meyer von Schauensee (1468, 1581)
- Pfyffer von Altshofen (1322, 1509)
- am Rhyn (1518, 1564)
- Schnyder von Wartensee (1350, 1715)
- von Schumacher (1431, 1568)
- Schwytzer von Buonas (1527, 1633)
- Segesser von Brunegg (1241, 1564)
- von Sonnenberg (1357, 1480)

Die folgenden **Luzerner Patrizierfamilien sind ausgestorben** (in Klammern die erste Erwähnung, dann der Regierungseintritt und zuletzt das Todesjahr des letzten Erben):

- an der Allmend (1495, 1606, †1829)
- Bircher (1500, 1525, †1791)
- Cysat (1538, 1659, †1802)
- Dulliker (1522, 1564, †1820)
- Dürler (1570, 1633, †1847)
- Entlin (1522, 1640, †1822)
- Feer (1372, 1433, †1794)
- von Fleckenstein (1462, 1516, †1833)
- Haas (1373, 1423, †1796)
- von Hertenstein (1213, 1413, †1853)
- Keller, von Kellern (1584, 1677, †1865)
- Krus (1483, 1565, †1805)
- Mohr (1436, 1521, †1913)
- Peyer im Hof (1300, 1730, †1842)
- von Rüttimann (1565, 1774, †1873)

gab damit dem Gebäude sein heutiges äusseres Erscheinungsbild. Wie das Gebäude einst innen aussah, davon zeugen nur noch einige alte Böden, Türen, Holzbalken und Täfer in den oberen Stockwerken. Ansonsten ist das Gebäude weitgehend ausgeräumt – abgesehen von ein paar alten Gemälden.

Aussen, an der sonnigen Südfassade Richtung Park, sticht ein vor kurzem angebaute wuchtiger Betonturm mit zwei grossen Balkonen ins Auge. Er wirkt auf den ersten Blick wie eine Faust aufs Auge. Auch Peter am Rhyn ist darüber nicht glücklich. «Ich hätte es gern filigraner gehabt. Aber die Denkmalpflege hat es uns so aufgezwungen.» Im Betonturm eingebaut ist ein Treppenhaus. Es dient zur Erschliessung von zwei in den

oberen Geschossen zeitgemäss eingerichteten 4,5-Zimmer-Wohnungen. Im Freihof Geissenstein ist damit attraktiver Wohnraum entstanden, an erhöhter Lage, mitten in einem Park, mit Blick auf grosse Teile der Stadt Luzern.

Die Vermarktung verlief aber nicht so einfach wie erhofft. Zwei von drei Wohnungen stehen zurzeit leer. «Wir überlegen uns eine neue Nutzung als Tagungsort oder Firmensitz; wir wollen nicht, dass die Liegenschaft an die Stadt geht», sagt am Rhyn. Spruchreif sei noch nichts. Früher, in den Glanzzeiten des Patriziats, umfasste der Freihof Geissenstein noch viel mehr. Heute ist auch der Unterhalt der reduzierten Liegenschaft viel zu teuer geworden. Ein grosser Teil davon war bereits vor einigen Jahren

überbaut worden. Peter am Rhyn ist nicht Alleineigentümer. Er teilt sich die Liegenschaft mit seinen zwei Brüdern. Er hat auch nie selber dort gewohnt. 1984 ist er von Luzern weggezogen und erst vor zwei Jahren in die Stadt zurückgekehrt. Peter am Rhyns Vita ist bemerkenswert: ausgebildeter Chemiker, drei Nachdiplomstudien, CEO mehrerer Firmen. Viel reden darüber will er nicht – das ist der diskrete Charme der Patrizier, deren einstige Macht längst passé ist.

### Rasen mähen, Waffen putzen

Dass er im riesigen Park seines Grossvaters einst den Rasen mähen musste, daran erinnert sich am Rhyn lebhaft: «Es war nicht meine Lieblingsbeschäf-

tigung.» Auch dass er jeweils mittwochs mit einem seiner Brüder die von seinem Vater akribisch aufgebaute Ordonnanz-Waffensammlung putzen musste, ist ihm präsent. Die Waffen, darunter alte Hellebarden, sind inzwischen in den Beständen der Munitionsfabrik Thun gelandet. Auch sonst ist viel alter Bestand aus dem Freihof Geissenstein verschwunden. Geblieben ist im Foyer ein Gemälde, das einen Affen zeigt. «Es ist der originale Huerenaff der Luzerner Saffran-Zunft», sagt am Rhyn stolz. Er verweist auf die wichtige Rolle der Zünfte in der Geschichte der Familie: «Mein Grossvater August gab dem Fritschbrunnen sein Design.»

Peter am Rhyn ist heute Präsident der Balenherren, auch Gesellschaft der

Fischmeister genannt. Sie hat ihren Ursprung im 15. Jahrhundert. Ihre maximal 14 Mitglieder verwalten die aus der Seeallmende der Bürger der Stadt Luzern hervorgegangenen Fischenzen im Uferbereich des Vierwaldstättersees zwischen der Villa Stutz nach dem Schönbühl stadtauswärts sowie der Horwer Bucht. Der Gesellschaft gehören die ehemals regierenden Herren Luzerns an, erklärt Peter am Rhyn, «der Kern des Kerns von Luzern». Ein bisschen alte Patrizier-Herrlichkeit muss halt doch noch sein in Luzern.

### WWW.

Mehr Bilder zum Freihof Geissenstein:  
[luzernerzeitung.ch/bildergalerien](http://luzernerzeitung.ch/bildergalerien)

# Gleich vier kämpfen ums Präsidium

**Vitznau** Der Urnengang vom 10. Juni verspricht Spannung: Vier Kandidaten buhlen um den Sitz des abtretenden Gemeindepräsidenten Noldi Küttel (CVP). Für seine Partei ist das Ergebnis so oder so ein herber Rückschlag.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Zehn Jahre sind genug: Vitznaus Gemeindepräsident Noldi Küttel (62, CVP) tritt per 31. August zurück (Ausgabe vom 13. Januar). Vier Kandidaten stehen für seine Nachfolge in den Startlöchern – kein einziger jedoch wurde von der CVP aufgestellt. «Wir haben schlicht niemanden gefunden», sagt Küttel, welcher der Ortspartei vorsteht. Diese hat hinsichtlich einer allfälligen Unterstützung an der Parteiversammlung vom Dienstag Stimmfreigabe beschlossen – mangels Beteiligung.

Aller Voraussicht nach wird die CVP daher am 10. Juni nicht nur das Gemeindepräsidium verlieren, das sie 2004 der FDP abgeluchst hat. Nein, sie gibt dann auch ihr letztes Mandat im Gemeinderat ab, dem heute zudem je ein Mitglied von FDP und GLP sowie zwei Parteilose angehören.

Die Vielzahl an Kandidaten hat Küttel überrascht: «Vermutlich unterschätzen sie die Aufgabe. Das Gemeindepräsidium ist nicht nur ein Prestige-Amt.» Gerechnet wird mit einem 25-Prozent-Pensum – auf dem Papier. «In der Realität ist es weit mehr. Das Präsidium ist eine anspruchsvolle Aufgabe, bei der man stark in der Öffentlichkeit steht.»

## Zwei «unverandelte» Neuzuzüger ...

Was bei der Auswahl der Kandidaten auffällt: Zwei Neuzuzüger stehen zueinander gegenüber, allesamt sind sie über Vereine mit Vitznau verbunden. Zu Ersteren gehört **Herbert Imbach** (50, parteilos). Der gebürtige Luzerner ohne Kinder hat sich im Oktober – nach 25 Jahren in Zürich – zusammen mit seiner Frau in Vitznau niedergelassen. «Mich interessieren spannende Aufgaben, darum kandidiere ich», sagt der Architekt, der in Zürich eine Agentur für Öffentlichkeitsarbeit bei Hoch- und Tiefbauprojekten besitzt. «Weil ich selbstständig bin und viel im Home-Office arbeite, kann ich mir die Zeit frei einteilen.» Imbach vertritt liberale Positionen («Ich bin Unternehmer») und wird vom überparteilichen Komitee «Forum Vitz-



Die vier Kandidaten fürs Gemeindepräsidium in Vitznau. Von oben links im Uhrzeigersinn: Herbert Imbach (parteilos), Martin Stierli (FDP), Beat Rölli (parteilos) und Martin Waldis (SVP).

nau» unterstützt. Als Neuzuzüger habe er den Vorteil, «nicht verbandelt» zu sein. Die abgelehnte Ortsplanung und die nun verfügbare Planungszone (Ausgabe vom 5. Mai) sieht er als «Knacknuss». Ihm fehle ein klares übergeordnetes Konzept – erst dann könne man sich an die Details machen. Auch möchte Imbach durch verstärkte Kommunikation das Vertrauen in die Behörden stärken.

Ebenfalls als Neo-Vitznauer kandidiert **Martin Stierli** (44), der vor einem Jahr mit Frau und Sohn von Buchs AG in die Seegemeinde gezogen ist. Er kennt die Region von früheren Ferienlagern in Rigi Klösterli. «Ich möchte der Gemeinde etwas zurückgeben», sagt Stierli, der von der FDP nominiert wurde. Der gelernte Pflegefachmann arbeitet heute selbstständig als Instruktor und Dozent in der Sicherheitsbranche und absolviert nebenbei ein Masterstudium in Mediation.

«In der Pflege musste ich mich mehrfach in neue Teams einarbeiten und Konflikte bewältigen. Dabei legte ich den Fokus als Führungsperson auf die Zukunft. Was passiert ist, ist passiert», sagt Stierli. «Ich will mich dafür einsetzen, dass Vitznau lebenswert bleibt, insbesondere für Familien.» Es brauche mehr bezahlbaren Wohnraum, damit die Seegemeinde nicht zu einem Schlafdorf verkomme. Auch müsse nun «mit der nötigen Ruhe» die Ortsplanung angepackt werden.

## ... treten gegen zwei Ur-Vitznauer an

Bereits in Vitznau geboren worden ist Kandidat **Martin Waldis** (52), Cousin von Gemeindeamtmann Alex Waldis (FDP). Wie Gemeindeglied Hansjörg Illi auf Anfrage bestätigt, ist dies rechtens. Martin Waldis lebt mit seiner Partnerin zusammen, ist kinderlos und arbeitet als Schrei-



Bilder: PD/Pius Amrein (Vitznau, 7. April 2014)

## Auch in diesen Gemeinden stehen am 10. Juni Wahlen an

**Exekutive** Nebst Vitznau kommt es am Abstimmungssonntag auch in folgenden Gemeinden zu Urnenwahlen: In **Aesch** demissioniert die parteilose Gemeinderätin Christine Hodel (55, Ressort Soziales) per Ende August. Sie trat ihr Amt im Jahr 2012 an. Pferdeausbilder **Josef Oehen** (50) und Fahrlehrer **René Rappaz** (48) wollen ihre Nachfolge antreten. Beide Kandidaten sind parteilos. In **Altwis** tritt Gemeindeglied Markus Thomi (51, parteilos) per Ende Juli zurück. Er ist seit 2011 im Amt. Kaufmann **Max Ackermann** (52, parteilos) und **Josef Höltschi** (60, parteilos), ebenfalls Kaufmann, stellen sich als Kandidaten zur Verfü-

gung. In **Büron** gibt der parteilose Gemeinderat Roger Limacher (49, Ressort Soziales und Gesundheit) sein Amt per Ende Juli ab. Er wirkt seit 2012 im Gemeinderat mit. Detailhandelsfachfrau **Rosmarie Huwiler** (35, SVP) und **Matthias Müller** (47, parteilos), Polizist und Naturheilpraktiker, wollen seine Nachfolge antreten. Auch in **Oberkirch** kommt es Ende August zu einem Wechsel: Gemeinderat Sacha Heller (47, FDP, Ressort Bau und Umwelt) tritt zurück. Er ist seit dem Jahr 2008 im Amt. Rechtsanwältin **Ladina Maria Aregger** (36, FDP) und der diplomierte Baumeister **Lukas Meier** (46, SVP) wollen seinen Sitz beerben. (fi)

ner und Fitnessberater. Mit ihm versucht die SVP – Waldis hat die Ortspartei 2014 mitgegründet – zum ersten Mal einen Sitz im Gemeinderat zu ergattern. «Es finden sich kaum noch Personen, die sich in politischen Gremien engagieren möchten», sagt Waldis. «Da ich die Geschichte von Vitznau sehr gut kenne, würde ich für die Gemeinde gerne das Beste in einem guten Team erarbeiten und umsetzen.» Auch ihm ist es ein Anliegen, die Ortsplanungsrevision zum Abschluss zu bringen. Wie für Stierli ist für Waldis ebenfalls das Schaffen von zahlbarem Wohnraum ein Brennpunkt. «Es braucht eine gute Durchmischung. Ohne Familien mit Kindern droht dem schönen Dorf die Überalterung. Ich will mich für das Zusammenleben von Einheimischen und Neuzuzüger einsetzen.»

Seit über drei Jahrzehnten lebt auch Präsidiumsanhänger **Beat Rölli** (53), Vater eines Sohnes, in der Seegemeinde. Unterstützt wird der Informatiker von «Vitznau, bewegt», einer neu gebildeten Gruppierung aus dem Freundeskreis. Als Parteiloser stehe er für eine «sachorientierte Themen- und Informationspolitik» ein. Es gelte, schwierige Themen «objektiv» anzugehen und mit Fehlern offen umzugehen. «Für das Amt des Gemeindepräsidenten dürfen weder Partei noch Person im Vordergrund stehen.» Wie schon Imbach spricht auch Rölli das angeschlagene Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Politik an. «Zahlreiche Sachthemen sind nicht realisiert oder finden keine Akzeptanz. Beim Umgang mit den Interessengruppen liegt vieles im Argen. Hier möchte ich mithelfen, Vitznau vorwärtszubringen.» Unter «fachkompetenter Führung» habe der Gemeinderat das Potenzial, «gute und transparente Ergebnisse abzuliefern». Der Bürger soll «überall mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können».

## Hinweis

Morgen Freitag, 25. Mai, 20 Uhr, findet im Primarschulhaus ein öffentliches Wahlpodium mit den vier Kandidaten statt.

ANZEIGE

## Im Interesse von Mietern: Tiefere Nebenkosten dank zukunftsfähigen Häusern.



Cyrrill Studer  
Grossstadtrat SP/Geschäftsführer Mieterverband Luzern

10. Juni 2018  
**LUZERNER ENERGIEGESETZ JA**

www.energiegesetz-lu-ja.ch

## Luzerner Polizei stellt elf «frisierte» Autos sicher

**Hinterland** Bei einer gross angelegten Kontrolle mussten zwei Fahrzeuglenker den Ausweis abgeben.

Die Luzerner Polizei hat über die Pfingsttage im Luzerner Hinterland mit Spezialisten des Strassenverkehrsamtes Fahrzeugkontrollen durchgeführt. Dabei hat sie elf getunte Autos sichergestellt und zum Strassenverkehrsamt abtransportiert, wie sie gestern mitteilte. Die Fahrzeuge seien zu laut und teilweise mit unerlaubten Fahrwerken ausgestattet gewesen. Die Autofahrer müssen sich nun wegen den Mängeln und wegen unerlaubten Änderungen an ihren Fahrzeugen vor der zuständigen Staatsanwaltschaft verantworten.

Im Umfeld der Fahrzeugkontrolle führte die Polizei gleichzeitig Geschwindigkeitsmessungen

durch. Wie es in der Mitteilung weiter heisst, fuhren an der Messstelle sieben Fahrzeuge mit überhöhter Geschwindigkeit vorbei.

## Mit Alkohol und Drogen am Steuer

Gemäss der Polizei fuhr einer dieser sieben Lenker in der 80er-Zone 37 km/h zu schnell. Der Mann wurde angehalten, ihm wurde der Führerausweis auf der Stelle abgenommen.

Gleiches bei einem anderen Lenker: Auch er war zu schnell unterwegs. Zudem fiel bei ihm ein Alkohol- und Drogentest positiv aus. Der Mann hatte 0,51 mg/l Alkohol im Blut. Der Ausweis wurde ihm entzogen. (red)

## Grüne blicken aufs Wahljahr voraus

**Kanton Luzern** Die Vorbereitungen für die Wahlen 2019 laufen bei den Grünen des Kantons Luzern auf Hochtouren, wie es in einer Mitteilung heisst. An der Jahresversammlung vom Dienstag in Sursee bekräftigte Vizepräsident Hannes Koch die Absicht der Partei, eine geeignete Regierungskandidatur zu finden.

Nebst der Würdigung von Alt-Nationalrat Louis Schelbert für dessen 35-jähriges politisches Wirken bestätigten die Anwesenden den Vorstand. **Maurus Frey** wurde als Präsident wieder gewählt, ferner wurden **Irina Studhalter** und **Hannes Koch** im Vize-Präsidium bestätigt. Somit stehe an der Spitze der Partei für die Vorbereitungen des Wahljahres 2019 «ein eingespieltes, alters- und geschlechter-diverses Team», so die Grünen. (red)



## Drei Sammlungen für giftige Stoffe

**Kanton** Chemieabfälle sind schon in kleinen Mengen eine erhebliche Gefahr für Mensch und Umwelt. Dies schreibt der Kanton Luzern in einer Mitteilung. Zu den Chemieabfällen gehören Medikamente, Reinigungsmittel, Farben und Insektizide.

Die Dienststelle Lebensmittelkontrolle und Verbraucherschutz des Kantons Luzern führt in Zusammenarbeit mit Gemeinden Giftsammlungen durch. In den nächsten Monaten sind folgende Sammlungen geplant: Samstag, 26. Mai 2018, 9 bis 12 Uhr, Werkhof Horw; Samstag, 9. Juni 2018, 9 bis 12 Uhr, Martignyplatz Sursee; Samstag, 1. September 2018, 9 bis 12 Uhr, Sammelstelle Kieswerk Eschenbach. Nicht angenommen werden andere Abfälle wie Hausmüll, Sperrgut, Batterien, Pneus, Munition, Neonröhren, Elektroschrott sowie Abfälle aus Gewerbe und Industrie. (red)

## Zweimal Ja und zweimal Nein

**BDP** Die BDP Kanton Luzern hat die Parolen für die Vorlagen vom 10. Juni gefasst. Nein sagt die Partei zum Geldspielgesetz. Ausländische Anbieter von Online-Geldspielen sollen sich in der Schweiz konzessionieren lassen und hier Steuern zahlen, schreibt die Partei. Ausserdem ist die BDP gegen die Vollgeldinitiative, welche sie als «realitätsverkennd und schädlich» ansieht. Unterstützt wird hingegen das kantonale Energiegesetz. Ebenfalls die Ja-Parole wurde zur Initiative «Für eine sichere Gesundheitsversorgung im ganzen Kanton Luzern» gefasst. (red)

## Freiamt

### Die lange Nacht der Kirchen

**Sins** Morgen Freitag, 25. Mai, findet im Kanton Aargau die zweite lange Nacht der Kirchen statt. An dieser sind Interessierte eingeladen, die verschiedenen katholischen und reformierten Kirchen kennen zu lernen, und zwar nicht nur die Gebäude, sondern auch und vor allem dies, was es darin zu entdecken gibt. In Sins geht es in dieser Nacht ums Markus-Evangelium. Laut Flyer erwartet die Besucherinnen und Besucher des Anlasses eine dramatische Gesamterzählung an einem Stück. Die Nacht beginnt mit einer Einstimmung durch den Kirchenchor in der katholischen Kirche Sins um 18.30 Uhr. Um 19 Uhr gibt es dann einen Imbiss auf dem Einhornplatz, und von 20 bis 23 Uhr gibt es im reformierten Pfarramt die angekündigte Gesamterzählung, bestehend aus einer Lesung und Musik, zu erleben. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. (red)

### Durch den Nachmittag tanzen

**Boswil** Am Mittwoch, 30. Mai, ab 14 Uhr findet ein Ü60-Tanznachmittag im Restaurant Löwen in Boswil statt. Geboten wird laut Mitteilung gediegene Atmosphäre und Livemusik. (red)

# Familien ziehen in Grosshof ein

**Asylwesen** Bisher war das Durchgangszentrum in Kriens das Zuhause von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Weil deren Zahl stark rückläufig ist, richtet es sich ab Ende August neu aus.



Das Asylzentrum Grosshof in Kriens: Hier werden ab Ende August bis zu 40 Plätze von Familien belegt.

Bild: Nadia Schärli (24. November 2017)

**Evelyne Fischer**  
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Bis zu 120 unbegleitete minderjährige Asylsuchende (MNA) könnten im Grosshof in Kriens leben. Derzeit sind viele Plätze unbesetzt. «Im Vergleich zu den letzten Jahren hat die Zahl der MNA, die in die Schweiz gelangen, stark abgenommen», sagt Silvia Bolliger, Leiterin der Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen. «Aktuell leben im Grosshof nur 74 MNA.» 16 Jugendliche werden bald volljährig und Ende Juli in Wohnungen einziehen.

Die rückläufige Zahl der MNA hat Konsequenzen für den Zentrumsbetrieb: Um den Grosshof optimal auszulasten, ziehen ab Ende August zusätzlich Familien

ins Asylzentrum ein, wie der Kanton gestern mitteilte. «Wir rechnen mit 40 Plätzen, verteilt auf vier Wohneinheiten», sagt Bolliger. Für den Zugang zu diesen Bereichen brauchen die Asylsuchenden einen entsprechend programmierten Badge. «Innerhalb dieser Wohneinheiten werden wir Familien und MNA nicht mischen.»

### Verpflegungssituation birgt Konfliktpotenzial

Die Nachbarschaft ist am Dienstagabend von der Dienststelle sowie der Gemeinde Kriens über die geplante Neuausrichtung ins Bild gesetzt worden. Die Jugendlichen im Grosshof hat man laut Bolliger bereits im Zuge neuer Zimmereinteilungen über die Zukunft der leer stehenden Wohn-

räume «grob informiert» (Ausgabe vom 23. April). Sie würden vor dem Einzug der Familien nochmals «vertieft» orientiert, betont Bolliger. «Unsere Mitarbeiter werden weiterhin auf die Bedürfnisse der minderjährigen Asylsuchenden eingehen, auch am Behovernarr ändert sich nichts.» Dieser ist im März eingeführt worden, um den Jugendlichen mehr Mitsprache zu ermöglichen. Ihre Unzufriedenheit – Anfang Jahr kam es zu Randalen – gründete auch in der Kürzung der wirtschaftlichen Sozialhilfe. Grund dafür ist ein verändertes Verpflegungssystem: Weil für die Jugendlichen gekocht wird, brauchen sie weniger Geld. Die Familien hingegen werden selber kochen müssen. «Die Verpfle-

gungssituation ist einer der Punkte, die wir genau anschauen müssen», sagt Bolliger. «Hier besteht Konfliktpotenzial.» Auch müsse sowohl der Jugend- als auch der Kinderschutz sichergestellt werden. Wie diesbezüglich die Erfahrungen aus dem einstigen Asylzentrum Sonnenhof in Emmen zeigen, pflegen die Jugendlichen «in der Regel einen sehr guten Umgang mit Kindern und können von erwachsenen Vorbildern aus den eigenen Kulturkreisen profitieren».

Weil sich künftig der Betreuungsschlüssel der Grosshof-Bewohner ändert – auf sieben MNA kommt ein Betreuer, bei erwachsenen Asylsuchenden gilt das Verhältnis 13:1 – kann sich die Zahl der dortigen Mitarbeiter än-

dern. Aktuell teilen sich im Grosshof 23 Mitarbeiter 17 Vollzeitstellen. «Damit die Übergangsphase reibungslos verläuft, halten wir in einem ersten Schritt an diesen Stellenprozenten fest», sagt Bolliger. «Später kann es sein, dass Abgänge nicht mehr ersetzt werden. Aber es wird im Grosshof-Team keine Entlassungen geben.»

Kriens als Standortgemeinde hat die Pläne einer Neuausrichtung aus mehreren Gründen unterstützt, wie Sozialvorsteher Lothar Sidler auf Anfrage sagt: «Familien mit Kindern bedeuten keine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Die neue Zusammensetzung der Grosshof-Bewohner kann betriebsintern zudem deeskalierend wirken.»

## Zum Geburtstag gibt es einen Verein

**Auw** Vor zehn Jahren wurde Maria Bernarda Bütler heiliggesprochen. Am kommenden Montag, just an ihrem 170. Geburtstag, wird in ihrer Geburtsgemeinde der «Verein Maria Bernarda» aus der Taufe gehoben.



Im Herbst 2016 eröffnete die Gemeinde Auw den Maria-Bernarda-Weg. Bild: Stefan Kaiser (15. Oktober 2016)

sen. Trotz des kurzzeitigen Hypes gibt man sich im Oberfreiamt pragmatisch. «Dass Auw kein Wallfahrtsort wie beispielsweise Flühli-Ranft werden könnte, war uns von Anfang an bewusst», so Martin Abt, seit drei Jahren Chef der Bernarda-Kommission. Schliesslich ist und bleibt Auw lediglich der Ort, an welchem Verena Bütler vor 170 Jahren das Licht der Welt erblickte. Nicht mehr und nicht weniger.

Und doch lädt die Kommission am kommenden Montag zur Gründungsversammlung für den Verein Maria Bernarda ein. Braucht es das tatsächlich, einen Verein? Schliesslich hat die Bernarda-Kommission in den vergangenen Jahren einiges bewirken können. So wurde der traditionelle Mai-Gedenkgottesdienst über die Auwer Gemeindegrenzen hinaus bekannt gemacht und im Pastoralraum verankert. Vor

«Maria Bernarda wusste schon damals, dass es unerlässlich ist, auf eine gute Basis zählen zu können.»

**Martin Abt**  
Designierter Präsident  
Verein Maria Bernarda

zwei Jahren trafen sich ehemalige Pilgerinnen und Pilger, im April letzten Jahres standen Pilgerreisen auf dem Programm.

«Maria Bernarda wusste schon damals, dass es für eine erfolgreiche Mission unerlässlich ist, auf eine gute Basis zählen zu können. Darum wollen wir mit der Gründung eines Vereins die ideale Grundlage für eine gute und regelmässige Kommunikation mit den Freunden der Heili-

gen und allen Interessierten schaffen», begründet Abt. Zudem: Wer einem Verein angehört, sei motivierter, sich für eine Sache einzusetzen, ist sich Abt sicher. «Mitglieder eines Klubs identifizieren sich intensiver mit einem Vorhaben. Darum haben wir uns entschlossen, den Verein zu gründen.»

Auf die Frage, wie viele Personen am kommenden Montag den Weg an die Gründungsversammlung finden werden, meint Abt schulterzuckend: «Das wird die Wundertüte des Abends sein. Wir haben keine Ahnung. Aber 20 bis 30 Interessierte, das wäre ein erster Erfolg.» Klar scheint immerhin: Der erste Präsident des Vereins Maria Bernarda wird mit grosser Wahrscheinlichkeit Martin Abt heissen. «Ausser, es hat jemand etwas dagegen und stellt sich selbst zur Verfügung», meint der designierte Vorstandsvorsitzende schmunzelnd.

**Ruedi Burkart**  
ruedi.burkart@zugerzeitung.ch

**Hinweis**  
Gründungsversammlung Verein Maria Bernarda, Montag, 28. Mai, 19.30 Uhr, alte Kanzlei (vis-à-vis Kirche), Auw.

# Weiterbildung sorgt für Unzufriedenheit

**Statistik** Im Jahr 2016 besuchten zwei von drei Luzernern im Alter von 15 bis 75 Jahren eine Weiterbildung. Rund ein Viertel der Umfrage-Teilnehmer gab jedoch an, dass sie sich nicht wie gewünscht aus- oder weiterbilden konnten.

Sandra Peter  
sandra.peter@luzernerzeitung.ch

Das Bundesamt für Statistik hat im Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2016 erfasst, wie sich die Schweizer Bevölkerung hinsichtlich ihrer Weiterbildung verhält. Lustat Statistik hat die Zahlen für den Kanton Luzern ausgewertet. Die Ergebnisse für Luzern zeigen, dass im Jahr 2016 rund 64 Prozent der Personen im Alter von 15 bis 75 Jahren mindestens einmal an einer Weiterbildung teilgenommen haben.

Bei der Stichproben-Befragung gaben dennoch 24 Prozent der Teilnehmer an, dass sie gerne eine Weiterbildung besucht hätten, dies aber nicht oder nicht im gewünschten Umfang tun konnten. Gesamtschweizerisch liegt dieser Wert bei 30 Prozent.

Rund ein Drittel der unzufriedenen Luzerner und Luzernerinnen gab an, dass sie gar keine Weiterbildung besuchen konnten. Zwei Drittel haben zwar an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen, hätten aber gerne noch weitere besucht. 37 Prozent der Unzufriedenen gaben an, zu wenig Zeit für eine Weiterbildung zu haben. 17 Prozent sagten, dass sie aufgrund der zu hohen familiären Beanspruchung auf eine Aus- oder Weiterbildung verzichten müssten. Frauen nannten diesen Grund häufiger als Männer. 14 Prozent gaben an, dass sie wegen der zu hohen Kosten auf eine Weiterbildung verzichten müssten, aus gesundheitlichen Gründen verzichteten 9 Prozent.

Der Grossteil der Luzerner hat aus beruflichen Gründen eine Weiterbildung absolviert. Bei den Männern gaben dies rund 74 Pro-



Die Luzerner bilden sich gern weiter: 2016 besuchten rund 64 Prozent mindestens eine Weiterbildung.

Symbolbild: Gaetan Bally/Keystone

zent, bei den Frauen rund 47 Prozent an. Grund für die Differenz sei wohl, dass Frauen generell weniger ins Erwerbsleben eingebunden seien als die Männer, so Lustat.

## Kaum Weiterbildungen für weniger Gebildete

Menschen mit höherem Bildungsabschluss besuchen häufiger eine Weiterbildung als jene

Menschen, die über einen einfachen Schulabschluss verfügen. 36 Prozent der befragten Luzerner ohne eine Berufsausbildung oder einen Studienabschluss haben eine Weiterbildung besucht. Bei den Befragten mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe lag der Wert hingegen bei 83 Prozent. Ein ähnliches Bild präsentiert sich für die Gesamtschweiz. Gemäss Lustat könnten

diese Werte darauf hindeuten, dass bei bereits gut ausgebildeten Menschen die Motivation und Bereitschaft zur Weiterbildung höher ist. Andererseits könne dies aber auch damit zusammenhängen, dass sich Bildungsabschlüsse immer schneller entwerthen würden und Personen mit höheren Abschlüssen von dieser Entwicklung besonders betroffen seien. «Der Bedarf zur Weiterbil-

dung ist bei Menschen mit tieferer Bildung sicher auch vorhanden», ergänzt die wissenschaftliche Mitarbeiterin von Lustat, Isabelle Brunner, auf Anfrage hin die Interpretation der Ergebnisse. «Aus bestehenden Studien weiss man, dass der familiäre und sozioökonomische Hintergrund die jeweilige Bildungsbeteiligung beeinflusst. Möglicherweise erachten Menschen aus bildungsfer-

## Laufbahnberatung kostet

Der Kanton Luzern bietet neben der Berufsausbildungs- und Studienberatung auch eine sogenannte Laufbahnberatung für bereits Erwerbstätige an. Wer wissen will, wie sein Arbeitsleben zukünftig weitergehen könnte oder welche Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen, kann ein individuelles Beratungsgespräch vereinbaren. Die Kosten dafür belaufen sich zwischen 80 und 120 Franken pro Stunde. (spe)

neren Bevölkerungsschichten Bildung als weniger wichtig oder ihnen fehlt der Zugang zu den diversen Bildungsmöglichkeiten.»

## Teilzeit-Arbeitende geben mehr aus

Im Durchschnitt haben die Luzernerinnen und Luzerner, die sich 2016 weitergebildet haben, rund 1420 Franken selber bezahlt. Die Höhe der Weiterbildungsauslagen könne je nach Fall aber stark vom Durchschnitt abweichen, erklärt Lustat. Teilzeitarbeitende haben im Jahr 2016 mehr für die Weiterbildung ausgegeben als Vollzeitbeschäftigte. Die durchschnittlichen Ausgaben der in einem 50- bis 89-Prozent-Pensum Beschäftigten lagen bei 1650 Franken, jene der Vollzeitbeschäftigten bei 940 Franken.

Gemäss der Erhebung haben rund 93 Prozent der Personen, die eine beruflich orientierte Weiterbildung absolviert haben, finanzielle, zeitliche oder eine kombinierte Unterstützung von ihren Arbeitgebern erhalten.

## Gutes Zeugnis trotz zahlreicher Beanstandungen

**Lebensmittelkontrolle** Das Labor der Urkantone sorgt dafür, dass unsere Lebensmittel und unser Trinkwasser einwandfrei ist. Schlechte Noten gab es im Jahresbericht vor allem bei leicht verderblichen Lebensmitteln. Insgesamt steht es in den Urkantonen aber gut.

Das Labor der Urkantone (Laburk) präsentierte gestern im 2017 sanierten Gebäude des Labors seinen Jahresbericht. Kantonschemiker und Betriebsleiter Daniel Imhof verteilte zu Beginn Noten für die Lebensmittelbetriebe, einmal schlechte. «Insgesamt darf ich für die Lebensmittelbetriebe der Urkantone ein gutes Zeugnis ausstellen», sagte er.

2017 wurden insgesamt 1837 Inspektionen durchgeführt. In 30 Fällen (Vorjahr 21) musste eine erneute Kontrolle innert kurzer Frist durchgeführt werden, weil gravierende Mängel zu beheben waren. In 309 Fällen (17 Prozent, Vorjahr 22 Prozent) wurden die Dokumente der Selbstkontrolle als ungenügend beurteilt. Die Gründe reichten von «nicht gewusst» über «keine Zeit» bis hin zur bewussten Verweigerung.

### Genussfertige Lebensmittel beanstandet

303 Mal (17 Prozent, Vorjahr 22 Prozent) waren die vorräufigen Lebensmittel zu beanstanden. Prozesse und Tätigkeiten waren in 218 Fällen (12 Prozent, Vorjahr 14 Prozent) nicht konform. In 147

Betrieben (8 Prozent, Vorjahr 9 Prozent) entsprach die angebotene baulich-betriebliche Situation nicht den geltenden Bestimmungen, wie Daniel Imhof bekannt gab.

Die schlechten Noten gab es vor allem in den Bereichen der leicht verderblichen Lebensmittel. Es wurden hauptsächlich genussfertige Lebensmittel in Restaurantsbetrieben, Bäckereien, Kiosken und anderen Läden beanstandet. «Es war hier keine Verbesserung gegenüber den vergangenen Jahren festzustellen», so Imhof. Besser sieht es hingegen mit den Frittierölen in den Betrieben aus: Da fand eine deutliche Verbesserung dank Sensibilisierung statt. Lob gab es auch für Alp- und Bergbetriebe. «Die Milch- und Käsezeugnisse in unserer Region haben eine gute Qualität.»

### Gefährliche Webseiten gesperrt

Immer wieder kommt es vor, dass dubiose Internetseitenbetreiber Nahrungsergänzungen oder Sportlernahrung anonym über das Internet vertreiben. «Dank entsprechender Gesetzgebung

hat das Labor der Urkantone im vergangenen Jahr drei solcher Webseiten sperren lassen. Wir werden weiterhin auf solche Angebote ein Auge richten», sagte Daniel Imhof.

### Legionellen im Warmwasser

Seit Mitte 2017 werden Hotels und beispielsweise auch Altersheime oder öffentliche Anlagen wie Schwimmbäder in den Urkantonen genauer unter die Lupe genommen. 2017 wurden in fünf Betrieben die Warmwassersysteme auf Legionellen untersucht. In zwei Betrieben war der Höchstwert überschritten. In einem Hotelbetrieb musste das Duschen gar kurzzeitig verboten und für alle Duschen Legionellenfilter vorgeschrieben werden.

In 38 Trinkwasserversorgungen mussten insgesamt 120 Mängel beanstandet werden. Überwiegend in kleineren Versorgungsanlagen war die Selbstkontrolle ungenügend. Gleichzeitig haben diese Betriebe oft mehr Probleme mit der Wasserqualität als grössere Versorgungsanlagen. Das Bewusstsein für Gefährdungen ist zu wenig erkannt. In acht Fällen muss-

te das Wasser während zwei bis drei Wochen abgekocht werden, da eine hohe Fäkalverunreinigung nachgewiesen wurde. In zwei Betrieben war die UV-Aufbereitung nicht sachgerecht in Betrieb. Bei 61 Wasserversorgungen wurden keine nennenswerten Mängel festgestellt.

### Gute Badewasserqualität in den Urkantonen

«Was aktuell interessiert, sind unsere Badis. Wir dürfen eine gute Badewasserqualität attestieren», sagt Daniel Imhof. Von insgesamt 488 Proben aus Hallen- und Freibädern mussten 113 Proben bemängelt werden, was dem Vorjahr entspricht. Die Hauptmängel waren zu hohe Dosierung der Desinfektionsmittel (Chlor), zu hohe Werte von Harnstoff sowie mikrobiologische Verunreinigungen. Neben dem Badewasser wurde auch die Umgebungshygiene der Bäder beurteilt. Von 342 Bodenhygieneprobe konnten 71 Prozent (Vorjahr 72 Prozent) als sehr gut oder gut beurteilt werden.

Erhard Gick  
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch

## Strafanzeigen haben abgenommen

**Veterinärwesen** Die Tierhaltungskontrollen des Kantonstierarztes zeigen in den Urkantonen Wirkung. «Sowohl bei den Veterinär- als auch bei den Tierenschutzkontrollen wird eine Abnahme der Anzahl Verfügungen und Strafanzeigen festgestellt», sagt Martin Grisiger, stellvertretender Kantonstierarzt. Insgesamt sei das vergangene Jahr ein konstant unaufgeregtes gewesen.

Schweizweit befindet sich die Ausrottung der Bovine Virus-Diarrhoe (BVD) im Endspurt. Nur noch etwas weniger als ein Prozent der Schweizer Tierhaltungen ist nicht amtlich anerkannt Tankmilchuntersuchung im Frühjahr 2017 und zwei BVD-Fälle auf grossen Alpen im Kanton Uri erklären», sagt Grisiger. Seit Frühling 2017 sei allerdings die Überwachung intensi-

viert worden. Über 80 Tierhaltungen mit insgesamt 110 verbringungs gesperrten Rindern waren alleine in Uri betroffen und brachten diverse PI-Kälber, sogenannte «Virusschleudern», zur Welt.

### Hundebeisse weiter steigend

Hundebeissmeldungen bei Menschen verzeichneten im vergangenen Jahr zunehmende Zahlen. «Diese Zahlen sind allerdings relativ zu betrachten. Es sind nicht mehr als in vergangenen Jahren, aber die Bevölkerung und Hundehalter sind sensibler geworden, melden Vorfälle. Auch Ärzte tun dies von Amtes wegen», erklärt Martin Grisiger.

Es wurde eine Zunahme der Fälle um etwas über 20 Prozent festgestellt. Die Zahl stieg von 209 auf 271 Fälle. Gemeldet wurden hauptsächlich die Hundebisse am Menschen. (eg)



## Fusionspläne der Spitäler ernten Applaus

**Schwyz** Noch vor sieben Jahren gingen im Kanton Schwyz die Wogen hoch. 2011 setzte die Regierung auf eine Zwei-Spital-Strategie und sorgte damit vor allem in Einsiedeln für viel Unverständnis und Ärger. Weil die Fallzahlen zu gering seien, sollte der Kanton fortan nur noch in Ausser- und Innerschwyz Spitäler betreiben. Dafür wurde die Schliessung des Spitals Einsiedeln beantragt – und eine eigentliche Protestwelle ausgelöst.

Höhepunkt war im Juli 2011 eine grosse Demonstration vor dem Schwyzer Rathaus, um die Parlamentarier umzustimmen. Der damalige Ständerat Bruno Frick, Nationalrat Alois Gmür und der frühere Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, setzten sich an die Spitze des Protestzuges und äusserten ihre Kritik an den Abbauplänen. «Wir lassen uns das Spital nicht nehmen», erklärte Abt Martin.

Seit vergangenem Dienstag ist nun alles anders: Die Spitzen der beiden Regionalspitäler Lachen und Einsiedeln machten ihre Fusionspläne öffentlich. Einsiedeln und Lachen sollen künftig als ein Spital betrieben werden, der Weg zur Zwei-Spital-Strategie steht nun offen.

### Regierungsrätin begrüsst die Fusionspläne

Jetzt kommt die Bewegung quasi von unten. Die Fusion wird nicht von oben diktiert, sondern von den Verantwortlichen selber eingeleitet. Zwar ist konkret noch vieles offen. Sicher ist aber: Der Entscheid gibt zu reden – und überrascht. Selbst die Schwyzer Spitaldirektorin, Kerstin Moeller, war im Vorfeld nicht in die Gespräche einbezogen. «Wir sind wirklich überrascht», erklärte sie gestern auf Anfrage. Ob sich das Spital Schwyz dereinst anschliessen wird, sei noch völlig offen, so Moeller: «Im Moment wissen wir zu wenig, um dazu Stellung nehmen zu können. Ich kann nur sagen, dass sich die Situation in Einsiedeln und Lachen anders präsentiert als bei uns. Die beiden Spitäler sind allein schon distanzmässig näher zusammen. Entsprechend grösser ist dort auch der Wettbewerbsdruck.»

Bei der zuständigen Schwyzer Gesundheitsdirektorin, Petra Steimen, stossen die Fusionspläne auf offene Ohren. «Sowohl die Spital Lachen AG wie auch das Spital Einsiedeln sind eigenständige Unternehmen mit einer grossen unternehmerischen Freiheit», betont die Regierungsrätin auf Anfrage. Es sei richtig und wichtig, dass diese unternehmerische Freiheit wahrgenommen werde. Der Regierungsrat sei jedenfalls an einer «nachhaltigen, modernen und konkurrenzfähigen Schwyzer Spitalstruktur interessiert, die im härter werdenden Wettbewerb bestehen kann». Insofern stehe sie den «Absichten der beiden Spitäler, ein gemeinsames Spital an zwei Standorten zu prüfen, positiv gegenüber».

Peter Suter, Verwaltungsratspräsident der Spital Lachen AG, und Markus Hauenstein, Präsident der Stiftung Krankenhaus Maria zum finstern Wald, wollen nun in den nächsten Wochen und Monaten die nächsten Schritte anpacken.

Jürg auf der Maur

zentralschweiz@luzernerzeitung.ch

# Ferrari-Raser sind verurteilt

**Nidwalden** Drei junge Männer rasten 2016 in einem gemieteten Ferrari mit bis zu 182 Kilometern pro Stunde über die Kantonsstrasse zwischen Oberdorf und Dallenwil. Dafür setzte es jetzt bedingte Freiheitsstrafen ab.

**Franziska Herger**  
franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Es war Ende Juni 2016: Mit bis zu 182 Stundenkilometern befuhren fünf junge Männer in einem gemieteten Ferrari 458 Italia die Kantonsstrasse zwischen Oberdorf und Dallenwil. Dank Hinweisen aus der Bevölkerung konnte die Polizei die Täter schnappen, wie sie damals meldete. Drei von ihnen wurden gestern vom Kantonsgericht Nidwalden verurteilt.

Sie hatten die Höchstgeschwindigkeit von 80 Kilometern pro Stunde auf der Kantonsstrasse um teilweise über 100 Kilometer pro Stunde überschritten. Als Raser gilt, wer diese Höchstgeschwindigkeit um mindestens 60 Kilometer pro Stunde überschreitet. Ein heute 21-jähriger Zürcher und sein 24-jähriger Kollege, ebenfalls aus Zürich, wurden als Mittäter wegen qualifiziert grober Verkehrsregelverletzung

verurteilt, da sie sich laut Anklageschrift während mehrerer Stunden mehrmals als Lenker und Beifahrer abwechselten, das Leistungspotenzial des Autos auf die Strasse zu bringen versuchten und sich dabei gegenseitig anfeuerteten. Durch die massiven Geschwindigkeitsüberschreitungen hätten sie das hohe Risiko eines Unfalls mit Schwerverletzten oder Todesopfern zumindest in Kauf genommen, heisst es weiter.

### In einem Fall Verfahren eingestellt

Der dritte junge Mann wurde wegen Gehilfenschaft zu der Tat der anderen verurteilt, da der 23-jährige Zürcher diese durch seine Begeisterung, Zwischenrufe und als Beifahrer während einiger Fahrten gefördert habe. Das Verfahren gegen einen vierten Mann wurde eingestellt, er wurde jedoch der qualifiziert groben Verkehrsregelverletzung wegen einer ähnlichen

Tat in Wallisellen im Februar 2016 schuldig gesprochen. Dabei hatte der 22-jährige Einheimische die Grenze zum Raser mit einem gemieteten Lamborghini Huracan um nur einen Kilometer pro Stunde überschritten.

### «Es spielt keine Rolle, wer wann wie schnell fuhr»

Bei den Einvernahmen hatte keiner der drei Täter seine Schuld eingestehen oder sie einem Kollegen zuschieben wollen, wie Staatsanwalt Alexandre Vonwil ausführte. Sie anerkannten jedoch und gestanden ein, dass zwei von ihnen als Mittäter und der Dritte als Gehilfe gehandelt hatten. Da die Tatbeiträge von Mittätern untereinander zurechnet werden, «spielt es keine Rolle, wer genau wann wie schnell gefahren ist», so Vonwil. Unter anderem aus diesem Grund konnte das abgekürzte Verfahren Anwendung finden: Eine Beweis-

aufnahme fand an der gestrigen Hauptverhandlung nicht statt, die Beschuldigten erklärten sich mit dem Urteilsvorschlag der Staatsanwaltschaft einverstanden.

### Zwischen 12 und 22 Monaten bedingt

Sie alle beteuerten, die Chance einer bedingten Strafe nutzen zu wollen und keine ähnlichen Taten mehr begehen zu wollen. «Es war ein Fehler und tut mir zutiefst leid», sagte der 21-jährige Mittäter. Sein 24-jähriger Kollege meinte, es habe sich um eine Jugendsünde gehandelt. «Man muss daraus lernen, jeder Mensch verdient eine zweite Chance.»

Das Gericht folgte der Staatsanwaltschaft und verurteilte den ersten Mittäter, der den Ferrari mit einem Lernfahrausweis ohne erforderliche Begleitperson gelenkt und sich unter anderem auch der Gehilfenschaft zur Tat in Wallisellen schuldig gemacht hat-

te, zu einer Freiheitsstrafe von 22 Monaten. Diese wird bei einer Probezeit von drei Jahren aufgehoben. Der zweite Mittäter erhielt 20 Monate Gefängnis, ebenfalls bedingt sowie 200 Franken Busse. Er hatte zusätzlich zur Stanser Tat unter anderem im November 2016 in Winterthur einen Audi gelenkt, obwohl ihm die Nidwaldner Polizei Ende Juni den Führerausweis entzogen hatte.

Der Gehilfe erhielt eine bedingte Freiheitsstrafe von 12 Monaten. Zusätzlich zur Gehilfenschaft hatte er unter anderem ohne Führerausweis den Ferrari in einer Testfahrt auf dem Kiesplatz beim Schiessstand Oberdorf gelenkt. Der Vierte erhielt für seine Tat in Wallisellen 14 Monate Gefängnis bedingt. Die Verurteilten tragen die Verfahrenskosten, die der amtlichen Verteidigung trägt vorläufig der Kanton. Das Urteil ist aufgrund des abgekürzten Verfahrens kaum anfechtbar.

## Jedes Pixel hat eigene Koordinaten

**Obwalden** Fachleute können direkt vom Bürotisch aus den Strassenraum vermessen – möglich machen das Daten, die momentan von einem Messfahrzeug auf Obwaldner Strassen aufgenommen werden.



Ein spezielles Messfahrzeug ist auf den Obwaldner Strassen unterwegs.

Bild: PD

Ein spezielles Messfahrzeug ist seit dieser Woche bis Ende Monat – sofern das Wetter mitspielt – auf den Kantonsstrassen in Obwalden sowie auf ausgewählten Strassen in den Gemeinden Sarnen, Giswil, Alpnach und Engelberg unterwegs. Auffallen dürfte es wegen der Kameras und Sensoren auf dem Dach (siehe Ausgabe von gestern). Ansonsten wird sich das Fahrzeug tempomässig dem normalen Verkehr anpassen. Unterwegs ist es im Auftrag des Kantons und der Gemeinden.

«Mit diesem Mobilemapping machen wir vom Strassenraum spezielle 360-Grad-Bilder – ähnlich wie man sie von Google Street View her kennt, aber mit zusätzlichen Sensoren wie beispielsweise Laser-Scanner oder speziell ausgerichteten Kameras», verrät Projektleiter Marco Dellenbach von der Firma GIS Daten AG, die das Projekt umsetzt. «Die aufgenommenen Bilder und Lageinformationen werden zu 3D-Bilddaten verarbeitet. Über eine Webanwendung können auf einfachen Klick präzise Koordinaten

abgegriffen oder Distanzen und Flächen gemessen werden.»

### Datenschutz ist gewährleistet

Weil jedes Pixel in den neuen Bildern eigene 3D-Koordinaten hat, können bestehende Geo-Informationen darin abgebildet werden. Es könnten also beispielsweise Leitungsnetze oder Parzellengrenzen im Bild eingebildet werden. Bei Bedarf können die Bilddaten mit neuen Messfahrten punktuell aktualisiert werden. Die GIS Daten AG stellt die Pub-

likation und die Integration der neuen Daten in die bestehenden Systeme sicher. «Kanton und Gemeinden haben die Strassen ausgewählt, die aufgenommen werden. Wir koordinieren, dass die Messfahrten gebündelt ablaufen, machen die technische Unterstützung und stellen sicher, dass der Zugriff und die Kombination mit bestehenden Geo-Informationen optimal gewährleistet sind», erklärt Marco Dellenbach. Berücksichtigt wird bei den Bildern auch der Datenschutz. Personen und Fahrzeugnummern

## «Der Zugriff ist nur mit Authentifizierung und Passwortschutz vorgesehen.»

**Marco Dellenbach**  
Projektleiter  
Firma GIS Daten AG

werden in einem automatischen Prozess unkenntlich gemacht.

«Die Bilder gehören dem Kanton und den Gemeinden. Diese bestimmen auch die Zugriffsberechtigung», betont der Projektleiter. «Der Zugriff auf das Informationsmaterial ist nur mit Authentifizierung und entsprechendem Passwortschutz vorgesehen.» Solche Messfahrten wurden in Obwalden bislang nur punktuell und projektbezogen durchgeführt. Die Erfahrungen seien durchwegs positiv und das System etabliert. Es werde heute auch in anderen Kantonen sehr viel mit solchen Bilddaten gearbeitet, sagt Marco Dellenbach. Auch in Nidwalden wurde das System vorgestellt, dort wird es aber vorerst erst von der Zentralbahn und auf der Autobahn eingesetzt.

**Philipp Unterschütz**  
philipp.unterschuetz@obwaldnerzeitung.ch







*Sende aus deinen Geist,  
und das Antlitz der Erde wird neu.*

## Marlis Ruckstuhl-Käslin

31. Juli 1935 bis 20. Mai 2018

Nach erfülltem Leben ist unser Mami und unsere Oma unerwartet schnell aber friedlich am Pfingstsonntag eingeschlafen. Deine Anteilnahme, Fürsorge und Willenskraft haben dich ausgezeichnet.

### Deine Familie:

Guido Ruckstuhl und Cornelia Halbert  
Roman und Yanet Ruckstuhl-Rodriguez mit Samuel und Daniel  
Thomas Ruckstuhl  
Geschwister und Verwandte

### Traueradresse:

Guido Ruckstuhl, Sälihalde 9, 6005 Luzern

### Abschiedsgottesdienst:

Mittwoch, 30. Mai, 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg, Sursee, anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof Dägerstein

### Dreissigster:

Samstag, 30. Juni, 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg, Sursee

Im Sinne der Familie unterstützen wir die sozialen Aufgaben der Schönstatt-Patres Horw, in Burundi: PC 60-14377-2 / IBAN CH34 0900 0000 6001 43772.



*Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig,  
sondern habt den Mut, von mir zu erzählen und zu lachen.  
Lasst mir meinen Platz zwischen euch,  
so, wie ich ihn im Leben hatte.*

In grosser Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

## Erika Grüter-Jost

28. Juli 1943 – 21. Mai 2018

Bescheiden, selbstlos, voller Lebensfreude und Energie – du lebst weiter durch das, was du uns Gutes getan und vorgelebt hast.

Wir sind für die gemeinsame Zeit mit dir zutiefst dankbar. Die vielen schönen und glücklichen Erinnerungen geben uns Kraft und Zuversicht. Es ist schwer, dich gehen zu lassen. Wir tragen dich in unseren Herzen weiter. Wir sind unendlich stolz auf dich.

In liebevoller Erinnerung

Willy Grüter-Jost  
Silvia Grüter und Joe Kaufmann  
Roland und Kate Grüter mit Ben und Alex  
Marlyse Hubeli-Jost  
Margrith Wicki-Jost  
Sepp und Anita Jost  
Erwin und Patrizia Jost  
Josy und Urs Stirnimann-Jost  
und Verwandte

Traueradresse: Willy Grüter, Luzernstrasse 54, 6206 Neuenkirch

Am Mittwoch, 30. Mai 2018, um 09.00 Uhr nehmen wir Abschied in der St. Ulrich Kirche in Neuenkirch. Das Sterbegebet findet am Freitag, 25. Mai 2018, um 19.30 Uhr in der Vater Wolf Kapelle (Unterkirche) in Neuenkirch statt.

Im Andenken an Erika unterstützen wir das Krebs-Forschungsprojekt zur Früherkennung von Mesotheliomen: USZ Foundation, THO, Frau Prof. Dr. Isabelle Schmitt-Opitz, IBAN Nr. CH23 0070 0110 0065 6961 9. Vermerk: Erika Grüter.

Gilt als Leidzirkular



*Du bist nicht mehr da,  
wo du warst,  
aber du bist überall,  
wo wir sind.*

Dankbar nehmen wir Abschied von

## Irène Bleymaier-Meyer

9. März 1940 – 21. Mai 2018

Wir sind dankbar für die Zeit, die du uns gegeben hast, um von dir Abschied zu nehmen.

Walter Bleymaier-Meyer  
Regula und Peter Zimmermann-Bleymaier mit Yara  
Michael und Désirée Bleymaier mit Joline und Luc  
Heinz Meyer und Annemarie Wicki  
Tina und Gerold Venzin-Meyer mit Kindern

Traueradresse: Walter Bleymaier-Meyer, Jungfrauweg 3, 6005 Luzern

Abschiedsgottesdienst: Dienstag, 29. Mai 2018, 10.00 Uhr, Kapelle Eichhof Luzern, anschliessende Urnenbeisetzung, Friedental Luzern

Anstelle von Blumenspenden unterstütze man die Pfadi Musegg, Luzern  
IBAN CH73 0077 8010 6505 8390 8

Gilt als Leidzirkular.



*Schöne Jahre  
Nicht weinen,  
dass sie vergangen,  
sondern danken,  
dass sie gewesen*

Nach kurzem Aufenthalt im Elisabethenheim nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Papa, Grosspapa und Schwiegervater.

## Konrad Stoll-Rey

21. August 1929 bis 20. Mai 2018

In stiller Trauer:

Anna Stoll-Rey  
Priska und Armin Kirchhofer-Stoll  
Annemarie und Alois Brülisauer-Stoll  
Roland Brülisauer und Beat

Traueradresse: Anna Stoll-Rey  
Unterdorfweg 3  
6033 Buchrain

Abdankungsfeier: Dienstag, 29. Mai 2018 um 14.00 Uhr  
Friedhof Buchrain

Anstelle von Blumen unterstütze man gemeinnützige Organisationen.

In stiller Trauer aber auch dankbar für die gemeinsame Zeit nehmen wir Abschied von

## Anna Iten-Sidler

6. Februar 1931 – 19. Mai 2018

Nach längerer, schwerer Krankheit durfte sie friedlich einschlafen.

Hans und Mireille Aregger-Dietsche  
Tobias Aregger und Miranda Fierz  
Michelle und Marcel Berwert-Aregger mit Lyo und Nay  
Verwandte, Freunde und Bekannte

Traueradresse: Hans Aregger, Büntenstrasse 14, 6006 Luzern

Trauerdienst: Samstag, 26. Mai, um 9.15 Uhr, in der St. Franziskuskirche/Senti in Kriens; anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof Anderallmend in Kriens

Im Sinne der Verstorbenen berücksichtige man die Spitex Kriens, PK 60-3489-2



*Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand,  
die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.*  
Arno Pötzsch

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Freundin

## Myrta Eckert

26. Februar 1928 bis 20. Mai 2018

Am Pfingstmorgen durftest du sanft einschlafen und hast Ruhe und Frieden gefunden.

In treuer Verbundenheit:

Annemarie und Otto Vogt, Schönbühlring 19, 6005 Luzern  
Rita und Lothar Moosmüller, Zumhofstrasse 84, 6010 Kriens  
Nachbarn und Freunde

Wir nehmen gemeinsam Abschied von Myrta am Freitag, 25. Mai 2018, um 9.30 Uhr bei der Beerdigung auf dem Friedhof Anderallmend in Kriens, anschliessend findet die Abschiedsfeier in der Heimkapelle Grossfeld statt.

Anstelle von Blumen gedenke man «Kriens hilft Menschen in Not», PC-Konto 60-5260-0, IBAN CH12 0900 0000 6000 5260 0, Vermerk: Myrta Eckert

### TODESFÄLLE

17. Mai 2018

LUZERN

**Linder-Kessler Lucie**, von Luzern und Kriens, in Luzern, Kapuzinerweg 14 (vorher Zwysigstrasse 12), geb. 1925. Trauerfeier am Montag, 28. Mai, um 9.30 Uhr in der Klosterkirche Wesemlin.

20. Mai

KRIENS

**Eckert Myrta Frieda**, von Kriens und Dietlikon ZH, in Kriens, Grossfeldstrasse 6, geb. 1928. Beisetzung am Freitag, 25. Mai, um 9.30 Uhr auf dem Friedhof Anderallmend; anschliessend Trauergottesdienst in der Heimkapelle Grossfeld.

19. Mai

EMMEN

**Felder Franz**, von Emmen, in Emmenbrücke, Herdschwandstrasse 18, geb. 1928. Trauerfeier am Dienstag, 29. Mai, um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche Santa Maria; anschliessend um 10.40 Uhr Beisetzung auf dem Friedhof Gerliswil.







## Titelverteidiger in Hildisrieden

**Golf** Bei der neunten Austragung der European Challenge Tour anlässlich der Swiss Challenge vom 31. Mai bis 3. Juni auf Golf Sempachersee in Hildisrieden kämpfen 156 nationale und internationale Professionals um ein Preisgeld von 180 000 Euro und um den Aufstieg in die European Tour.

Zu den Schweizer Hoffnungsträgern zählt Titelverteidiger Joel Gurrbach (Ermatingen). Im Fokus steht auch der schweizerisch-lichtensteinische Doppelbürger Mathias Eggenberger (Schaan), der 2014, damals noch als Amateur, mit seinem dritten Platz für einen Exploit sorgte und seit 2017 als Professional startet. Zu beachten ist auch Marco Iten (Niederglatt), der Aufsteiger des Jahres 2017. Ebenfalls dabei sind der in Hünenberg wohnhafte Engadiner Martin Rominger und Zeno Felder (26, Hünenberg See). Gemeldet sind auch Kim Koivu (FIN), der aktuelle Drittplatzierte der European Challenge Tour, sowie der starke Däne Joachim B. Hansen und der Australier mit griechischen Wurzeln, Dimitrios Papadatos, der in der vergangenen Woche das Open de Portugal auf der European Challenge Tour gewann.

### Ein Zuger ist bei den Amateuren dabei

Zu den fünf nominierten Amateuren gehört auch der 22-jährige Zuger Alessandro Nosedà, der im letzten Jahr die Schweiz an der Universiade in Taipei vertrat.

In den vergangenen Jahren besuchten jeweils rund 10 000 Zuschauer das Golfturnier in Hildisrieden. (T.B.)

## Luzerner Stadtlauf beschenkt Procap

**Laufsport** Der Solidaritätslauf am Luzerner Stadtlauf war ein voller Erfolg, teilte der Verein Luzerner Stadtlauf mit. Der Verein überreichte kürzlich Procap Luzern, Uri, Zug, Ob- und Nidwalden einen Check in der Höhe von 25 115 Franken. Procap ist die grösste Selbsthilfe- und Mitgliederorganisation für Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. Dieser Erlös komme vollumfänglich dem Ausbau der lokalen Sozialversicherungsberatung zu. (pd)

# Comeback des Enfant Terrible

**US Sports** Johnny Manziel war einer der hoffnungsvollsten Quarterbacks der NFL. Dann verlor er sich in einem Sumpf aus Exzessen und Skandalen. Nach zwei Jahren ohne Job arbeitet Manziel nun an der Rückkehr – in Kanada.

Nicola Berger  
sport@luzernerzeitung.ch

Die Zeit an der Universität kann wild sein, schon Filme wie «Road Trip» oder «American Pie 2» haben einen Lebensentwurf mit Sex, Drogen und Rock'n'Roll glorifiziert. Johnny Manziel, 25, wirkte lange wie eine aus jenen Kultfilmen der 1990er-Jahre entsprungene Figur. Der Quarterback war am College von Texas A&M ein Star, ihm flogen die Herzen der Footballfans und der Frauen zu, er genoss sein Dasein in vollen Zügen. 2012 gewann er die Heisman Trophy, die den wertvollsten Spieler im Land auszeichnet. Im Milliardenmarkt College Football wurde er zu einer so grossen Attraktion, dass er 2013 seinen Spitznamen «Johnny Football» markenrechtlich schützen liess.

Die ganz grosse Karriere schien vorgezeichnet, Manziel hatte alles, um auch in der National Football League zum Star zu werden: die Wurfkraft, das Talent, die Vista, die Athletik. Die Cleveland Browns wählten ihn 2014 an 22. Stelle des NFL-Drafts aus. Immer noch in der ersten Runde, aber viel später, als sein Talent es eigentlich geboten hätte. Die Fachwelt war sich darüber einig, dass Manziel zu den besten fünf Spielern seines Jahrgangs gehörte. Aber seine Persönlichkeit galt als zu grosses Risiko, er polarisierte enorm. Schon 2012 war er nach einer Schlägerei in einer Bar in Texas festgenommen worden, ihm wurde ein Alkoholproblem nachgesagt. Es gab Scouts, die ihn für «nicht draftbar» hielten, er sei faul, egozentrisch und nur an Partys interessiert. Barry Switzer, der frühere Coach der Dallas Cowboys, nannte ihn «einen überheblichen Scheisskerl».

### Lange Liste an Fehlritten

Es sollte nicht lange dauern, bis ihm in Cleveland viele zustimmten. Zwar verkündete Manziel noch am Tag des Drafts, er wolle «die Liga demolieren». Doch er zerstörte nur seine Karriere, er konnte mit all dem Geld und Ruhm nicht umgehen, die Hy-



Will wieder zurück in die NFL: Johnny Manziel.

Bild: Michael Wyke/AP Photo (Texas, 27. März 2018)

ris nahm überhand. Er leistete sich so viele Fehlritte: 2015 warf er bei einem Golfturnier eine Wasserflasche nach einem Fan, der ihn nach einem Autogramm gebeten hatte. Er verpasste Termine, weil er oft feiern ging. Eine Ex-Freundin bezichtigte ihn, ihr mit dem Tod gedroht zu haben.

Nur 15 Mal lief Manziel für die Browns auf, bevor er im März 2016 entlassen wurde. Sein Leben war aus den Fugen geraten. Besser wurde es vorderhand nicht. Die Eltern versuchten, Manziel in eine Entzugsklinik einzuweisen, er weigerte sich. Statt-

dessen wurde ihm in Los Angeles vor laufenden Kameras ein Gerichtsbeschluss zugestellt, während er mit Freunden im Ausgang war. Ihm blieb wenig erspart.

### Zweijahresvertrag in Hamilton

Es dauerte, bis es ruhiger wurde um Johnny Manziel. Er begab sich in Behandlung, heiratete, bat öffentlich um Vergebung für seine Vergangenheit und sagte, er leide an einer bipolaren Störung. Erst am Wochenende trat der Quarterback zurück ins Scheinwerferlicht. Nach mehr als zwei Jahren ohne Job startete

Manziel seinen Comebackversuch und unterschrieb bei den Hamilton Tiger-Cats einen Zweijahresvertrag, der ihm pro Jahr 121 000 Dollar plus Prämien einbringt. Die Tiger-Cats spielen in der Canadian Football League (CFL), einer zweitklassigen Liga mit überschaubarem Niveau und nur lokaler Bedeutung. Doch Hamilton soll für Manziel die Brücke sein, die ihn zurück in die NFL führt. Aber der Weg ist steinig: Zuerst er bei den Tiger-Cats zunächst einmal nur als Nummer 2 vorgesehen ist.

Offiziell vorgestellt wurde Manziel am Samstag auf einer

viel beachteten Medienkonferenz in Hamilton. Er zeigte sich geläutert und versprach harte Arbeit – und trat trotzdem in den nächsten Fettnapf: Er schwärmte von der «grossen Tradition der Tiger-Cats», und fügte an: «Ihr wisst schon, die 15 Meistertitel.» Nun hat Hamilton den Grey-Cup dummerweise erst acht Mal gewonnen, aber vielleicht ist das sekundär, weil es um etwas anderes geht: Dass ein junger Mann nach Jahren des irrlichternden Vagabundentums zurück ins Profifussballgeschäft gefunden hat. Und ab Juni wieder jenen Sport ausübt, den er einmal geliebt hat.

## Marcel Hug macht Jagd auf verlorene Weltrekorde

**Rollstuhlsport** Die weltbesten Leichtathleten mit Handicap geben sich von Freitag bis Sonntag ein Stelldichein in Nottwil. Der 32-jährige Marcel Hug will dabei seine starke Form aus der Marathon-Saison auf die Bahn mitnehmen.

Die vor fünf Jahren in Nottwil ins Leben gerufenen «ParAthletics» gelten seither als alljährliches Grosseignis für die weltbesten Leichtathleten mit Handicap. Die Startliste umfasst rund 300 Namen, viele mit weltmeisterlicher Ausstrahlung. Die Rennen versprechen Spannung und vor allem auch Rekordzeiten.

Im vergangenen Jahr führten die Schweizer insgesamt 14-mal in die Medaillentränge. Die herausragende Figur war Manuela Schär mit sechs Podestplätzen. Dabei musste sie sich vor allem gegen die Chinesinnen behaupten. Dieses Jahr muss sich die Krienserin insbesondere dem Kampf gegen die starke Amerikanerin Tatyana McFadden stellen.

Marcel Hug freute sich 2017 über einen Sieg und zwei dritte Plätze. Beat Bösch glänzte mit drei dritten Plätzen und Alexandra Helbling mit einem zweiten Platz.

### Marcel Hug gibt sich kampfbereit

Mit grosser Spannung werden die Rollstuhlläufe über 1500 und 5000 Meter der Männer erwartet. Marcel Hug musste im vergangenen Jahr in Arbon seinen Weltrekord über 5000 Meter an den Thailänder Rawat Tana abtreten, in Nottwil entritt der Kanadier Brent Lakatos dem Neuenkircher die Bestmarke über 1500 Meter. Der 32-jährige aus Neuenkirch gibt sich dementsprechend kampfbereit: «Ich werde diese



Der 32-jährige Marcel Hug aus Neuenkirch ist gerüstet für die ParAthletics in Nottwil. Bild: Keystone/Urs Flüeler (Nottwil, 2. Juni 2017)

beiden Bestzeiten auf jeden Fall attackieren. Die schnelle Bahn in Nottwil ist bestens geeignet für ultraschnelle Rennen. Zudem bin ich nach der hervorragend gelaufenen Marathon-Saison hoch motiviert, auch auf der Bahn Bestleistungen zu einzufahren.» Dass auch seine Widersacher von 2017, der Tunesier Yassine Gharbi und der Amerikaner Daniel Romanchuk, an der Startlinie stehen und die Angriffe von Hug auf die Bestzeiten zu beantworten versuchen, motiviert Hug zusätzlich. Die Rennen über 1500 m finden am Samstagnachmittag, die über 5000 Meter am Sonntagvormittag statt.

Das Daniela Jutzeler Memorial (Fronleichnam, 31. Mai) so-

wie die Schweizer Meisterschaften (2./3. Juni) runden das Programm ab und geben den Athleten die Möglichkeit, innert zehn Tagen mehrmals auf einer der schnellsten Bahnen der Welt zu starten. Zur Erinnerung: Im letzten Jahr wurden in Nottwil insgesamt elf Weltrekorde und ein Europarekord aufgestellt. Zudem fallen die drei Anlässe in Nottwil in die Qualifikationszeit für die Europameisterschaft, die vom 20. bis 26. August 2018 in Berlin stattfindet. (pd)

**Hinweis**  
Informationen und Zeitplan unter: [www.rollstuhlsportevents.ch](http://www.rollstuhlsportevents.ch). Der Eintritt ist frei.

# Ein Giro ohne leichte Etappen

**Rad** Im Regen von Iseo setzt sich im Duell der beiden besten Sprinter der Italiener Elia Viviani gegen Sam Bennett durch. Damit steht es 4:2 nach Etappensiegen für Viviani, auch in der Punktwertung konnte er seinen Vorsprung ausbauen. Simon Yates verteidigte sein rosa Trikot.

Tom Mustroph, Iseo  
sport@luzernerzeitung.ch

Einfache Etappen kennt dieser Giro d'Italia nicht. Auch die auf dem Papier einfache Überführungsfahrt vom Gardasee an den kleineren Iseosee wurde zu einer echten Herausforderung. Weil es gleich steil nach oben ging, hatten die meisten Teams ihre Rollen herausgeholt und die Fahrer legten zum Warmfahren schon ein paar Kilometer im Treten auf der Stelle zurück. «Ein Klassementfahrer, der hier nicht aufpasst, kann gleich sehr viel Zeit verlieren», erklärte Skys sportlicher Leiter Nicolas Portal die Präparationen. Das Beispiel des Kolumbianers Esteban Chaves, der bei einer Etappe wie dieser vom zweiten Platz in die Tiefen des Klassements gerutscht war, war allen eine Warnung.

Weil alle aufpassten, blieben die Abstände auf dem Anstieg gering. Das Feld rollte wieder zusammen. Eine Ausreissergruppe sorgte für etwas Erholung im erschöpften Feld. Überraschenderweise hatte Team Sky den wichtigsten Berg-Helfer von Chris Froome, den Niederländer Wout Poels, in die Gruppe gesandt. Das ersparte den Sky-Fahrern Arbeit



Gewinnt bereits seine vierte Etappe: Elia Viviani.

Bild: Daniel dal Zennaro (Iseo, 23. Mai 2018)

im Feld. Team Mitchelton Scott vom Gesamtführenden Yates musste deshalb auf der Hut sein. Die Australier bekamen Unterstützung von Team Bora Hansgrohe, sodass der Abstand nicht zu gross wurde. Ein weiterer Etappensieg für Sprinter Bennett war angepeilt. «Wir haben zwar schon zwei Etappen gewonnen und damit einen grossen Teil unserer Pläne erfüllt. Ich als Österreicher mag aber Süesses sehr. Gegen ein Dessert, einen dritten Etappensieg mit Bennett, hätte ich nichts einzuwenden», sagte Boras sportlicher Leiter Christian Pömer beim Start in Riva. Und fürs Dessert des Mannes im Begleitwagen arbeiteten dann auch Profis und holten die Ausreisser zurück.

## Regen sorgt für Klassikerstimmung

Im einsetzenden Platzregen auf der 23,9 Kilometer langen Schlussrunde in Iseo setzte sich erneut eine Fluchtgruppe ab. Mit dem Wasser von oben brach gleich wieder die Klassikerstimmung beim Giro aus, wie schon im Sprintfinale auf dem Autodrom von Imola. Das Feld zog sich in die Länge, einzelne Fahrer versteuerten sich auf den Verkehrsinseln. Nachdem die Ausreisser dann doch wieder ge-

stellt wurden, übernahm Quick Step das Kommando. Anfänger Fabio Sabatini lieferte seinen Kapitän Viviani perfekt ab. «Ich bin glücklich über den Sieg und auch über die Punkte für das Wertungstrikot», sagte Viviani.

Die Sprinteretappe war nur ein Zwischenspiel vor einem dreitägigen Bergfestival. Heute steht der lange Anstieg nach Pratonevoso an. Am Freitag sind dann die Königsetappe mit dem Colle delle Finestre, dem mit 2178 Meter höchsten Berg des Giro, und zwei weitere Gipfel um die 2000-Meter-Marke. Am Samstag müssen ebenfalls drei Berge der 1. Kategorie erklommen werden, bevor es zur Schlussrunde nach Rom geht.

## Giro d'Italia

**101. Giro d'Italia. 17. Etappe, Riva del Garda-Iseo (155 km):** 1. Viviani (ITA) 3:19:57. 2. Bennett (IRL). 3. Bonifazio (ITA). 4. van Poppel (NED). 5. Debusschere (BEL). 6. Sbaragli (ITA). 7. Drucker (NED). 8. Modolo (ITA). 9. Vendrame (ITA). 10. Gonçalves (POR). – Ferner: 26. Froome (GBR). 27. Dumoulin (NED). 28. Yates (GBR). 29. Pinot (FRA). 43. Pozzovivo (ITA). 70. Frankiny (SUI). 76. Reichenbach (SUI), alle gleiche Zeit. 98. Steve Morabito (SUI) 3:42 zurück. – **Gesamtklassement:** 1. Yates 69:59:11. 2. Dumoulin 0:56. 3. Pozzovivo 3:11. 4. Froome 3:50. 5. Pinot 4:19. – Ferner: 24. Reichenbach 32:20. 66. Frankiny 1:51:35. 86. Morabito 2:24:30.

ANZEIGE

AboPASS

Gewinnen Sie jetzt!

5x 2 Tickets  
1. Kategorie  
zu gewinnen.



## Beatrice Egli – Wohlfühlgarantie Tournee 2018

Beatrice Egli geht mit Band 2018 wieder auf Tournee.

Die «Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben verlosen 5x 2 Tickets in der 1. Kategorie für die Show vom Samstag, 8. Dezember 2018, 19.00 Uhr, in der Stadthalle Sursee, im Gesamtwert von Fr. 880.-.

TEILNAHME AN DER VERLOSUNG  
Telefon

0901 83 30 29 (Fr. 1.50 pro Anruf)

SMS

Nachricht mit dem Kennwort «beatrice» sowie mit Namen und Adresse an 4636 (1.50 Fr./SMS) (z. B.: beatrice hans muster, musterstrasse, 6000 Luzern)

Internet

www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe

Teilnahmeschluss

Freitag, 1. Juni 2018, 12 Uhr

Die Gewinner/innen werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Keine Barauszahlung möglich. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der LZ Medien Holding sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

## Wawrinka mit Startsieg in Genf

**Tennis** Stan Wawrinka gewinnt seine Auftaktpartie beim Heimturnier Geneva Open gegen Jared Donaldson 6:3 und 6:4.



Jubelt zum Start beim Heimturnier in Genf: Stan Wawrinka.

Bild: Pascal Muller/Freshfocus (Genf, 23. Mai 2018)

Der dreifache Sieger von Grand-Slam-Turnieren zeigte bei seiner zweiten Partie auf der roten Unterlage in dieser Saison eine solide Leistung – vor einer Woche in Rom hatte Stan Wawrinka noch eine Erstrunden-Niederlage kassiert. Der Amerikaner Jared Donaldson (ATP 57) erhielt nun während der ganzen Partie nie einen Ball, um den Aufschlag der Weltranglisten-Nummer 25 zu durchbrechen.

Dem Romand gelang vor dem Heimpublikum ein Start nach Mass. In nur 27 Minuten und einem Break zum 4:2 war der erste Satz in trockene Tücher gelegt. Danach leistete Donaldson, der vor zwei Jahren in Cincinnati gegen Wawrinka bereits eine Niederlage auf Hartplatz kassiert hatte, mehr Widerstand. Im siebten Game zahlte sich Wawrinkas

Hartnäckigkeit aber aus. Er wertete den dritten Breakball zur 4:3-Führung. Die anschliessenden zwei Aufschlagsspiele brachte er zu null durch.

### Im Viertelfinal wartet ein Ungar

In den Viertelfinals trifft der als Nummer 3 gesetzte Schweizer auf Marton Fucsovics aus Ungarn. Der 26-Jährige, der im Ranking an Position 60 geführt wird, schaltete den Amerikaner Frances Tiafoe aus. Fucsovics und Wawrinka treten am Donnerstag erstmals überhaupt gegeneinander an.

Der Regen hatte auch am Mittwoch dem Spielplan seinen Stempel aufgedrückt. Wawrinka musste sich bis 21.25 Uhr gedulden, ehe er unter Fluchtlicht den Sandplatz betrat. Der topgesetzte

Amerikaner Sam Querrey trat in Genf noch gar nicht zu einem Ernstkampf an. Seine Partie gegen den Argentinier Guido Pella musste auf heute verschoben werden. Bereits in den Viertelfinals steht hingegen die Nummer 2 der Turniers, der Italiener Fabio Fognini. Er geriet trotz des verlorenen Tiebreaks im 1. Satz gegen den Amerikaner Noah Rubin nicht in Bedrängnis. (sda)

### Geneva Open

**Genf. Geneva Open. ATP-Turnier (561 345 Euro/Sand). Einzel. 2. Runde:** Wawrinka (SUI/3) s. Donaldson (USA) 6:3, 6:4. Fognini (ITA/2) s. Rubin (USA) 6:7 (5:7), 6:2, 6:2. Seppi (ITA/7) s. Zapata Miralles (ESP) 7:5, 6:3. Fucsovics (HUN) s. Tiafoe (USA) 7:6 (7-5), 6:4. Sandgren (USA) s. Basic (BIH) 6:3, 6:2.

**Viertelfinal-Tableau:** Querrey (1)/Pella – Rosol/Johnson (6), Wawrinka (3) – Fucsovics; Seppi (7) – Gojowczyk, Sandgren – Fognini (2).



**Die Rückkehr eines Tiefgefallenen**  
Quarterback Johnny Manziel arbeitet nach Exzessen und Skandalen am Comeback. 37

## «Wir haben uns extrem entwickelt»

**Handball** Die Spono Eagles haben in dieser Saison mit dem Gewinn des Doubles alles abgeräumt. Präsident Urs Wey spricht über Widerstände auf dem Weg nach oben, den Umgang mit Trainer Urs Mühlethaler und die Probleme im Nachwuchs.

Interview: Stephan Santschi  
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

**Urs Wey, wie verlief die Meisterfeier nach dem 25:21-Sieg am Dienstag gegen Brühl?**

Wir blieben in der SPZ-Halle und haben den Abend genossen. Es uferete aber nicht aus. Ich war um 1 Uhr morgens zu Hause, schliesslich begann um 7 Uhr für mich bereits wieder die Arbeit.

**Wie schätzen Sie den zweiten Doublegewinn der Clubgeschichte ein?**

Er ist mehr als verdient und nicht zufällig. Ich bin stolz auf das Team. Klar sagte ich schon vor der Saison, dass wir mit dieser Mannschaft das Double holen wollen. Am Ende muss man es dann aber auch durchziehen.

**Im Umfeld hört man oft, dass die Spono Eagles mit diesem Kader ja Meister werden mussten.**

Einverstanden, aber dabei darf nicht vergessen gehen, dass wir dieses Team so geformt haben. Und dass wir in der Vergangenheit mit Rahel Furrer, Andrea Willmann, Fabienne Huber und Noëlle Frey auch gewichtige Abgänge zu verzeichnen hatten. Wenn jemand behauptet, dass wir unsere Auswahl zusammengekauft hätten, wehre ich mich. Klar haben wir mit Ivana Ljubas und Neli Irman zwei Ausländerinnen dabei, doch auch der Rest des Teams ist gewachsen. Wir haben deutlich an Substanz gewonnen.

**Zwischen 2007 und 2015 handelte sich Spono mit acht Finalniederlagen den Ruf des ewigen Zweiten ein.**

**Wie weit ist diese Vergangenheit nun entfernt?**

Das ist kein Thema mehr. Das zeigte die Reaktion auf die Niederlage im ersten Spiel gegen Brühl am Donnerstag. Vor ein paar Jahren hätten wir es nicht mehr zurückgeschafft. Oder schauen Sie auf die rote Karte gegen Ljubas am Dienstag. Daran wäre Spono früher zerbrochen. Wir haben uns extrem entwickelt.

**Worin liegt dieser Mentalitätswandel begründet?**

Viel ist unserem Trainer Urs Mühlethaler zu verdanken. Er hat einen guten Mix gefunden aus Selbstvertrauen vermitteln und mehr Leistung einfordern.

### «Du bist verrückt. Der bleibt keine fünf Monate!»



**Spono-Präsident Urs Wey** über Reaktionen, als er vor vier Jahren Trainer Urs Mühlethaler engagierte.



Es gibt kein Halten mehr bei den Spono-Spielerinnen nach dem Sieg in der Finalissima gegen Brühl.

Bild: Dominik Wunderli (Nottwil, 22. Mai 2018)

**Ausserordentliche Trainer stehen im Ruf, nicht immer leicht führbar zu sein. Wie läuft das zwischen Ihnen und Mühlethaler?**

Als ich Urs angestellt habe, sagten mir viele: «Du bist verrückt. Der bleibt keine fünf Monate!» Jetzt hat er hier gerade sein viertes Jahr abgeschlossen. Für mich war immer klar, dass fachlich an ihm keine Zweifel bestehen und nur Differenzen mit dem Vorstand oder der Mannschaft zu einer vorzeitigen Trennung führen könnten. Mit Urs muss man offen und klar kommunizieren. Wir haben manchmal intensive, aber immer zielführende Diskussionen.

**Nennen Sie uns bitte ein Beispiel.**

Urs würde gerne die eine oder andere zusätzliche Ausländerin verpflichten. Dann sage ich ihm, dass wir nicht zu einem von Ausländern geprägten Verein werden wollen. Das käme intern und beim Volk nicht gut an, das wäre auch ein schlechtes Zeichen an unseren Nachwuchs. Er akzeptiert das dann auch. Wir pflegen ein sehr gutes Verhältnis. Ich schätze seine Ideen, er identifiziert sich mit dem Verein wie kaum einer vor ihm.

**Eine Spielerin sagte über Urs Mühlethaler, dass es für ihn fast nur Handball gebe.**

Das ist definitiv so, ja.

**Das zweite Zugpferd im Verein sind Sie als Präsident. Stossen Sie seit Ihrem Amtsantritt im Jahr 2011 oft auf Widerstände?**

Ich denke, dass man in einer solchen Position immer mit Widerständen umgehen muss. Als ich begann, sagte ich an der GV, dass ich keinen Plauschverein präsidieren möchte. Und dass sich logischerweise das eine oder andere ändern werde. Ein kleines Beispiel: In meinem zweiten Jahr trat ich vor die Spielerinnen und sagte zu ihnen, dass es künftig nicht mehr sein könne, dass alle ihre Sommer-

ferien über sechs Wochen verteilt nehmen. Das gab zunächst einen kleineren Aufstand. Doch wenn wir die Besten werden wollen, braucht es ein klares Bekenntnis zum Leistungssport. Für mich war es auch eine Illusion, nur mit Nottwilerinnen Meister werden zu können. Ich wusste, dass wir breiter, nationaler, internationaler werden müssen.

**Auch finanziell sind die Spono Eagles potenter geworden. Wie hoch ist das Budget?**

Das Budget für den Gesamtverein haben wir seit meinem Amtsantritt auf über 500 000 Franken quasi verdoppelt, damit stehen wir in der Schweiz sehr gut da. Steigerungspotenzial ist nicht mehr so viel vorhanden, weil es sonst gefährlich werden könnte. Für einen Landverein ist das nämlich ein hohes Budget.

**Es scheint, dass der Nachwuchs dabei auf der Strecke bleibt.**

Seit drei Jahren haben wir mit Elisabeth Riechsteiner eine Nachwuchschefin in Teilzeitanstellung, die einen hervorragenden Job macht. Doch zuerst mussten in verschiedenen Bereichen intensive Gespräche geführt werden. Als es beispielsweise darum ging, bei den U13-Juniorinnen ein drittes Training einzuführen, hörte ich die Eltern oft sagen, dass ihre Töchter wegen des Handballs keine Freizeit mehr hätten. Wer Handball aber nicht als wichtigstes Hobby sieht, kann kaum erfolgreich werden. In den letzten beiden Jahren haben wir eher zu wenig von unserem Nachwuchs profitiert. Ich bin aber überzeugt, dass wir in zwei bis drei Jahren einige Juniorinnen in die 1. Mannschaft einbauen können.

**Mit Lisa Frey, Xenia Hodel, Patrizia Ramseier und Tamara Aegerter ziehen vier wichtige Spielerinnen weg. Kommt es zum Umbruch?**  
Umbruch nicht, wir haben nach wie vor eine hohe Qualität im Kader, solange alle

Kommentar

### Ein historischer Erfolg

**Erstmals seit 2001 und das zweite Mal überhaupt gewinnen die Handballerinnen der Spono Eagles das Double aus Meisterschaft und Cup.** Wer sich an die acht Finalniederlagen zwischen 2007 und 2015 erinnert, staunt vor allem über die mentale Stabilität. Nottwil wurde vom Spitzenteam mit Nervenflattern in entscheidenden Momenten zum Siegerteam, das Rückschläge wegstecken kann.

Bauherr und Architekt des Triumphs sind Präsident Urs Wey (seit 2011) und Trainer Urs Mühlethaler (2014). Ersterer, weil er im Verein den Leistungsgedanken förderte, das Budget auf SPL1-Spitzenniveau ausbaute und den Mut hatte, den streitbaren Mühlethaler als Trainer anzustellen. Letzterer, weil er neben unbestritten fachlicher Kompetenz auch im zwischenmenschlichen Umgang Fortschritte erzielte. Die beiden sind fordernd, mit Herzblut bei der Sache und haben die gleichen Vorstellungen vom Spitzensport.

Die Equipe ist derweil in den letzten Jahren organisch gewachsen und wurde 2016 mit dem Meistertitel erstmals belohnt. Das ausländische Personal – Ivana Ljubas, Neli Irman

– strahlt Winnermentalität aus. Die Luzernerinnen Xenia Hodel, Judith Matter, Sabrina Amrein und Gianna Calchini, die Aargauerinnen Lisa Frey, Patrizia Ramseier und Pascale Wyder, die Zürcherinnen Chantal Wick und Lea Schüpbach sowie die Bernerin Tamara Aegerter stehen für eine (Zentral-)Schweizer Garde, die dem Kader die notwendige Breite verlieh.

Wer den Erfolg nun als selbstverständlich erachtet, zeigt wenig Respekt gegenüber dem starken Dauerrivalen Brühl St. Gallen, der sich mit seinen 30 Meistertiteln noch immer in einer anderen Sphäre bewegt als Nottwil mit deren fünf. Und er vergisst, woher Spono gekommen ist. Ohne Einschränkung darf darum festgehalten werden: Verein und Mannschaft haben Historisches geleistet.



**Stephan Santschi**  
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

gesund sind. Das Kader wird nächste Saison aber schmaler sein. Wir sondieren den Transfermarkt mit dem Fokus auf Rückraumspielerinnen. Die Schweiz gibt jedoch wenig her, und im Ausland, wie gesagt, möchten wir uns eigentlich nicht mehr bedienen. Wir müssen schauen, was möglich und machbar ist.

**Auch Brühl und Zug verzeichnen einige Mutationen. Wie sehen Sie die Ausgangslage für die nächste Saison?**

Als Titelverteidiger kann ich wohl kaum sagen, dass ich auch mit einem zweiten Platz zufrieden wäre. Doch es wird offener an der Spitze – Brühl, Zug, Thun und wir rücken näher zusammen.